

Reformdialog Bildung

Bildungsministerin Elisabeth Gehrler, Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Vizekanzler Hubert Gorbach luden am 14. Februar zum Reformdialog für Bildung ein:
»Bildung ist der Rohstoff des 21. Jahrhunderts für Österreich«

Foto: Bernhard J. Holzner / HOPI-Media



Ausgangsbasis für den hochkarätigen, Abreiten und offenen Dialog in der Wiener Hofburg waren die PISA-Studie, aber auch andere internationale Bildungsstudien, an denen sich Österreich beteiligt.

„Wir wollen keine Beschwichtigung, keine Schuldzuweisungen, sondern wir sind gefordert, besser zu werden und ganz offen, weg von politischen Tabus, zu diskutieren“, meint Bundeskanzler Schüssel in seinem Eingangsstatement.

In einem äußerst konstruktiven und sachlichen Prozeß diskutieren die Mitglieder der Bundesregierung, Landeshauptleute, Bildungssprecher/innen aller Parteien, Vertreter/innen der Wirtschaftskammer, des Gewerkschaftsbundes, der Bundesarbeitskammer, der Industriellenvereinigung, der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern, der Landesschulräte, Universitäten und zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens über sechs Stunden in außergewöhnlicher Tiefe und Breite, wobei allen Beteiligten wichtig erscheint, sowohl kurz- wie auch langfristige Maßnahmen zu durchdenken und an einer Umsetzung für eine gelungene „große Reform“, abseits von Barrieren, mitzuarbeiten.

Im Anschluß daran stellte Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel in einer Pressekonferenz mit Bildungsministerin Gehrler einen Stufenplan für diese Reformen vor. Schüssel: „Noch vor dem Sommer werden wir die Abschaffung der Zweidrittelmehrheit für Schulgesetze beschließen. Der dazu notwendige Gesetzesentwurf wird noch innerhalb dieser Woche fertig gestellt und anschließend umgehend dem Parlament zugeleitet werden. Wir wollen eine Beschlußfassung noch vor dem Sommer erreichen. Zu den rasch umsetzbaren Maßnahmen gehört auch eine stärkere Vergütung für die Tätigkeit von Klassenvorständen. Diese sollen zusätzlich monatlich 70 Euro erhalten. Als dritter Punkt soll die regionale Auswertung der PISA-Studie zügig umgesetzt werden. Damit wollen wir transparente und objektive Grundlagen für die weitere Diskussion herstellen.“

Als mittelfristige Maßnahmen kündigte der Bundeskanzler die Einführung der Fünftageswoche an den Pflichtschulen, die Reform der Lehrerbildung, die verpflichtende Lehrerfortbildung, Maßnahmen zur Frühförderung von Kindern mit Sprachdefiziten und Angebote für die Nachmittagsbetreuung an den Schulen an. Der Beschluß zur Umsetzung

dieser Ziele sollte noch im heurigen Jahr erfolgen und mit Beginn des Schuljahres 2006/2007 in Kraft gesetzt werden.

ÖVP: Haben gutes Bildungssystem

„Österreich hat ein gutes Bildungssystem, das besser werden muß, weil die Qualifikation ein besonders bedeutendes Standortkriterium für Österreich ist.“ Mit diesen Worten begrüßte ÖVP-Klubobmann Mag. Wilhelm Molterer die „offene Diskussion“ im Rahmen des Reformdialoges für Österreich zu der „besonders bedeutenden Frage für die Gesellschaft, nämlich die Qualität der Ausbildung unserer Kinder“.

Molterer betonte, daß die Fortsetzung der Reformarbeit im Bildungsbereich die gesamte Bandbreite von der hochqualifizierten Lehrlingsausbildung bis zur Eliteuniversität umfassen müsse. In diesem Sinne erwartet sich Molterer vom Vorschlag von Bundesministerin Elisabeth Gehrler, das Erfordernis

Inhaltsverzeichnis	Seite 3
Impressum	Seite 55

der Zwei-Drittel-Mehrheit im Schulbereich abzuschaffen, eine „neue Dynamisierung der Schulpolitik und die Fortsetzung der Reformarbeit im Schulwesen“.

Als zentrale Vorhaben nannte der ÖVP-Klubobmann die Verbesserung der Lehrerausbildung durch Pädagogische Hochschulen und das Bekenntnis zur verpflichtenden Lehrerfortbildung. In der Eingangsphase der Lehrerausbildung müsse die Eignung der künftigen Lehrer besser überprüft werden. Hinsichtlich der Sprachkompetenz („Grundvoraussetzung zum Erfolg“) schlug Molterer eine frühere Einschreibung der Kinder in die Schule sowie die Aufnahme in die Integrationsvereinbarung vor.

„Wir sollten in Österreich auch eine Diskussion über die naturwissenschaftlichen Kompetenzen unserer Kinder führen. Als weitere Eckpunkte der Bildungsreform nannte der ÖVP-Klubobmann ein optimales Qualitätsmanagement und legte ein Grundbekenntnis zur Autonomie im Schulwesen ab. „Ich begrüße die Fünf-Tagewoche als Regelfall im Pflichtschulbereich“, sagte Molterer und unterstrich bei dieser Gelegenheit auch, daß die Schule dabei zwischen verschiedenen Nachmittagsbetreuungsmodellen wählen können soll.

Mit einem Bekenntnis zum differenzierendem Schulsystem schloß Molterer seine Ausführungen: „Mit der Differenzierung im Bildungsbereich kann das Bildungssystem am besten auf die notwendige Flexibilität und Individualität im Unterricht eingehen.“

SPÖ: Aus PISA-Schock Konsequenzen ziehen

Als erfreulich bezeichnete der geschäftsführende SPÖ-Klubobmann Josef Cap die Tatsache, daß die ÖVP dem Druck von SPÖ-Vorsitzendem Dr. Alfred Gusenbauer nachgegeben hat und Ministerin Gehrler nun bereit ist, die Zwei-Drittel-Mehrheit bei den Schulgesetzen zu beseitigen. Und er gab zu bedenken, daß, wenn die ÖVP die Überschriften von SPÖ-Forderungen übernimmt, dies nicht bedeute, daß diese auch Realität werden. „Bei der ÖVP muß man immer aufpassen, daß sie sich nicht eine Hintertüre offen hält“, so der gf. SPÖ-Klubobmann. Als positiv bezeichnet Cap die Aussicht, daß die ÖVP nun nicht mehr als Ausrede für den Reformstillstand anführen könne, daß die SPÖ bei Reformen nicht mitziehe. Mit der Abschaffung der Zwei-Drittel-Mehrheit sei dies nicht mehr möglich. „Die Beseitigung der Zwei-Drittel-Barriere ist eine wesentli-

PISA 2003: ein kurzer Überblick

Mathematik-Kompetenz

OECD-Rang 15 (von 29)

Mathematik ist in PISA 2003 der zentrale Testbereich („Hauptdomäne“), Schülerleistungen werden in diesem Fach besonders umfangreich (2/3 aller eingesetzten Aufgaben) und mit der gesamten Stichprobe (n = 4597) untersucht. Die 15-/16-jährigen Österreicher/innen erzielen im Schnitt 506 Punkte, d. h. sie liegen im Bereich des OECD-Mittels (500 Punkte), knapp vor den Deutschen (503).

Vergleich: Unter den 40 Teilnehmerstaaten bedeutet dies den 18. Rang, innerhalb der 29 OECD-Staaten Rang 15. Berücksichtigt man die statistische Bandbreite, befindet sich Österreich auf dem geteilten 13. bis 18. Rang in der OECD. An der Spitze in Mathematik befinden sich die Schüler/innen von drei asiatischen und drei europäischen Staaten: Den höchsten Mittelwert erzielt Hongkong mit 550 Punkten, es unterscheidet sich aber nicht signifikant von den Ländern Finnland, Korea, Niederlande, Liechtenstein und Japan.

Trend: (Ö fällt von Rang 11 auf 15): In der Spitzengruppe der Länder hat sich zwischen 2000 und 2003 wenig verändert, die besten in PISA 2000 tauschen in 2003 nur geringfügig untereinander die Plätze. Österreich belegt nach Rang 11 in PISA 2000 nur noch Rang 15 von 29 OECD-Staaten.

Lese-Kompetenz

OECD-Rang 19 (von 29)

Lesen ist eine „Nebendomäne“ in PISA 2003, d. h. es umfaßt 1/6 der Testaufgaben, die von rund 2500 Schüler/innen bearbeitet wurden. Österreichs 15-/16-Jährige erzielen im Lese-Test durchschnittlich 491 Punkte, der Wert liegt unter dem OECD-Schnitt (494), unterscheidet sich aber davon nicht signifikant.

Vergleich: Unter allen 40 Teilnehmerstaaten bedeutet dies den 22. Rang unmittelbar hinter Deutschland, innerhalb der 29 OECD-Staaten Rang 19. Unter Beachtung der statistischen Bandbreite liegen wir auf dem geteilten 12. bis 21. Rang. An der Spitze liegen im Lesen Finnland (543), Korea, Kanada und Australien – vom Besten trennen uns 52 Punkte (fast eine ganze Kompetenzstufe). **TREND** (Ö fällt von Rang 10 auf 19): Die Spitzengruppe im Lesen ist seit PISA 2000 sehr stabil geblieben:

Finnland, Kanada, Neuseeland, Australien, Irland und Korea waren die besten sechs OECD-Länder in PISA 2000 und sind es in 2003 wieder. Im Mittelfeld haben sich allerdings mehrere Veränderungen ergeben, auch weil dort schon bei kleinen Punkteverschiebungen erhebliche Rangänderungen auftreten. Österreich gehört zu jenen sieben OECD-Ländern, deren Lesemittelwerte sich innerhalb von drei Jahren signifikant verschlechterten: Unser Wert fällt um 16 Punkte (von 507 auf 491 Punkte). Der relativ gute Gesamttrug 10 aus PISA 2000 kann damit nicht gehalten werden, Österreich rutscht im Lesen ab auf OECD-Rang 19.

Naturwissenschafts-Kompetenz

OECD-Rang 20 (von 29)

Physik, Chemie, Biologie und Umweltwissenschaft, Erd- und Weltraumwissenschaft bilden in PISA 2003 die naturwissenschaftliche Nebendomäne. Die 15-/16-jährigen Österreicher/innen erzielen durchschnittlich 491 Punkte. Unser Mittelwert liegt damit signifikant unterhalb des OECD-Schnitts von 500 (als einziger der vier untersuchten Bereiche).

Vergleich: Unter den 40 Teilnehmerstaaten bedeutet dies den 23. Rang, innerhalb der 29 OECD-Staaten wurde der 20. Rang erreicht (mit statistischer Bandbreite ist es der 16. bis 23. Rang). An der Spitze liegen Finnland und Japan (je 548 Punkte), Hongkong, Korea, Liechtenstein und Australien. Von den Finnen trennen uns 57 Punkte. Alle Nachbarstaaten – ausgenommen Italien (486) – verzeichnen höhere Werte als Österreich; Tschechien und die Schweiz liegen 32 bzw. 22 Punkte vor uns.

Problemlösendes Denken

OECD-Rang 15 (von 29)

Die fächerübergreifende Kompetenz im Problemlösen wird in PISA 2003 zusätzlich untersucht. Die Ergebnisse sind denen in Mathematik sehr ähnlich.

Vergleich: Unsere Schüler/innen liegen mit 506 Punkten im OECD-Schnitt, was insgesamt den 18. Rang und unter den OECD-Staaten Rang 15 bedeutet. Wir liegen damit hinter den Schweizern, der Tschechischen Republik und den Deutschen. Die besten „Problemlöser/innen“ sind in Asien (Korea, Hongkong, Japan), Australien und Neuseeland zu finden – in der EU in Finnland, Belgien, Niederlande und Frankreich.

Innenpolitik

che Voraussetzung dafür, daß hier wirklich Reformen im Schulsystem ohne gegenseitige Ausreden durchgeführt werden können.“

Cap fügte hinzu, daß es aber nicht ausreichte, die Zwei-Drittel-Mehrheit abzuschaffen. Es gelte nun, aus dem „PISA-Schock“ die richtigen inhaltlichen Konsequenzen zu ziehen; die Abschaffung der Zwei-Drittel-Mehrheit sei der erste wichtige Schritt gewesen. Die SPÖ wolle nun in einem parlamentarischen Unterausschuß die notwendigen Reformen diskutieren.

Zum Bildungsdialog merkte Cap in seinem Diskussionsbeitrag kritisch an: „Ein Dialog findet anders statt.“ Bei einem echten Dialog würde man nicht schon im Vorfeld die Richtung vorgeben, sondern zwei, drei Tage ernsthaft und gewissenhaft diskutieren. Als Beispiel nannte Cap die gemeinsame Schule der Fünf- bis Fünfzehnjährigen. Dies hätte man bei einem richtigen Dialog ernsthaft diskutieren können und hätte auch Ergebnisse erarbeitet. „So waren es leider Frontalreferate mit einer folgenden Aneinanderreihung von Stellungnahmen“, so Cap. Er kritisierte auch die sehr dürftige Repräsentanz und Einladung von Schülervertretern. „Es wäre schon auch sehr spannend gewesen, die Meinung von Schülerinnen und Schülern zu Themen wie ‚Freude am Lernen‘ zu hören“, betonte Cap.

Man müsse sich aber auch die Frage stellen, ob es wirklich erst des PISA-Schocks bedürft habe, um zu Reformbereitschaft zu kommen. „Wir sollten uns alle auch kritisch fragen, warum bisher nichts möglich war. Die Probleme des österreichischen Schulwesens sind uns schon länger bekannt“, hielt Cap fest. Die Lehrerinnen und Lehrer sollten ebenfalls vehementer in die Veränderungen einbezogen werden, forderte Cap. „Eine engere Zusammenarbeit wäre hier ganz wichtig.“

Als Resümee des Reformdialogs zur Bildung hielt Cap fest: „Bevor wir uns gar nicht treffen, ist es besser, daß wir uns so treffen. Es hätte aber demokratischer und dialogorientierter stattfinden können.“

FPÖ: Zufrieden mit Parteienkonsens

Staatssekretär Karl Schweitzer zeigte sich erfreut über das Einlenken des Koalitionspartners ÖVP auf die freiheitliche Forderung nach Abschaffung der Zweidrittel-Mehrheit für Schulgesetze. „Auf der Ebene und in Sachen Beherrschen der Unterrichtssprache gibt es endlich einen Allparteien-Konsens“, erklärte Schweitzer.



Bild: Bernhard J. Holzner © HOPI-MEDIA

Im Bild (v.l.n.r.): Vizekanzler Hubert Gorbach, Bildungsministerin Elisabeth Gehr, Jürgen Baumert (Direktor Max Planck Institut für Bildungsforschung, Berlin), Maria van der Hoeven (Niederländische Bildungsministerin), BK Dr. Wolfgang Schüssel, Kari Pitkänen (Vizepräsident des Zentralamts für Unterrichtswesen, Helsinki)

Für die FPÖ nannte er fünf konkrete Punkte zur Steigerung der Unterrichtsqualität:

Die Schulen seien verpflichtet, sich nachweisbar um Qualitätssicherung zu bemühen. Diese solle mit Hilfe eines Schulprogrammes und einer Schulbilanz erreicht werden, die verpflichtend gelegt und auch rechtlich stabil verankert werden müsse.

Im Bereich der Lehrerausbildung solle die getrennte Ausbildung von Lehrern für die Sekundarstufe I der Vergangenheit angehören. Die FPÖ plädiere für eine kompetente und qualitativ hochwertige Lehrerfortbildung, vor allem zur Stärkung und Professionalisierung der Fachgruppen an den Schulen, da auf sie die Hauptverantwortung für eine systematische und breite Qualitätsentwicklung auf Schulebene zukomme.

Der Leistungsaspekt müsse in Hinkunft mehr Beachtung finden. Die Regelung, den erst kurze Zeit vorher durchgenommenen Stoff zu prüfen, verleite Schüler dazu, nur kurzfristig und auf einer eher oberfläch-

lichen Ebene zu lernen. Jetzt muß aber „Leistung ein Kriterium in der Schule der Zukunft sein“.

Der „Wettbewerb“ um jeden Schüler sei durch die demographische Entwicklung besonders stark geworden. Dadurch habe die Erhaltung und Steigerung der Schüleranzahl die Aufrechterhaltung von Leistungsansprüchen in den Hintergrund gedrängt. Dieser Entwicklung müsse Einhalt geboten werden.

Im Bereich der Schulaufsicht fordere die FPÖ mehr Kompetenzen für Schulleiter oder Schulmanager. Es sei wichtig, ihnen ein gewisses Durchgriffsrecht gegenüber dem Lehrkörper einzuräumen und ihre Position innerhalb der Schule zu stärken.

Grüne: Erster positiver Schritt

„Ich bin erfreut über den Durchbruch und das Einlenken der ÖVP in der Frage der vollständigen Aufhebung der überholten

Aus dem Inhalt

Wahl in 570 nö. Gemeinden	5	Stift Klosterneuburg:	
Österreich ist ein sicheres Land	7	Aufbruch zu neuen Wegen	36
Ohne Brenntunnel keine Chance gegen Transitverkehr	9	Maria Callas & Swarovski	
Der Euro - eine Bilanz	10	Bühnenjuwelen	39
Inlandsnachfrage löst Auslandsnachfrage ab	13	donaufestival 05	40
2004 neuer Exportrekord	14	Eibesthaller Passion. Ein Dorf setzt auf Figurentheater	41
Inländische Aktien waren 2004 im Ausland sehr gefragt	15	Ausstellung Mythos Märklin	44
Brau Union: Besser als der Markt!	16	ÖJ Buchtips	47
Willkommen im Prater!	20	Tanzsommer Graz 2005	49
10 Sechstausender in einer Woche	23	Volksoper: The Sound of Music	50
Religion und Kirche	29	Wienerlieder für Kinder auf Sri Lanka	53
Personalia	31	ÖJ-Reisetips	
Aspang-Gründe: Ergebnis des Städtebaulichen Wettbewerbs	34	Aktiv-Urlaub mit Wellness-Note	57
		Das Leben wieder neu genießen	59
		Hilfe, ich bin höhlensüchtig!	60

2/3-Mehrheit bei Schulgesetzen“, so Bundessprecher Alexander Van der Bellen. „Gehrer ist endlich unserer Aufforderung gefolgt, auf ihre Blockademöglichkeit zu verzichten. Auch wenn es lange gedauert hat und die ÖVP über Wochen jegliche Reformbereitschaft verweigert hat, so ist Gehrers Zusage der erste positive Schritt seit der Präsentation der Pisa-Studie. Die ÖVP hat ihre wochenlange Blockade offenbar beendet und eingesehen, daß eine sinnvolle und zukunftsgerichtete Reform des Schulsystems mit einem sturen Beharren auf eine starre 2/3-Mehrheit unvereinbar ist. Wir werden nun genau darauf achten, daß die ÖVP ihr Versprechen auch einhält und rasch die entsprechenden gesetzlichen Schritte einleitet“, so Van der Bellen.

Bildungssprecher Dieter Brosz meinte, „die verbesserte Frühförderung von Kindern gehört zu den zentralen Herausforderungen, beschränkt sich aber nicht auf Kinder von MigrantInnen. Die Förderung von Kindern mit sprachlichen Defiziten kann aber nicht durch populistische Forderungen wie einen Integrationsvertrag für fünfjährige Kinder erfolgen. Alle PraktikerInnen bestätigen, daß gerade die Integration und der Austausch von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache mit Kindern mit deutscher Muttersprache wesentlich ist für den Spracherwerb. Eigene Kurse für 5-jährige sind sprachwissenschaftlicher Unfug. Vielmehr geht es um einen frühzeitigen Kindergartenbesuch. Alle bestehenden Hürden müssen dabei fallen“, so Brosz.

„Die Regierungsparteien sollten erkennen, daß der Erwerb der Muttersprache zentral für den weiteren Spracherwerb ist. Das Ausspielen Deutsch gegen Muttersprache ist kontraproduktiv. In den letzten Jahren wurden gerade SprachförderlehrerInnen zu Hunderten abgebaut. Diese fatale Politik muß umgehend beendet werden“, so Brosz.

Gleich am der Bildungskonferenz folgen dem Tag beschloß der Ministerrat eine Novelle zum Bundesverfassungsgesetz, die es ermöglicht, Schulreformen mit einfacher parlamentarischer Mehrheit zu beschließen. Insgesamt bedürfen dann 16 verschiedene Gesetze keiner Zwei-Drittel-Mehrheit mehr im Nationalrat. Der entsprechende Entwurf ging in eine vierwöchige Begutachtung und soll noch vor der Sommerpause parlamentarisch beschlossen werden.

Über die vielen Debatten und Initiativen der Parteien und Organisationen können Sie tagesaktuell auf <http://www.oe-journal.at> die online nachlesen. ■

PISA – Programme for International Student Assessment

(Programm zur Messung und zum internationalen Vergleich von Schülerleistungen)

PISA ist ein 1998 begonnenes, gemeinsames Projekt aller 30 OECD-Staaten, um in regelmäßigen Abständen verlässliche Qualitätsindikatoren zum Vergleich der Effektivität der verschiedenen Schulsysteme zu gewinnen. In einem 3-Jahres-Zyklus werden (seit PISA 2000) in diesen Ländern standardisierte Leistungsmessungen in einem Altersjahrgang von Schülerinnen und Schülern durchgeführt, der gezielt die 15-/16-jährigen erfaßt (Ende der Pflichtschulzeit).

Wer nimmt an PISA teil?

Die Tests und Fragebögen werden von den Expert/innen aller Teilnehmerstaaten gemeinsam entwickelt und dann zugleich in zufällig ausgewählten Schulen angewendet. In jedem teilnehmenden Land wird eine Stichprobe von mindestens 4500 Schülerinnen und Schülern (entspricht ca. 200 Schulen mit je bis zu 35 Schüler/innen) unter streng kontrollierten Bedingungen getestet – insgesamt nehmen derzeit bereits weltweit mehr als 275 000 Schüler/innen an jedem PISA-Testzyklus teil.

Was wird getestet?

PISA 2003 erfaßt Grundkompetenzen von Jugendlichen in drei zentralen Fachbereichen: Lese-, Mathematik- und Naturwissenschafts-Kompetenz sowie in PISA 2003 auch in Problemlöse-Kompetenz. Die Festlegung der Testinhalte erfolgt so, daß nicht nur die Beherrschung des im Curriculum vorgesehenen Lehrstoffs abgedeckt wird, sondern auch wichtige Kenntnisse und Fähigkeiten, die man im Erwachsenenleben unbedingt benötigt, erfaßt werden (Basis für lebenslanges Lernen). Die Untersuchung von fächerübergreifenden Kompetenzen ist integraler Bestandteil von PISA. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Beherrschung von Prozessen, dem Verständnis von Konzepten sowie auf der Fähigkeit, innerhalb eines Kompetenzbereichs auf Grund von nachhaltig vernetztem Wissen mit unterschiedlichen, praxisbezogenen Situationen und Problemen umgehen zu können.

Wie wird getestet?

Die Messung der Grundkompetenzen

erfolgt mit Papier- und Bleistift-Tests, wobei die individuelle Testzeit (pro Schüler/in) zwei Stunden beträgt. Die Tests bestehen aus einer Mischung von Multiple-Choice-Aufgaben und aus Items, für die die Schülerinnen und Schüler eigene, offene Antworten ausarbeiten müssen. Die Aufgabenstellungen sind in Gruppen zusammengefaßt, die sich jeweils auf eine längere Beschreibung einer realitätsnahen Situation beziehen.

In jedem Land werden etwa ein Dutzend verschiedene (rotierte) Testhefte eingesetzt, deren Items insgesamt einer Testdauer von sieben bis acht Stunden entsprechen, und von denen die einzelnen Schüler/innen jeweils unterschiedliche Kombinationen bearbeiten. Sie beantworten außerdem einen Schülerfragebogen von etwa 30 Minuten Länge über sich selbst, ihre Erfahrungen in der Schule und den familiären pädagogischen Hintergrund. Auch die Schulleiter/innen erhalten einen Fragebogen über Schule, Lehrer/innen und Unterricht, deren spezifische Merkmale und den pädagogischen Kontext.

Schwerpunkte und Ergebnisse

In jedem dreijährigen PISA-Zyklus werden alle beschriebenen Kompetenzen (L-M-NW) getestet, wobei eine davon – mit zwei Dritteln der Testzeit – besonders gründlich gemessen und erforscht wird: So war Lesekompetenz im Jahr 2000 der Schwerpunkt („Hauptdomäne“), Mathematik-Kompetenz bei PISA 2003 und Naturwissenschafts-Kompetenz wird es im Jahr 2006 sein.

Die Ergebnisse der Tests und Befragungen werden im internationalen Vergleich von der OECD selbst veröffentlicht (Internationaler PISA-Report, OECD-Education at a Glance) – die nationalen Projektzentren geben umfangreiche nationale Berichte heraus, mit Profilen der Kenntnisse und Fähigkeiten von Schüler/innen nach Ende der Pflichtschulzeit und kontextbezogenen Indikatoren, mit denen ein Zusammenhang zwischen den Ergebnissen und den Merkmalen von Jugendlichen, Schulen und Schulsystemen hergestellt wird.

<http://www.pisa-austria.at/>

In 570 nö. Gemeinden wurde gewählt

Am 6. März wurden in Niederösterreich Gemeinderatswahlen abgehalten

Um ca. 19.30 Uhr stand am Sonntag, dem 6. März das vorläufige Ergebnis der niederösterreichischen Gemeinderatswahl 2005 und damit die Neuverteilung von insgesamt 11.669 Mandaten fest. Gewählt wurde – mit Ausnahme der Statutarstädte Krems, St. Pölten und Waidhofen an der Ybbs – in insgesamt 570 niederösterreichischen Gemeinden. Stimmberechtigt waren 1.339.483 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, abgegeben wurden 953.373 Stimmen, davon waren 934.871 Stimmen gültig. Die Wahlbeteiligung lag bei 71,17 Prozent.

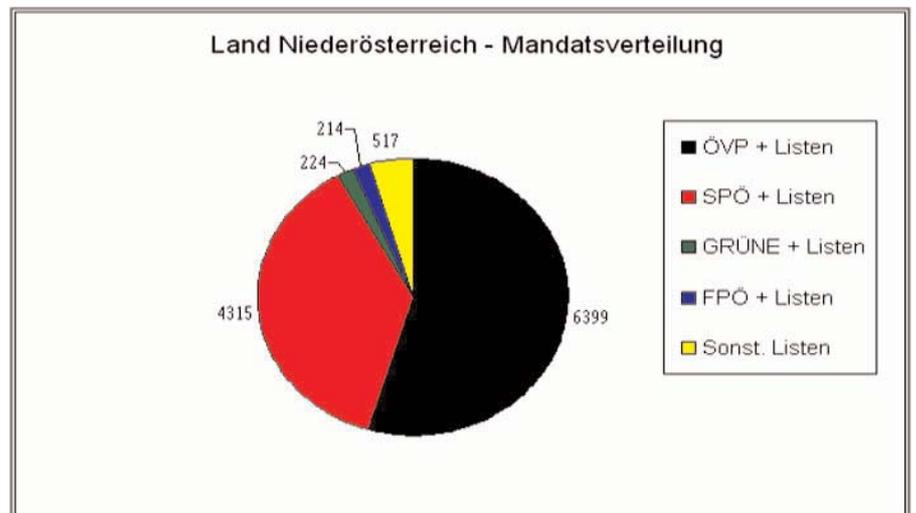
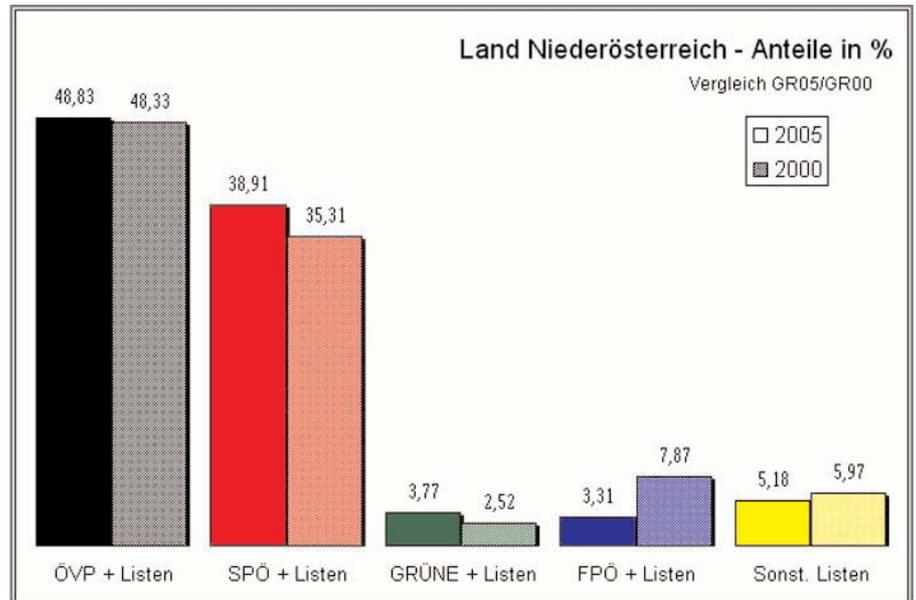
Die ÖVP und ihre Listen konnten 456.500 Stimmen für sich verbuchen, was einem Anteil von 48,83 Prozent entspricht. Im Jahr 2000 erreichte die ÖVP 461.382 Stimmen oder 48,33 Prozent. Die SPÖ und ihre Listen erreichten 363.743 Stimmen oder 38,91 Prozent, ein Plus von 26.689 Stimmen oder 3,60 Prozent. Die Grünen und ihre zuzuordnenbaren Listen erhielten 35.239 Stimmen oder 3,77 Prozent. Gegenüber der Gemeinderatswahl 2000 ein Plus von 11.150 Stimmen oder 1,25 Prozent.

Die FPÖ und ihre Listen kamen auf 30.978 Stimmen oder 3,31 Prozent, ein Minus von 44.156 Stimmen oder 4,56 Prozent. Die Sonstigen Listen erhielten diesmal 48.411 Stimmen oder 5,18 Prozent, das entspricht einem Minus von 8.604 Stimmen oder 0,79 Prozent.

Von den insgesamt 11.669 Mandaten entfielen auf die ÖVP und ihre Listen 6.399 (+ 9 Mandate), auf die SPÖ und ihre Listen 4.315 Mandate (+ 503 Mandate), auf die Grünen und ihre Listen 224 Mandate (+ 83 Mandate), auf die FPÖ und ihre Listen 214 Mandate (- 440 Mandate) und auf Sonstige Listen 517 Mandate (- 31 Mandate).

Die Parteispitzen

Als einen „Erfolg auf hohem Niveau“ für die ÖVP bezeichnete Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll das Ergebnis der NÖ Gemeinderatswahl. Es sei gelungen, dieses hohe Niveau – vor allem im ländlichen Bereich – zu stabilisieren und gleichzeitig auch zuzulegen. Dieses Ergebnis sei zudem Aus-



Quelle: Amt der niederösterreichischen Landesregierung

druck dafür, daß in den Gemeinden von den Funktionären gute Arbeit geleistet werde und diese Leistungen auch anerkannt werden.

LH-Stellvertreterin Heidemaria Onodi wiederum sieht in dem Ergebnis die Bestätigung der Arbeit der SPÖ in den Gemeinden. Dieses Ergebnis sei auch eine Absage an die „die Zusperr- und Kürzungspolitik des Bundes“. Gleichzeitig habe man in den Kommunen auf die richtigen Themen mit den richtigen Personen gesetzt.

„Sensationell“ bezeichnet die Klubobfrau der Grünen, Dr. Madeleine Petrovic, das Wahlergebnis und freute sich über die Zuwächse der Grünen, die es sowohl bei Mandaten als auch bei Prozenten gegeben hätte, vor allem in den Ballungszentren rund um Wien.

Für Barbara Rosenkranz seien für die FPÖ die schlimmsten Befürchtungen nach der letzten Landtagswahl in Niederösterreich nicht eingetreten. Dank professioneller Kandidaten habe es auch Ergebnisse entgegen den Trend gegeben.

Lopatka gratuliert NÖ Volkspartei

Von einem „schönen Wahlerfolg der niederösterreichischen Volkspartei“ sprach ÖVP-Generalsekretär Dr. Reinhold Lopatka. „Die Volkspartei ist und bleibt die Bürgermeister- und Gemeindepartei. Das Vertrauen der Bevölkerung in unsere Bürgermeister und Gemeinderäte konnte auf hohem Niveau gehalten werden. Die hervorragende Arbeit der örtlichen ÖVP- Funktionäre hat sich einmal mehr bezahlt gemacht“, so Lopatka.

Seinen besonderen Dank sprach der ÖVP-Generalsekretär allen ÖVP-Kandidatinnen und Kandidaten für deren „vorbildliche Arbeit“ aus. Der persönliche Einsatz jedes Einzelnen hat den heutigen Wahlerfolg erst ermöglicht.“ Lopatka: „Dieses Ergebnis bestätigt die erstklassige Arbeit der Volkspartei Niederösterreich unter Landeshauptmann Erwin Pröll.“

Gusenbauer gratuliert der SPÖ-NÖ

Eine "herzliche Gratulation zu diesem großartigen Wahlerfolg" richtete Sonntag SPÖ-Vorsitzender Alfred Gusenbauer an die SPÖ-NÖ. Es sei "sehr erfreulich, dass der Aufwärtstrend der SPÖ auch in Niederösterreich so klar anhält", sagte Gusenbauer, der den Wahlabend in seiner Heimatgemeinde Ybbs verbringt. Dass die FPÖ-Wähler in Scharen zur SPÖ überlaufen und die ÖVP in dem von ihr immer großspurig als "Kernland" empfundenen Niederösterreich auf der Stelle tritt, sei auch ein Ergebnis der Politik der Regierung Schüssel, gegen den ländlichen Raum.

Scheuch: Mit Bundespolitik nichts zu tun

FPÖ-Generalsekretär DI Uwe Scheuch sieht die Gründe für das schlechte Abschneiden der FPÖ nicht auf Bundesebene, sondern in den Gemeinden. Zwar habe man derzeit „keine gute Grundstimmung“, das Problem sei aber, „daß es einige in der Partei nicht verstehen, Erfolge der Bundespolitik als Erfolg zu verkaufen“. Wo auf Gemeindeebene erfolgreich gearbeitet worden sei, da hätten die freiheitlichen Kandidaten gut abgeschnitten, betont Scheuch: „Eine Gemeinderatswahl ist eine Gemeinderatswahl.“

Ein böses Omen für die steirischen Gemeinderatswahlen am kommenden Wochenende will Scheuch im niederösterreichischen

Gemeinden mit den

höchsten Prozentanteilen

ÖVP + ÖVP-Listen

100,00	Parbasdorf
100,00	Japons
100,00	Röhrenbach
100,00	Schweiggers
91,01	Drasenhofen
89,55	Lichtenegg
88,70	Gaubitsch
88,05	St. Bernhard-Frauenhofen

SPÖ + SPÖ-Listen

84,39	Wimpassing im Schwarzatale
83,10	Ebenfurth
80,83	Golling an der Erlauf
79,81	Rabensburg
79,09	Persenbeug - Gottsdorf
79,02	Klein-Neusiedl
78,06	Statzendorf
77,94	Mitterndorf an der Fischea

Grüne + Grüne-Listen

18,60	Melk
18,44	Deutsch-Wagram
17,94	Neunkirchen
17,31	Mödling
16,56	Gießhübl
16,32	Gerasdorf bei Wien
15,57	Strasshof an der Nordbahn
15,11	Tullnerbach

FPÖ + FPÖ-Listen

25,69	Thaya
24,87	Fischamend
23,50	St. Corona am Wechsel
21,61	Langenlois
21,58	Obritzberg - Rust
19,73	Droß
19,47	Blindenmarkt
17,41	Altmelon

geringsten Prozentanteilen

ÖVP + ÖVP-Listen

8,81	Leobersdorf
10,63	Wiener Neudorf
11,19	Günselsdorf
11,48	Strasshof an der Nordbahn
12,36	Bad Vöslau
12,48	Eggendorf
12,56	Waidmannsfeld
12,61	Golling an der Erlauf

SPÖ + SPÖ-Listen

5,29	Sallingberg
6,50	Michelbach
7,50	Würmla
7,53	Pfaffenschlag bei Waidh./Thaya
8,99	Drasenhofen
9,46	Gaaden
9,63	St. Georgen an der Leys
9,66	Falkenstein

Grüne + Grüne-Listen

1,96	Michelbach
2,04	Rastenfeld
2,61	Muckendorf - Wipfing
2,72	Erlach
2,78	Lanzenkirchen
4,23	Traiskirchen
4,49	Orth an der Donau
4,50	Weikendorf

FPÖ + FPÖ-Listen

0,76	Lanzenkirchen
0,83	Ringelsdorf - Niederabsdorf
0,87	Bernhardsthal
0,98	Rohrau
0,99	Hauskirchen
1,17	Obersiebenbrunn
1,22	Ebreichsdorf
1,24	Hennersdorf

Ergebnis nicht erkennen. Schließlich hätten sich auch in Niederösterreich einige freiheitliche Ortsgruppen „verdammte gut gehalten“. Wer „gut gearbeitet hat“, der habe vielleicht ein paar Stimmen verloren, sei aber im Gemeinderat geblieben, betont Scheuch.

Van der Bellen gratuliert den Grünen in NÖ

Der Bundessprecher der Grünen, Prof. Dr. Alexander Van der Bellen, gratuliert den Grünen Niederösterreich herzlich zu ihrem sehr, sehr gutem Wahlergebnis. Gesamt gesehen hätten die Grünen ein sehr gutes und wunderschönes Wahlergebnis erzielt. „In

manchen Gemeinden gibt es sensationelle Resultate, wie z.B. in Melk, Neunkirchen oder Mödling zwischen 17 und 19 Prozent“, freut sich Van der Bellen. Die Grünen sind somit in 97 NÖ Gemeinden vertreten.

Van der Bellen verweist darauf, daß die Grünen in Niederösterreich ab sofort auch auf Gemeindeebene die unumstrittene Nummer drei sind. „Die Grünen sind in wesentlich weniger Gemeinden angetreten als die FPÖ und trotzdem haben wir sie mit 224 Mandaten gegenüber 214 überholt“, so Van der Bellen, und abschließend: „Die FPÖ auf den vierten Platz zu verweisen ist ein besonders schöner Erfolg und ein toller Rückenwind für die Bundespartei.“

Österreich ist ein sicheres Land

Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Vizekanzler Hubert Gorbach präsentierten in Anwesenheit von Sozialministerin Ursula Haubner, Justizministerin Karin Miklautsch, Innenministerin Liese Prokop und Verteidigungsminister Günther Platter gemeinsam die Arbeitsergebnisse des Sicherheitsgipfels vom 22. Februar.

Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel wies auf die hervorragende Sicherheitslage in Österreich hin: „Österreich ist eines der sichersten, wenn nicht das sicherste Land der Welt. Dies bestätigt auch der Eurobarometer der EU Kommission. Die Österreicherinnen und Österreicher haben ein sehr ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis, sie haben aber auch ein sehr hohes Sicherheitsgefühl. Sie sehen sich in Österreich beheimatet und gut aufgehoben. Sie fühlen sich von Polizei, vom Bundesheer, von der Justiz gut beschützt. Wir haben ein hervorragendes Zusammenwirken aller Sicherheitsinstitutionen in Österreich. Seitens der Bundesregierung möchten wir diese Sicherheit auch weiterhin garantieren und sogar verbessern.“

Wie vorgesehen wird der Wehrdienst ab 1. Jänner 2006 auf sechs Monate verkürzt. Schüssel: „Es gab im Vorfeld Bedenken, daß durch diese Verkürzung die Sicherheit nicht mehr im vollen Umfang gegeben sei. Wir können aber garantieren, daß der Assistenz-einsatz weiterhin in der bisherigen Form geleistet wird. 2.000 Soldaten werden auch in Zukunft den Grenzeinsatz absichern. Dazu kommen noch 3.300 Polizisten. Das sind um 700 Polizisten mehr als noch vor zwei Jahren.“ Sichergestellt ist auch, daß der Katastrophenschutz in derselben Qualität aufrecht bleibt. Im Maximalfall stehen dafür 14.600 Personen zur Verfügung.

Beim Gipfel einigte sich die Bundesregierung auch auf die Umsetzung des Zivildienstpaketes, das von der Zivildienstreformkommission empfohlen worden war. Der Zivildienst soll ab 1. Jänner 2006 von 12 auf neun Monate verkürzt werden, wobei eine freiwillige Verlängerung um drei Monate möglich ist. Auch soll die Ableistung des Zivildienstes zukünftig auch für Frauen auf freiwilliger Basis möglich sein. Weiters einigte sich die Bundesregierung auf die Einsetzung einer Kommission. Diese soll Empfehlungen ausarbeiten, wie das freiwillige soziale Jahr attraktiver gestaltet werden kann. Als mögliche Anreize nannte der Bundeskanzler Anrechnungen im Bereich der Berufsausbildung und Studienberechtigung.



Foto: <http://www.bilderbox.com>

Als konkretes Ergebnis des Sicherheitsgipfels wurde auch der Hilfeinsatz des Bundesheers in den Strafvollzugsanstalten bis zum Ende der Legislaturperiode beschlossen.

Vizekanzler Gorbach kündigte Reformen im Bereich des Asyl- und Fremden-gesetzes an. Insbesondere soll der Mißbrauch von Asyl effizienter bekämpft werden können. Zudem kündigt er Maßnahmen zur verstärkten Integration an.

Insgesamt zog der Bundeskanzler eine positive Bilanz über die Sicherheitspolitik der Bundesregierung. Besonders hob er die Reformen im Innenministerium hervor. Mit der Zusammenlegung aller Sicherheitsorgane wurde ein „schlagkräftiges Instrument für die Verbrechensbekämpfung“ geschaffen, so der Bundeskanzler. Die Strukturreformen des

Bundesheeres und die Modernisierung der Ausrüstung des Bundesheeres tragen weiters zur Hebung der Sicherheit bei, so Schüssel. Um diese auch weiterhin zu garantieren kündigte er eine Steigerung des Investitionsbudgets um 30 Prozent an. Im Justizministerium wurden bereits mit der großen Strafrechtsreformnovelle, der Verkleinerung der Bezirksgerichtsstruktur, der Strafprozeßnovelle und Reform der Jugendgerichtsbarkeit entscheidende Maßnahmen zur Verbesserung der Rechtsqualität geschaffen.

Als „sehr dürftig“ bezeichnete SPÖ-Bundesgeschäftsführer Mag. Norbert Darabos die Ergebnisse des Sicherheitsgipfels und warf der Regierung vor, „höchst fahrlässig“ mit dem Thema Sicherheit umzugehen. „Niemand in Österreich kann sich nach diesem Gipfel sicherer fühlen als vorher, es gibt nichts substantiell Neues.“

Die SPÖ habe zu allen relevanten Themen wie Asyl, Wehrdienst und Zivildienst ihre Gesprächsbereitschaft bekundet. Leider habe es die Regierung jedoch nicht als notwendig erachtet, auch die Opposition zu diesem Gipfel einzuladen. Dabei wäre es gerade bei diesen Themen wichtig gewesen, daß es zu einem nationalen Schulterschuß kommt, erklärte Darabos. Zum Thema Wehrdienst hielt Darabos fest, daß die SPÖ sich immer für eine Verkürzung des Wehrdienstes auf sechs Monate ausgesprochen habe. Allerdings habe die SPÖ auch immer betont, daß sie für eine rechtssichere Lösung sei und die „Winkelzüge“ der Regierung in dem Bereich ablehne. Wie die Verkürzung jetzt tatsächlich gesetzlich verankert wird, sei noch immer offen. Im Zusammenhang mit der Einigung von ÖVP und FPÖ beim Zivildienst auf ein Modell 9 plus 3 stellt sich für Darabos die Frage, ob die Regierung weiterhin ihre Blockadehaltung aufrecht erhält. Der SPÖ-Bundesgeschäftsführer erinnerte daran, daß die SPÖ hier für eine Aufhebung der Zwei-Drittel-Mehrheit ist und für eine offene Abstimmung im Nationalrat eintritt. Darabos bekräftigte dabei die Forderung der SPÖ nach einer tatsächlichen Angleichung des Zivildienstes mit dem Wehrdienst.

Innenpolitik

Dieser Wunsch werde im übrigen auch von einer großen Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen, so Darabos abschließend.

FPÖ-Generalsekretär DI Uwe Scheuch zeigte sich erfreut über das erste Resultat des Sicherheitsgipfels. „Die FPÖ konnte einen ersten Erfolg erreichen. Durch Zusagen der ÖVP bezüglich des Personaleinsatzes ist der Grenzschutz weiterhin gesichert. Es werden auch in Zukunft 2000 Soldaten zur Grenz-sicherung im Einsatz sein. Hinzu kommen 3300 Polizisten – 700 mehr als noch vor zwei Jahren. Zudem ist man mit der ÖVP übereingekommen, daß im Katastrophenschutz 14.600 Mann zur Verfügung stehen – damit sind auch Hilfsaktionen nach Naturkatastrophen uneingeschränkt gewährleistet.“

„Das ist das Ergebnis des von uns Freiheitlichen vorgelegten Bundesheer-Gesamtpakets! Diese Maßnahmen garantieren trotz Wehrdienstverkürzung Assistenzeinsatz und Katastrophenhilfe. Ein voller freiheitlicher Erfolg für Österreich“, erklärte der freiheitliche Generalsekretär.

Der Sicherheitssprecher der Grünen, Peter Pilz, kommentierte den „Gipfel-Absturz“ der FPÖ beim sogenannten Regierungs-Sicherheitsgipfel, man solle „nicht jeden Umfaller der FPÖ als Gipfel bezeichnen, sonst wird die FPÖ ein Fall für die Bergrettung. Nachdem die FPÖ nun plötzlich auch den 6 Monaten zustimmt, ist der Weg für eine gesetzeskonforme Regelung im Nationalrat frei“, so Pilz. ■

Das Außenministerium übersiedelt

Das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten ist in den neu renovierten Gebäudekomplex Herrengasse 11 und 13 übersiedelt. Durch den Umzug werden die sechs verschiedenen Standorte, auf die das Außenministerium bisher aufgeteilt war, in einem Haus zusammengeführt. Maßgeblich für den Umzug ist der im Oktober 2001 abgeschlossene Mietvertrag, den das Außenministerium zusammen mit dem Wirtschafts- und Finanzministerium mit der niederösterreichischen Via Dominorum für die Häuser Herrengasse 11 und 13, bis 1997 Sitz der niederösterreichischen Landesregierung, unterzeichnet hat. Vereinbart wurde die Anmietung der Gebäude Herrengasse 11 (zur Gänze) und Herrengasse 13 (ab dem zweiten Stockwerk) durch das Außenministerium.

Nach Abschluß der Bautätigkeit Ende Jänner 2005 nimmt das Außenministerium mit seinen 585 im Inland Bediensteten nun erstmals die Arbeit „unter einem Dach“ auf. In dem neu renovierten Komplex wurden darüber hinaus notwendige technische Verbesserungen umgesetzt, wie etwa die Erneuerung der EDV-technischen Ausstattung des Ministeriums, die Aufstockung der sofort aktivierbaren Hotline-Anschlüsse für Not- und Krisenfälle sowie die Einrichtung eines modernen Pressezentrum.

Durch die Drehung der Gebäudeachse im neuen Gebäudekomplex wird der Haupteingang von der Herrengasse auf die neu ge-

schaffene Adresse Minoritenplatz 8 verlegt. Auf diese Weise wurde die kürzeste Verbindung zum Zentrum des Regierungsviertels, dem Ballhausplatz, hergestellt.

Die neue, zentrale Postadresse des Außenministeriums lautet:

A-1014 Wien, Minoritenplatz 8

Telefon-, Fax- und E-Mail-Anschlüsse lauten unverändert:

Tel.: 050 11 50-DW

Fax: 050 11 59-DW

E-Mail: post@bmaa.gv.at

Der Zugang für Besucher und Pressevertreter erfolgt über den Eingang Minoritenplatz 8. Es wird gebeten, sich dort beim Portier zu melden.

Die Übersiedlung des Außenministeriums entspricht dem von der Projektgruppe „Raumkonzept“ bereits in den 1990er Jahren entwickelten Ansatz, durch eine Konzentration der Zentralstellen des Bundes am Ballhausplatz/Minoritenplatz größtmögliche Synergieeffekte zu erzielen. ■



Erste e-cards für BurgenländerInnen

Rechtzeitig zum Start des Probebetriebes am 28. Februar im nördlichen Burgenland hat der Versand der ersten e-cards begonnen. „Das bedeutet“, so der zuständige Geschäftsführer im Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Volker Schörghofer, „daß 104.000 Versicherte in den Bezirken Eisenstadt, Eisenstadt Umgebung, Rust und Neusiedl“ ihre persönliche e-card im Briefkasten vorgefunden haben.

Damit die e-card als Krankenscheinersatz in den burgenländischen Ordinationen auch funktioniert, wurden parallel dazu Hard- und Software sowie die Kartenlesegeräte installiert und die einzelnen Ordinationen über ein Breitband-Netzwerk an das e-card-Rechenzentrum angeschlossen. Außerdem hat es für die Probetriebsärzte und deren OrdinationshelferInnen Schulungsveranstaltungen gegeben.

Nach dem erfolgreichen Start in der Musterpraxis von Dr. Milan Kornfeind im Dezember des Vorjahres wird dieser erste Feldeinsatz des e-card-Systems für die Dauer von drei Monaten auf insgesamt 79 Arztordinationen, acht Zweitordinationen und Institute sowie drei Ambulatorien der Burgenländischen Gebietskrankenkasse ausgedehnt. Schörghofer: „Das e-card System wird nun in einem größeren Rahmen auf Herz und Nieren getestet, um dann ab Juni 2005 allen Ärztinnen und Ärzten sowie allen Versicherten ein zuverlässiges, stabiles System mit all seinen Vorteilen zur Verfügung zu stellen.“ ■

Kommandant fliegt erstmals Eurofighter

Generalmajor Erich Wolf, Kommandant der österreichischen Luftstreitkräfte, flog am 23. Februar auf dem britischen Luftwaffen-Stützpunkt Warton erstmals den Eurofighter.

Sein erster Eindruck: „Der Eurofighter ist unglaublich gut!“ Wolf, der auch schon F-16, F-18, Mirage 2000 und MIG-29 geflogen ist, stellt klar: „Es kommt keines dieser Systeme auch nur im Entferntesten an den Eurofighter heran!“ Bei diesem Flugtag wurden Steigwinkel von 70 Grad direkt nach dem Abheben geflogen, ebenso wie Überschall und Kurvenleistungen bis weit über 7g, das entspricht der siebenfachen Erdanziehung. ■

Ohne Brennertunnel keine Chance gegen Transitverkehr

Zum Brennerbasistunnel gebe es keine verkehrspolitische Alternative, „der Tunnel beseitigt das Transitproblem zwar nicht, aber ohne den Tunnel haben wir keine Chance“, sagten der ÖVP-Verkehrssprecher im Europäischen Parlament, Univ. Prof. Dr. Reinhard Rack, und der Tiroler ÖVP-Europaparlamentarier Dr. Richard Seeber unisono bei einer Diskussionsveranstaltung im Europäischen Parlament über die Finanzierung hochrangiger europäischer Verkehrsprojekte. „Es ist überaus zu begrüßen, daß sich Europaparlamentarier aus Italien, Frankreich, Deutschland und Österreich gemeinsam dafür einsetzen, daß der Bau des Brennertunnels zu bis zu 50 Prozent aus EU-Mitteln bezahlt werden kann. Ein entsprechender Vorschlag der Kommission liegt auf dem Tisch. Wofür wir jetzt kämpfen müssen, ist die Zustimmung von Rat und Europaparlament“, so Rack weiter.

Die italienischen Staatsbahnen, Ferrovie dello Stato, hatten zu einem Roundtable-Gespräch ins Europäische Parlament geladen, um den Stand des Projektes auf europäischer Ebene im Hinblick auf die Finanzplanungen der EU für den Zeitraum 2007 bis 2013 zu beraten. „Eine fünfzigprozentige Kofinanzierung durch die EU ist schwierig zu erreichen. Der Brenner-Tunnel ist aber nicht nur als Nord-Süd-Verbindung und für die Wirt-

schaft Europas insgesamt unerlässlich. Er ist auch eine Chance für die transitgeplagte Bevölkerung der betroffenen Alpentäler“, betonte Seeber. Auf Grund der Alpentopographie und der dadurch besonderen Konzentration der Schadstoffe sei die Brennerregion mit anderen europäischen Regionen nur schwer zu vergleichen. „Ungleiches sollte daher auch von der EU ungleich behandelt werden. Eine Berücksichtigung der speziellen Situation bei der Finanzierung des Brennertunnels erschiene mir daher argumentierbar“, meinte Seeber.

Bis heute habe die EU-Kommission zu den 500 Millionen Euro Planungskosten die Hälfte beigetragen, der Rest sei von Österreich und Italien finanziert worden. „Für die Bauphase müssen wir jetzt die entsprechenden Weichen stellen, um auch die Baukosten von fünf Milliarden Euro sowie die Finanzierungskosten von 1,5 Mrd. Euro entsprechend aufteilen zu können. Auch Tirol und Südtirol selbst nehmen hier Geld in die Hand und beteiligen sich selbstverständlich an den Kosten“, sagte Seeber. Rack erinnerte daran, daß die Kommission in ihrem Vorschlag für nächste finanzielle Vorausschau für TEN-Projekte 20,35 Mrd. Euro vorgeschlagen habe. Eine Bereitstellung von 2 bis 3 Mrd. Euro für den Brennertunnel erscheine ihm bei entsprechendem politischen Willen machbar. ■

Der Brenner-Basistunnel

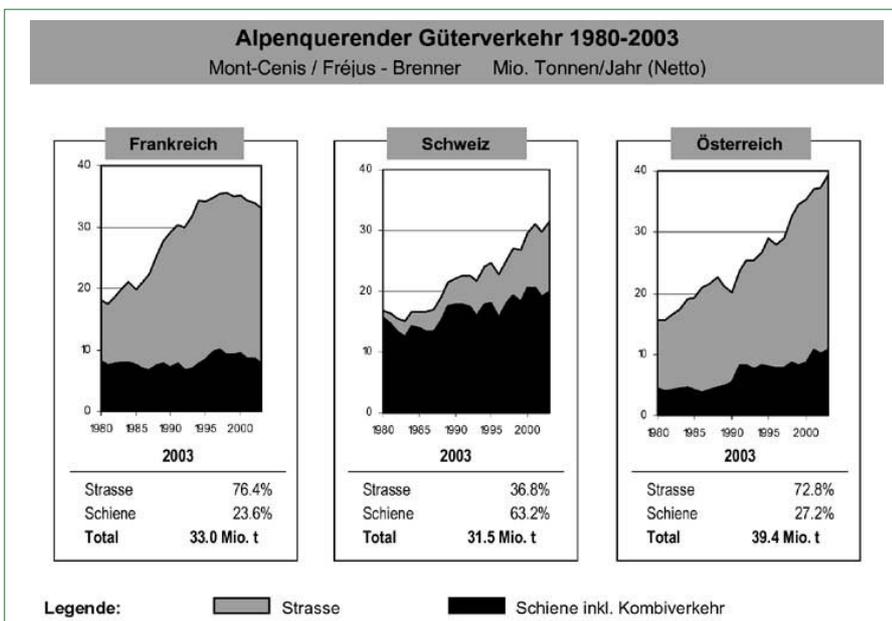
Der alpenquerende Personen- und Güterverkehr hat während der letzten Jahrzehnte stark zugenommen. Durchschnittlich waren Wachstumsraten von 5% p.a. zu verzeichnen. Auch in Zukunft ist mit hohen Wachstumsraten zu rechnen, insbesondere beim Güterverkehr. Nach jüngsten Prognosen ist von einer Zunahme des Güteraufkommens im Alpenraum von 75% bis zum Jahr 2010 auszugehen.

Gut ein Drittel des gesamten alpenquerenden Verkehrs läuft über den Brennerpaß. Der Brenner als niedrigster Alpenübergang hat daher für den Personenverkehr und den Warenaustausch zwischen dem Norden und dem Süden Europas eine zentrale Bedeutung. Der gesamte Güterverkehr über den Brenner wächst zur Zeit jährlich um 8%.

Der Basistunnel von Innsbruck nach Franzensfeste wird entsprechend der Machbarkeitsstudie eine Länge von 55 km ausweisen. Sein höchster Punkt wird ca. 780 m über dem Meeresspiegel liegen. Im Wipptal, Valsertal und im Pfitschertal können mehrere Zugangsstollen errichtet werden. Es sind zwei parallele Röhren für jeweils ein Gleis geplant. Unter dem Valsertal ist ein Rettungsbahnhof vorgesehen. Der Tunnel wird auf eine Höchstgeschwindigkeit von 200 km/h im Personenverkehr und von 160 km/h im Güterverkehr ausgelegt. Es wird zusätzlich ein Probestollen gebaut werden, der später als Rettungstunnel dienlich wäre. Modifikationen sind möglich.

Die Baukosten der gesamten Strecke München-Verona wurden in der Machbarkeitsstudie (Stand vom 1.1.1992) auf 12,4 Mrd. Euro geschätzt. Durch verschiedene technische Maßnahmen (z. B. Verringerung der Entwurfsgeschwindigkeit von 250 auf 200 km/h) können bis zu 20 % der Gesamtkosten eingespart werden. ■

Quelle:
<http://www.ag-brennerbahn.de>



Quelle: Schweizer Bundesamt für Raumentwicklung, <http://www.are.admin.ch>

Der Euro – eine Bilanz

Vortrag von Mag. Franz Nauschnigg im Europa Club Wien

Mit der Wirtschafts- und Währungsunion und der Einführung des Euro wurde die höchste Stufe der wirtschaftlichen Integration in der EU erreicht.

Vorgeschichte

Die EU konnte ihre Wirtschaftsintegration in den 50er Jahren – im wesentlichen Zollunion, EGKS und Gemeinsame Agrarpolitik, der schon damals angestrebte Gemeinsame Markt wurde erst mit dem Binnenmarkt Programm 1992 verwirklicht – auf dem internationalen Währungssystem (Bretton Woods) aufbauen.

Als Reaktion auf die Spannungen im Bretton Woods-System versuchte die EU 1970 mit dem Werner Bericht einen ersten Anlauf in Richtung Wirtschafts- und Währungsunion, der allerdings nicht erfolgreich war. Auch anschließende Bemühungen zur Stabilisierung der Wechselkurse in Europa, die so genannte Währungsschlange, waren nicht sehr erfolgreich.

Das Ziel des 1979 geschaffenen Europäischen Währungssystems (EWS) war es, eine Zone der monetären Stabilität in Europa zu schaffen, wodurch der Handel und die Investitionen und damit das Wirtschaftswachstum nicht mehr durch Wechselkurs Risiken behindert werden. So wie durch das Bretton Woods System auf weltweiter Ebene vom 2. Weltkrieg bis Anfang der 70er Jahre sollte durch das EWS auf Europäischer Ebene eine Zone der monetären Stabilität durch feste aber anpassungsfähige Wechselkurse geschaffen werden. Das EWS erwies sich in den 80er Jahren als relativ erfolgreich. Kam es anfangs noch relativ häufig zu Änderungen der Leitkurse (so genannte „Realignments“), so erlebte das EWS in den Jahren 1987-1992 eine Periode der Stabilität. Dadurch wurde eine Zone der monetären Stabilität in Europa geschaffen, wodurch der Handel und die Investitionen nicht durch Wechselkurs Risiken behindert wurden. Kapitalverkehrs Liberalisierung gefährdet Wechselkurs Stabilität

Durch das EG-Binnenmarkt Programm und die damit verbundene Kapitalverkehrs Liberalisierung entstand im EWS ein nicht vereinbares Zielbündel aus freiem Kapitalverkehr, unabhängiger Währungspolitik und stabilen Wechselkursen. Schon 1987 stellte eine EG-Studiengruppe (unter Padoa-



Foto: Alexander Ch. Wulz

Mag. Franz Nauschnigg
Oesterreichische Nationalbank

Schioppa), die eine Entwicklungsstrategie für das Wirtschaftssystem der EG erarbeiten sollte, folgendes fest: „Einen entscheidenden Test für das schwache institutionelle Gefüge des EWS wird die im Weißbuch vorgesehene Beseitigung der Devisenkontrollen bilden. Ein sehr hoher Grad an Konvergenz der Inflationsraten und an Koordinierung der Geld- und Währungspolitik ist erforderlich, wenn eine Destabilisierung des derzeitigen Wechselkurs Systems vermieden werden soll.“

Die Schlußfolgerung war, daß die Vollendung des Binnenmarktes auch eine gemeinsame Währung verlangt, da ein vollständig liberalisierter Kapitalverkehr und stabile Wechselkurse nicht vereinbar sind und immer wieder zu Spekulations-Wellen mit ihren negativen Folgen führen können.

Die EWS Krisen in den 90iger Jahren, insbesondere in den Jahren 1992/1993 und 1995 führten denn auch zu beträchtlichen negativen Auswirkungen.

Sechs Jahre Buchgeld

Die Wirtschafts- und Währungsunion konnte 1999 mit 11 Ländern verwirklicht werden. 2001 kam Griechenland als 12. Land dazu. Die Anfang Mai 1998 festgelegten Bilateralen Leitkurse, welche die Umrechnungs-

kurse der nationalen Währungen in den Euro waren, kamen nie unter Druck.

Auf dem Geldmarkt ist die Integration der nationalen Märkte zu einem einheitlichen Geldmarkt reibungslos verlaufen. Es zeigt sich eine wesentlich geringere Volatilität als auf den früheren nationalen Geldmärkten. Das Eurosystem verwendet im Wesentlichen zwei Steuerungselemente: Offenmarkt Geschäfte und ein Mindestreserve System.

Durch die stabilitätsorientierte Geldpolitik konnten niedrige Inflationserwartungen und damit auch niedrige Zinsen etabliert werden.

Die Zins Differenziale zwischen den Kernländern und der Peripherie konnten fast eliminiert werden – z. B. zwischen Deutschland und Italien betrug es 1995 noch 5 Prozent. Dies führte insbesondere in den südlichen Mitgliedsstaaten zu einer deutlichen Senkung ihrer Zinssätze, wodurch über verringerte Zinszahlungen die Budgetkonsolidierung erleichtert wurde.

Der Euro-Raum zeigte sich in den letzten Jahren als eine Insel der relativen Stabilität in den Turbulenzen (Asien-, Rußland-, Argentinien-Krise, starke Wechselkursschwankungen) auf den internationalen Währungs- und Finanzmärkten. Die bei früheren Abwertungen des Dollar und damit verbundenen starken Zuflüssen in die DM, oft auftretenden Spannungen im Wechselkurs Gefüge des Europäischen Währungssystems (EWS) sind mit dem Euro nicht mehr möglich.

Nur durch die WWU wird gewährleistet, daß Wechselkurs Turbulenzen zwischen den Euro Ländern wegfallen.

Drei Jahre Bargeld

Auch der so genannte Cash Change Over, der Umtausch von Banknoten und Münzen, von den nationalen Währungen in den Euro Anfang 2002, verlief reibungslos. Das wesentlichste Problem war, daß in der Bevölkerung die gefühlte Inflation wesentlich höher war, als die offizielle Inflationsrate. Dies dadurch, da die Preise für einige Dienstleistungen stärker stiegen. Mittlerweile ist der Euro gut etabliert und Umfragen zeigen, daß er in der Bevölkerung auch akzeptiert wird, obwohl einige noch den nationalen Währungen nachtrauern.

*) Mag. Franz Nauschnigg ist Leiter der Abteilung Integrationsangelegenheiten und internationale Finanzorganisationen der Oesterreichischen Nationalbank

Euro und US-Dollar

Der Euro hat sich rasch als die zweite internationale Währung nach dem US-Dollar durchgesetzt. Der Euro konnte sich sehr rasch auf den internationalen Kapitalmärkten als Anlage- und Emissionswährung etablieren. Gemäß Informationen der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich hat der Euro in den letzten Jahren bei den gesamten Nettoemissionen bereits einen ähnlich hohen Marktanteil wie der US-Dollar, beide etwas unter 50 Prozent, erreicht.

Zudem haben zahlreiche Länder den Euro sehr rasch als ihre Referenz-Währung eingeführt. Dies kommt nicht nur innerhalb der EU durch die zentrale Rolle des Euro im europäischen Wechselkurs Mechanismus (WKM II) zum Ausdruck.

Die neuen Mitgliedsländer, sowie die EU-Beitrittsländer verwenden den Euro formal oder informell als Ankerwährung, an der sie ihre Wechselkurs Politiken ausrichten. Die neuen Mitgliedsländer werden voraussichtlich versuchen zwischen 2007 und 2010 den Euro einzuführen. Darüber hinaus orientieren sich mehrere Länder, die nicht zu den EU-Beitritts Kandidaten gehören, am Euro oder an einem Währungskorb mit dem Euro, wie z. B. einige mit EU-Mitglied Staaten assoziierte Gebiete oder Staaten mit einem geografischen oder historischen Nahe Verhältnis zu diesen (wie z. B. die afrikanischen CFA-Staaten oder Kap Verde, die Fix Kurs Regime gegenüber dem Euro haben). Der Euro ist darüber hinaus auch außerhalb des Euro Raumes gesetzliches Zahlungsmittel, wie z. B. in den französischen Überseegebieten Saint-Pierre-et Miquelon und Mayotte. In Summe orientieren derzeit rund 50 Staaten ihr Wechselkurs Regime am Euro.

Der Anteil des Euro an den internationalen, offiziell gehaltenen Devisenreserven hat sich in den letzten Jahren ständig erhöht und betrug 2003 19,7 Prozent. Damit ist der Euro nach dem US-Dollar, etwa 63 Prozent die zweit wichtigste Reservewährung. Der japanische Yen und das Pfund Sterling haben Anteile von je etwa 5 Prozent. Langfristig ist davon auszugehen, daß der Euro in den internationalen Devisenreserven aber weiter an Gewicht gewinnen wird.

Nachdem der Euro anfangs gegenüber dem Dollar abwertete, ist in den letzten Jahren eher die Euro Stärke ein Problem.

Im internationalen Währungssystem hat damit der Dollar erstmals seit der Zeit nach dem 1. Weltkrieg ein ebenbürtiges Gegenüber. ■

Parlament setzt ersten Schritt zur Ratifikation der EU-Verfassung

Einhellige Zustimmung zu Ermächtigungsgesetz im Verfassungsausschuß

Der Verfassungsausschuß des Nationalrats setzte am 17. Februar einen ersten Schritt zur Ratifikation der neuen EU-Verfassung. Einhellig stimmten die Abgeordneten einem Bundesverfassungsgesetz zu, das die Voraussetzung für die eigentliche Ratifikation der EU-Verfassung von Seiten Österreichs bildet. Darin wird festgelegt, daß die Genehmigung der neuen EU-Verfassung einer Zweidrittelmehrheit im Nationalrat und einer Zustimmung des Bundesrats – ebenfalls mit Zweidrittelmehrheit – bedarf. Ausdrücklich normiert wird zudem, daß Bestimmungen des Vertrags, durch die Verfassungsrecht geändert oder ergänzt wird, nicht ausdrücklich gekennzeichnet werden müssen. Diese Vorgangsweise wurde bereits bei anderen EU-Verträgen – etwa bei der Genehmigung des EU-Beitrittsvertrags oder der EU-Erweiterung – gewählt.

Im Rahmen der Diskussion wurde das Bundesverfassungsgesetz von allen vier Fraktionen begrüßt. Sowohl Abgeordneter Caspar Einem (SPÖ) als auch Abgeordnete Eva Glawischnig (Grüne) betonten, es sei wünschenswert, daß Österreich die EU-Verfassung zügig und ohne unnötige Verzögerung ratifiziere. Beide werteten die EU-Verfassung zwar als in einigen Bereichen ungenügend, allerdings würden, so Einem, die Vorteile deutlich überwiegen. Abgeordnete Glawischnig erklärte, es gebe zur EU-Verfassung keine Alternative, sie mahnte allerdings, wie auch ihre Fraktionskollegin Terezija Stoisits, eine breite Information der Bevölkerung über die EU-Verfassung ein.

Zur Frage der Abhaltung einer Volksabstimmung über die EU-Verfassung in Österreich merkte Abgeordnete Ulrike Baumgartner-Gabitzer (ÖVP) an, ihrer Ansicht nach sei eine solche nicht notwendig, weil die neue EU-Verfassung keine Gesamtänderung der österreichischen Verfassung bewirke, eine Meinung, die auch Bundeskanzler Wolfgang Schüssel teilte. Er wies darauf hin, daß ein einziger Experte die gegenteilige These vertrete, und auch das nur in Bezug auf eine einzige Passage. Abgeordnete Helene Partik-Pablé (FPÖ) wollte sich in dieser Frage noch nicht festlegen und hielt fest, die FPÖ werde die Volksabstimmungen in anderen EU-Ländern genau beobachten. ■

Was die Information der Bevölkerung betrifft, wies Bundeskanzler Schüssel auf zahlreiche Informationsveranstaltungen und die Auflage einer Broschüre mit den Eckpunkten der neuen EU-Verfassung hin.

Die neue EU-Verfassung bringt unter anderem eine Erweiterung der Kompetenzen der Europäischen Union, mehr Rechte für das Europäische Parlament und die nationalen Parlamente – diese werden in Form eines Frühwarnsystems früher in EU-Vorhaben eingebunden –, eine verstärkte Zusammenarbeit in allen Bereichen der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik sowie ab 2014 eine Verkleinerung der Europäischen Kommission. Nur noch jeweils zwei Drittel der EU-Mitgliedsländer werden künftig – nach einem Rotationsprinzip – einen EU-Kommissar stellen können. Zudem wird das Amt eines ständigen Präsidenten des Europäischen Rates geschaffen, der von den Staats- und Regierungschefs für zweieinhalb Jahre gewählt wird, eine einmalige Wiederwahl ist möglich.

Das Einstimmigkeitsprinzip wird in zahlreichen Politikbereichen durch qualifizierte Mehrheitsentscheidungen abgelöst, wobei ein Beschluß nur dann zustande kommt, wenn zumindest 55 Prozent der EU-Länder (mindestens 15 Mitgliedstaaten) zustimmen und diese zumindest 65 Prozent der EU-Bevölkerung repräsentieren. Für eine Sperrminorität sind mindestens vier Mitgliedsländer erforderlich. Direkte Auswirkungen auf die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union haben die Aufnahme der Europäischen Grundrechtscharta in die Verfassung und die Möglichkeit zu EU-weiten Volksbefragungen. Neu ist auch die Aufnahme einer Austrittsklausel in die EU-Verfassung.

Die neue EU-Verfassung kann nur dann in Kraft treten, wenn sie von allen Mitgliedsländern der Europäischen Union und vom Europäischen Parlament ratifiziert wird.

Zu Beginn der Sitzung war ein Antrag der SPÖ von den Koalitionsparteien abgelehnt worden, die Tagesordnung des Verfassungsausschusses um die Bürgerinitiative Nr. 21 zu ergänzen. Darin wird die Abhaltung einer Volksabstimmung über die neue EU-Verfassung gefordert. ■

<http://www.parlament.gv.at>

Wirtschaftsball in Brünn

In St. Pöltens tschechischer Partnerstadt, der Industrie- und Gewerbetropole Brünn, fand am 12. Februar der vierte Tschechisch-Österreichische Ball statt. Bürgermeister Matthias Stadler nahm in Begleitung von Vertretern der St. Pöltner Wirtschaft und Politik an dieser gesellschaftlichen Veranstaltung ersten Ranges teil.



Foto: rms St. Pölten

Bürgermeister Mag. Matthias Stadler, KWI Vorstand Friedrich Kabusta mit Gattin, Bürgermeister Dr. Rudolf Svoboda am Ehrentisch (v.l.)

Bereits traditionell ist der Tschechisch-Österreichische Wirtschaftsball ein Höhepunkt im Brüner Ballkalender. Ganz im Zeichen der guten Wirtschaftskontakte zwischen den beiden Nachbarländern – Österreich ist nach Deutschland der zweitstärkste Investor in der Tschechischen Republik – waren vor allem die führenden mährischen Firmen und Joint-Ventures am Ball als Sponsoren und Gäste präsent.

Die Militärmusikkapelle Olomouc eröffnete den Ball mit schwunghaften Fanfarenklängen und tschechische Schönheiten aus der Brüner Tanzschule Danza feigten über das Parkett. Großzügig waren auch die Tombolapreise von den Hauptsponsoren des Ballabends den Firmen „Skanska Industria“ und „Kooperativa“.

Das Ambiente der prächtigen Jugendstilräume des „Besedni Dum“, entworfen und errichtet von Theophil Hansen, regte zu Reflexion über die gemeinsame Vergangenheit und mögliche gemeinsame Chancen in der europäischen Zukunft an.

Als ersten sichtbaren Erfolg nennt Bürgermeister Stadler den Gegenbesuch des Brüner Vizebürgermeisters mit einer Wirtschaftsdelegation im Herbst in St. Pölten. „Ich möchte unseren Slogan ‚St. Pölten im Herzen Europas‘ nicht nur als Werbebotschaft verstanden wissen, sondern St. Pölten als wirtschaftliches Zentrum im neuen Europa positionieren um zukunftssträchtige Betriebe gewinnen zu können“, so Stadler. ■

EU-Parlament segnet Kulturhauptstadt-Programm ab

Prets: Weichen für Linz sind gestellt!

Die Teilnahme von Linz als einzige Bewerberstadt Österreichs am Verfahren zur Europäischen Kulturhauptstadt 2009 ist gesichert.“ Dies bestätigte Christa Prets, SPÖ-Europaabgeordnete und Berichterstatterin des EU-Parlaments zum Thema Kulturhauptstadt, am 22. Februar nach der Plenarabstimmung in Strassburg.

Die Bewerbung von Linz, so Prets, sei bisher aufgrund eines Konflikts im EU-Parlament nicht gesichert gewesen: „Konkret wollten zahlreiche Abgeordnete erreichen, daß sich innerhalb eines Mitgliedstaates mindestens zwei Orte als Kulturhauptstadt bewerben müssen.“ Dies hätte für mehr Wettbewerb sorgen sollen.

Dank der Intervention von Christa Prets, die auch als Kultursprecherin der SPE-Frak-

Als Berichterstatterin will sich Christa Prets nun insbesondere dafür einsetzen, daß die Ernennung der Kulturhauptstadt 2009 auf parlamentarischer Seite nicht verzögert wird. Es sei wichtig, daß die Vorarbeiten für Linz 2009 möglichst rasch beginnen können.

Grundsätzlich ortet der Prets-Bericht die Notwendigkeit, die im Jahr 1985 von Melina Mercouri eingeführten „Marke“ Kulturhauptstadt an die Erfordernisse des neuen Jahrtausends anzupassen. Die EU-Kommission wird deshalb auf Aufforderung der Europaabgeordneten bis Mitte 2005 einen neuen Vorschlag für das zwanzig Jahre alte Programm vorlegen.

Prets abschließend: „Die Auswahlkriterien müssen in Zukunft konkreter ausformuliert werden. Außerdem ist eine klarere De-



Hauptplatz der nächsten Kulturhauptstadt Europas

Foto: LVT OÖ/Bohnacker

tion fungiert, konnte nun aber ein Kompromiß erzielt werden. Demnach sollen die Länder die Möglichkeit haben, auch nur eine Stadt ins Rennen zu schicken. Prets: „Der Kompromiß besagt aber, daß die vorgegebenen Auswahlkriterien streng angewendet werden müssen. Außerdem muß dem jeweiligen Expertenbericht über die Kulturhauptstadt ein hoher Stellenwert eingeräumt werden.“

definition der europäischen Dimension der Kulturhauptstadt-Idee nötig. Und nicht zuletzt braucht es eine Aufstockung des EU-Zuschusses bei gleichzeitiger Präzisierung der Vergabekriterien. 500.000 Euro als Beitrag der Europäischen Kommission sind jedenfalls zu wenig, um den EU-Vorgaben gerecht zu werden.“ ■

<http://www.linz.at>

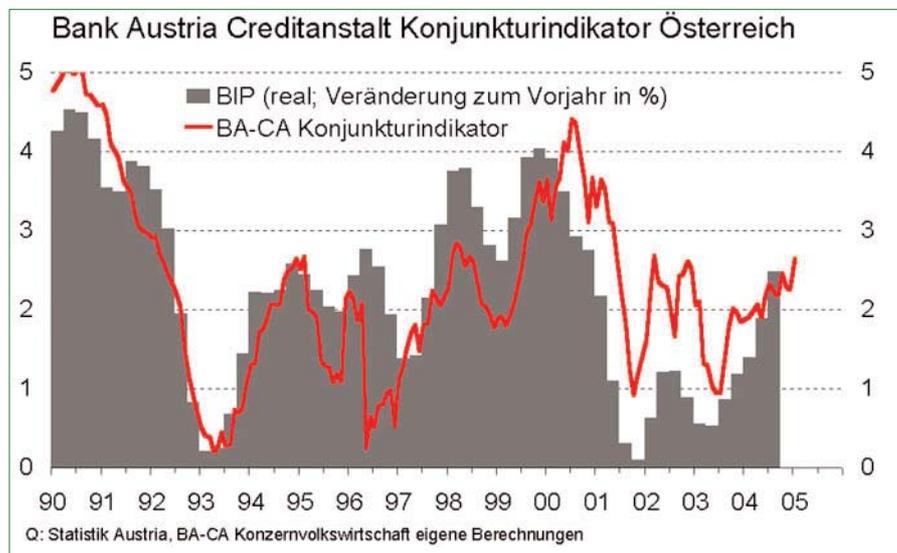
Inlandsnachfrage löst Auslandsnachfrage ab

Industrie: Wachstumstempo sinkt von Monat zu Monat

Der Konjunkturindikator der Bank Austria Creditanstalt (BA-CA) zeigt im Jänner 2005 eine erkennbare Steigerung von 2,2 auf 2,6. „Entgegen der negativen Meldungen zur Konjunktur zu Jahresende im Euroraum deutet unser Konjunkturindikator auf eine Verbesserung zu Jahresbeginn 2005 hin“, erklärt Marianne Kager, Chefvolkswirtin der BA-CA. Der Anstieg des Konjunkturindikators im Jänner ist vor allem auf die Verbesserung der Konsumentenstimmung in Österreich zurückzuführen. „Während die starke Industriedynamik des vergangenen Jahres nachläßt, macht sich nun das stärkere Wachstum auch bei den Konsumenten positiv bemerkbar“, meint Stefan Bruckbauer von der BA-CA. Das Wachstum 2004 wurde ganz wesentlich durch die starken Exporte und Investitionen getragen, 2005 werden die wesentlichen Impulse von der privaten Nachfrage kommen. Dies hat sich bereits im zweiten Halbjahr 2004 abgezeichnet und ist nach Meinung der Ökonomen der BA-CA auch dringend notwendig, da die Rahmenbedingungen der Weltwirtschaft 2005 deutlich ungünstiger sind als 2004. Dazu belastet der starke Euro das Wachstum.

„Das Wachstum des privaten Konsums wird 2005 erstmals nach fünf Jahren wieder über 2 Prozent real betragen und damit ähnlich hoch wie im Durchschnitt der 90er-Jahre liegen“, meint Bruckbauer weiter. Dies ist auf die verbesserte Einkommenssituation, verstärkt durch die Steuerreform, und die Stabilisierung am Arbeitsmarkt zurückzuführen. Allerdings kann man nach Meinung der BA-CA nicht von einem Konsumboom reden, dafür wären Zuwächse von 3 Prozent und mehr wie 2000 oder zu Beginn der 90er Jahre notwendig. Auch belastet die gestiegene Inflation die private Nachfrage.

Für den weiteren Konjunkturverlauf bis 2006 muß jedoch nach Meinung der Ökonomen der BA-CA auch die Auslandsnachfrage und damit auch die Investitionskonjunktur wieder stärker anspringen, da die österreichische Inlandsnachfrage die Konjunktur auf Dauer nicht alleine tragen kann. „Wir sind verhalten optimistisch, daß die Konjunktur im Euroraum gegen Jahresende 2005 und 2006 wieder Impulse für Österr-



reichs Wirtschaft setzen kann“, meint Kager. Die BA-CA Ökonomen rechnen daher nach einem verhaltenen Wirtschaftswachstum von 1,9 Prozent 2005 mit einem etwas stärkeren Wachstum 2006 von 2,3 Prozent.

Der BA-CA EinkaufsmanagerIndex fällt mit aktuell 51,8 gegenüber dem Jänner (Wert: 52) leicht zurück. Werte über 50 weisen auf Wachstum hin. Diese Entwicklung bestätigt die erwartete Abschwächung der Industriedynamik nach dem starken Jahr 2004, urteilen die

„Die Industrie wächst weiter, das Tempo nimmt jedoch von Monat zu Monat ab“, faßt Kager das Ergebnis des aktuellen BA-CA Einkaufsmanagerindex zusammen.

Der Anteil der Unternehmen, die noch steigende Auslandsaufträge meldeten, ist erneut leicht – von 51,4 auf 51,2 – gesunken und liegt damit deutlich unter dem Vorjahresschnitt von 54,2. „Hier setzt sich ein Trend leider fort: Die Nachfrage aus dem Ausland kühlt ab“, analysiert Bruckbauer. „Nach der sehr hohen Exportdynamik 2004 ist für 2005 mit deutlich schwächeren Zuwächsen zu rechnen.“

Der gesamte Auftragseingang aus dem In- und Ausland steigt mit 50,8 nur mehr leicht – nachdem im Jänner noch 51,7 erreicht wurde. Entsprechend der nachlassenden Exportauftragsdynamik der letzten Monate hat sich auch die Produktionsdynamik im Februar erneut reduziert: Dieser Wert ging

von 52,7 auf 52,0 zurück und erreichte damit den niedrigsten Stand seit über zwei Jahren. Entsprechend dieser Entwicklung meldeten die befragten Unternehmen auch eine geringere Zunahme des Beschäftigungsniveaus.

Trotz dieser Anzeichen einer konjunkturellen Abschwächung meldeten die Industrieunternehmen weiterhin stark steigende Einkaufspreise, vor allem im Metallbereich. Der Index für die Einkaufspreise stieg sogar wieder leicht auf 66,0 an. Dementsprechend hat auch die Mehrheit der Unternehmen die Verkaufspreise wieder angehoben, wenngleich deutlich weniger stark als die Einkaufspreise.

„Trotz der abnehmenden Dynamik sehen wir für 2005 keinen Einbruch in der Industrie“, so Kager. Die Industrieproduktion wächst auch im ersten Quartal, nimmt man den Vergleich zu den vorhergehenden Monaten her. Dieses Wachstum ist nach Meinung der BA-CA jedoch nur mehr halb so hoch wie zuletzt. Im Jahresvergleich dagegen zeigen sich nach wie vor hohe Wachstumsraten. Dieses Wachstum beträgt aktuell rund acht Prozent.

Die Ökonomen der BA-CA gehen davon aus, daß die sich abzeichnende Schwäche der europäischen Industriekonjunktur nicht in einer Rezession endet, sondern es im zweiten Halbjahr 2005 zu Impulsen aus der Binnenkonjunktur in Europa kommen wird. „Vor allem von Deutschland erhoffen wir uns einen Wachstumsimpuls“, so Bruckbauer. ■

2004 neuer Exportrekord bei praktisch ausgeglichener Handelsbilanz

Ausfuhrzuwachs nach Deutschland verzehnfacht

Das Jahr 2004 hat einen neuerlichen Exportrekord mit einem Plus von 13 Prozent gebracht“, freut sich Wirtschafts- und Arbeitsminister Dr. Martin Bartenstein über die vorläufigen Außenhandelszahlen für das Gesamtjahr 2004. Demnach sind gegenüber 2003 die Ausfuhren mit 89,1 Milliarden Euro um 13,0 Prozent angestiegen. Dabei sei hervorzuheben, so Bartenstein, daß damit die Handelsbilanz mit einem Einfuhrüberschuß von knapp 300 Millionen Euro „so gut wie ausgeglichen ist“.

„Besonders erfreulich ist der Umstand, daß die Exporte in die vormaligen EU-15 von 52,5 Mrd. Euro mit plus 11,3 Prozent gegenüber plus 1,4 Prozent im Jahr 2003 mit enormer Dynamik angewachsen sind“, so der Minister. Daneben haben sich jedoch auch die Ausfuhren in neue EU-Mitgliedstaaten überdurchschnittlich entwickelt; so verzeichneten etwa die Exporte nach Slowenien einen Zuwachs von 26,1, jene in die Tschechische Republik einen von 20,2 Prozent.

Von großer Bedeutung sei die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit unseren wichtigsten Wirtschaftspartnern. So erreichten die Exporte nach Deutschland auf Grund einer Verzehnfachung der Steigerung auf knapp 14 Prozent 28,6 Mrd. Euro, jene in die Vereinigten Staaten wuchsen gar um 30 Prozent auf 5,3 Mrd. Euro. Ebenso erfreulich ist die Entwicklung auf den Märkten in Fernost: sowohl die Exporte nach China als auch jene nach Japan durchbrachen erstmals die 1-Milliarde-Euro-Schallmauer und wuchsen um 25,2 bzw. 22,7 Prozent, jene nach Indien – das kürzlich Ziel eines erfolgreichen Staatsbesuches unter Beteiligung des Wirtschafts- und Arbeitsministers war – um 42,5 Prozent.

Die Exporte in Drittstaaten wuchsen im Vergleich zur Vorjahresperiode mit 16,4 Prozent auf 25,3 Mrd. Euro und damit deutlich stärker als die Importe, womit sich das Handelsbilanzaktivum mit Drittländern auf 4,8 Mrd. Euro erhöhte.

„Diese hervorragenden Erfolge der österreichischen Außenwirtschaft beweisen, wie wichtig es war, mit der Internationalisierungsoffensive ‚go international‘ einen nach-

haltigen Impuls zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmen zu geben. Ich bin zuversichtlich, daß ‚go international‘ – das vor allem für KMU maßgeschneiderte Unterstützung anbietet – weitere Betriebe zum Export motivieren und damit zur weiteren Stärkung und Diversifizierung des österreichischen Außenhandels beitragen wird“, sagte Bartenstein.

Zu einem Ausbau der bestehenden engen Kooperation bekannten sich übrigens Bartenstein und sein ungarischer Kollege, Dr. János Kóka, bei einem Arbeitsgespräch in Wien

Anfang Februar. Themen waren vor allem die Wirtschaftslage in beiden Ländern, der Lissabon-Prozeß und WTO-Fragen sowie regionale Projekte zwischen Österreich und Ungarn. Bartenstein verwies vor dem Gespräch auf die „historische enge Verflechtung der beiden Länder, die sich in den ausgezeichneten wirtschaftlichen Beziehungen widerspiegelt und die durch die erfolgreich vollzogene EU-Erweiterung noch weiter vertieft werden soll“. Österreichische Unternehmen haben im Zeitraum Jänner – September 2004 92 Millionen Euro in Ungarn investiert. ■

Der Außenhandel Österreichs Jänner bis Dezember 2004

Wie die Statistik Austria anhand vorläufiger Ergebnisse mitteilte, betrug der Gesamtwert der Einfuhren im Zeitraum Jänner bis Dezember 2004 89,4 Mrd. Euro und lag somit um 10,4% über dem Vorjahreswert, die Ausfuhren wiesen mit 89,1 Mrd. Euro einen Anstieg von 13,0% gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum auf. Die Warenverkehrsbilanz verzeichnete einen Einfuhrüberschuß von 0,3 Mrd. Euro.

Aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die seit Mai 2004 25 Mitglieder zählt, bezog Österreich im Berichtszeitraum Waren im Wert von 68,9 Mrd. Euro, was einem Anstieg gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 12,1% entspricht. Der Wert der versandten Waren in diese Länder betrug 63,8 Mrd. Euro; dies bedeutet eine Erhöhung um 11,7% gegenüber der Periode Jänner bis Dezember 2003. Das Handelsdefizit mit der Europäischen Union belief sich auf 5,1 Mrd. Euro. Im Vergleich dazu wies der Warenaustausch mit den 15 Ländern der ehemaligen Europäischen Union bei den Wareneingängen Zuwächse von 11,7% auf 59,0 Mrd. Euro und bei den Warenausgängen von 11,3% auf 52,5 Mrd. Euro auf.

Der Außenhandel mit Drittstaaten fiel

im Vergleich zur Vorjahresperiode bei den Importen mit 20,5 Mrd. Euro um 5,2%, bei den Exporten mit 25,3 Mrd. Euro um 16,4% höher aus. Das Aktivum der Handelsbilanz mit Drittländern betrug 4,8 Mrd. Euro. Zu Vergleichszwecken wurde der Vorjahreswert der Drittländer um den Handel mit den Beitrittsländern bereinigt.

Im Berichtsmonat Dezember 2004 betrug der Einfuhrwert 7,1 Mrd. Euro und lag damit um 9,1% über dem des Vorjahresmonats, die Ausfuhren, mit einem Wert von 6,9 Mrd. Euro, erhöhten sich um 11,9%.

In die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU 25) wurden im Dezember 2004 Waren im Wert von 4,7 Mrd. Euro versandt und Waren im Wert von 5,3 Mrd. Euro von dort bezogen. Gegenüber dem Dezember 2003 stiegen die Versendungen in die EU Länder um 8,1% und die Eingänge um 6,1%. Der Handel mit der ehemaligen EU-15 wuchs einseitig mit 4,1% auf 4,5 Mrd. Euro und ausfuhrseitig mit 8,6% auf 3,9 Mrd. Euro.

Die Importe aus Drittstaaten betrugen 1,8 Mrd. Euro und zeigten gegenüber Dezember 2003 einen Anstieg um 19,3%, die Exporte, mit einem Wert von 2,2 Mrd. Euro, erhöhten sich um 20,9%. ■

Inländische Aktien waren 2004 im Ausland sehr gefragt

Österreichische Zahlungsbilanz im Jahr 2004 auf Basis von Zahlungsströmen

Der Höhenflug des ATX führte im Jahr 2004 zu einem Absatzboom österreichischer Aktien und Investmentzertifikate im Ausland: Mit 5,6 Mrd Euro wurde netto fast zweieinhalb Mal soviel abgesetzt wie 2003. Gefragt waren vor allem inländische Bankaktien. Vorläufige Berechnungen sehen Österreichs Leistungsbilanzsaldo mit -0,8 Mrd Euro im ausgeglichenen Bereich.

Der Saldo der österreichischen Leistungsbilanz lag im Jahr 2004 mit -0,8 Mrd Euro oder -0,3% des BIP nach vorläufigen Berechnungen im ausgeglichenen Bereich (der üblicherweise mit $\pm 1\%$ des BIP definiert ist). Dies entspricht in etwa dem Ergebnis des Vorjahres. Im Jahr 2003 hatte der vorläufige Saldo -0,4% des BIP betragen, während das endgültige Ergebnis dann bei einem Defizit von 0,9% lag.

Dieses vorläufige Ergebnis beruht auf einer aktuellen, jedoch nur grob gegliederten Statistik, die im Wesentlichen Zahlungsströme als Datengrundlage hat. Eine detaillierte Analyse der Zahlungsbilanz 2004, die mittels eines exakteren Berechnungsmodells auf Transaktionsbasis erfolgt, wird im Rahmen einer Pressekonferenz in der OeNB am 26. April 2005 vorgestellt werden.

Die Entwicklung des Leistungsbilanzsaldos wurde im Jahr 2004 maßgeblich von einem höheren Überschuss aus Exporten von Waren und Dienstleistungen bestimmt, der sich auf 3,2 Mrd Euro verdoppelte. Die Teilbilanzen Einkommen (-1,4 Mrd Euro) und Laufende Transfers (-2,5 Mrd Euro) zeigten dagegen höhere Defizite.

Österreich exportierte 2004 Waren- und Dienstleistungen im Gegenwert von 124,9 Mrd Euro (+8% gegenüber 2003), die Importe lagen mit 121,8 Mrd Euro um 7% über dem Vergleichswert. Der Reiseverkehrsüberschuss ergab mit 2,4 Mrd Euro ein Plus von 20%.

Deutlich passiver als im Jahr 2003 (-1,0 Mrd Euro) zeigte sich die Einkommensbilanz mit netto -1,4 Mrd Euro. Einkommensabflüsse von netto 2,7 Mrd Euro waren insbesondere aus dem grenzüberschreitenden Wertpapiergeschäft zu verzeichnen (2003: -2,4 Mrd Euro). Höhere Nettozahlungen

ergaben sich auch aus Direktinvestitionserträgen, die sich auf -0,5 Mrd Euro beliefen (nach -0,3 Mrd Euro). Die Bilanz der Laufenden Transfers verzeichnete ein Defizit in Höhe von 2,5 Mrd Euro (2003: -1,6 Mrd Euro).

Die Kapitalbilanz wies im Jahr 2004 Nettokapitalabflüsse aus Direktinvestitionen und Finanzderivaten sowie Nettokapitalzuflüsse aus Portfolioinvestitionen und Sonstigen Investitionen auf.

Österreichs Direktinvestitionen im Ausland erreichten im Berichtszeitraum brutto wieder das Niveau des Jahres 2003; infolge deutlich höherer Beteiligungsaufösungen reduzierten sich die Nettotransaktionen jedoch fast um die Hälfte auf 2,6 Mrd Euro. Auch ausländische Unternehmensbeteiligungen lagen im Jahr 2004 aufgrund höherer Desinvestitionen mit netto 2,0 Mrd Euro merkbar unter dem Vergleichswert 2003 (3,5 Mrd Euro).

Ein deutlicher Aufschwung war im Jahr 2004 bei grenzüberschreitenden Portfolioinvestitionen festzustellen. Österreichs Wertpapierinvestoren veranlagten im Jahr 2004

mit 25,4 Mrd Euro um zwei Drittel mehr in ausländische Titel als in der Vergleichsperiode 2003. Mit einem Anteil von mehr als vier Fünftel an den gesamten Wertpapierinvestitionen standen weiterhin langfristige Rentenwerte im Vordergrund. Der Nettoabsatz österreichischer Wertpapiere im Ausland lag mit 25,6 Mrd Euro um ein Viertel über jenem des Jahres 2003. Ein starkes Come-back feierten dabei österreichische Aktien und Investmentzertifikate, die infolge der positiven Entwicklung des ATX im Ausland wieder attraktiv waren: Mit netto 5,6 Mrd Euro wurden fast zweieinhalb Mal so viele Anteilscheine abgesetzt wie 2003 (2,3 Mrd Euro), wobei Banktitel besonders gefragt waren.

Die Teilbilanz der Sonstigen Investitionen, die insbesondere das grenzüberschreitende Geschäft mit Krediten und Einlagen umfaßt, wies Nettokapitalimporte in Höhe von 3,5 Mrd Euro auf, nachdem im Vergleichszeitraum 3,7 Mrd Euro abgeflossen waren. Die offiziellen Währungsreserven nahmen transaktionsbedingt um 1,6 Mrd Euro ab. ■

Wiener Börse mit neuen IPO-Strategien

Ein Arbeitsschwerpunkt der Wiener Börse im Jahr 2005 bildet der Ausbau der Zusammenarbeit mit den mitteleuropäischen Börsen. Den Grundstein für eine mitteleuropäische Börsengruppe hat die Wiener Börse mit der Beteiligung an der Budapester Börse im Mai vorigen Jahres gelegt. „Wien und Budapest bilden eine solide Basis, die auf den gesamten mitteleuropäischen Raum erweiterbar ist“, erklärt Dr. Stefan Zapotocky, Mitglied des Vorstandes der Wiener Börse AG.

„Es ist aber nicht unser Bestreben, uns an allen Börsen Mitteleuropas einzukaufen“, betont Zapotocky. Die Wiener Börse sehe sich vielmehr als Brückenkopf Mitteleuropas, der die gemeinsamen Interessen der regionalen Börsen vereint und weiter vorantreibt. „Für uns gilt das Prinzip der eigenständigen Regionalbörsen als Teil einer

Börsegruppe“, so Zapotocky. Die Kooperationen, in welcher Form auch immer, müßten sich selbstverständlich für die Wiener Börse rechnen. „Erste Priorität war und ist unser Heimmarkt“, sind sich Zapotocky und Vorstandskollege Dr. Michael Buhl einig.

Die Wiener Börse konnte 2004 zum vierten Mal in Folge die Performance der großen internationalen Börsen deutlich übertreffen.

„Die hervorragende Performance der Wiener Börse basiert in erster Linie auf der Transparenz und Qualitätsstrategie der Marktteilnehmer“, betont Zapotocky. Dem Markt „gut getan“ habe auch die Erhöhung des Streubesitzes in großen Unternehmen wie Wienerberger, Telekom Austria oder OMV und die Fortsetzung des Privatisierungsweges der ÖIAG über die Wiener Börse wie im Falle der Telekom Austria. ■

<http://www.boerse.at>

Besser als der Markt!

Nach den Wachstumsjahren 2002 und 2003 – das Schönwetterjahr 2003 war für die Bierbranche ein außergewöhnlich positives Jahr – hat sich die »Brau Union Österreich« AG auch im Jahr 2004 in einigen Bereichen besser als der Markt entwickelt



Alle Fotos: Brau Union Österreich AG

Die „Brau Union Österreich“ AG erzielte beim Inlandsabsatz Bier mit -0,8 Prozent ein besseres Ergebnis als von der Branche insgesamt (-1,5 Prozent) erzielt. So konnte der Marktanteil von 52,7 Prozent auf 52,9 Prozent gesteigert werden.

Der Biermarkt in Österreich

Insgesamt verzeichnete die Branche nach einem Plus von 1,5 Prozent bzw. 1,7 Prozent in den Jahren 2002 und 2003 auf Grund anhaltend kalten und instabilen Wetters, rückläufiger Touristenzahlen und deutlich abnehmendem „Außer-Haus-Konsum“ im Jahr 2004 einen Rückgang beim Inlandsausstoß von 1,5 Prozent. Der Pro-Kopf-Verbrauch ging von 110 Litern (2003), dem höchsten Wert der letzten Jahre, auf 108,2 Liter (2004) zurück und stabilisierte sich somit auf das Durchschnittsniveau der letzten drei Jahre. Steigerungen verzeichneten Lager-/Märzenbier (+0,7 Prozent), Radler (+0,5 Prozent) und alkoholfreies Bier (+2,3 Prozent), alle anderen Biersorten waren rückläufig. Der Inlandsausstoß nach Gebindearten zeigt folgendes Bild: 0,5 l Dose: +5,2 Prozent, 0,33 l Flasche: +10,8 Prozent. Alle anderen Gebinde waren rückläufig.

Besser als der Markt entwickelt

Diese Entwicklung des Biermarktes im vergangenen Jahr konnte an der „Brau Union Österreich“ als größtem Marktteilnehmer naturgemäß nicht spurlos vorbeigehen. Das Unternehmen hat zwar in wichtigen Bereichen Erfolge errungen, Zuwächse – teilweise besser als der Markt – erzielt und ihre Marken in allen Bereichen in der Führungsposition gehalten, allerdings sind in einigen Sparten leichte Rückgänge zu verzeichnen.

Im Inland wurden im vergangenen Geschäftsjahr 4.781 THL (= tausend Hektoliter) -0,8 Prozent gegenüber 2003 abgesetzt, was dem Niveau von 2002 entspricht. Der Getränkeabsatz insgesamt machte im Geschäftsjahr 2004 5.727 THL (-1,3 Prozent) aus.

Die sonstigen Getränke sind mit 0,4 Prozent Plus auf 612 THL leicht gestiegen.

Im Gebindebereich blieben auch 2004 die Kleinflasche und die Dose wichtige Umsatzträger. Im Kleinflaschensegment erzielten die Biere der „Brau Union Österreich“ mit einem Plus von 34,5 Prozent einen bedeutenden Zuwachs.

Dieser anhaltende Zuspruch der Konsumenten für diese Gebindeform ist eine ein-

drucksvolle Bestätigung für die Strategie der „Brau Union Österreich“ in diesem Segment.

Auch im 0,5 l Mehrweg-Flaschensegment haben sich die Biere der „Brau Union Österreich“ besser als der Markt entwickelt (-2,4 Prozent versus -3,5 Prozent). Beim Faßbier ist für das Jahr 2004 ein Rückgang von -4,8 Prozent zu verzeichnen, womit die „Brau Union Österreich“ sich nicht marktkonform (-2,8 Prozent) entwickelt hat. Positiv entwickelt hat sich 2004 auch wieder der Dosenbereich: Nach 947 THL im Jahr 2003, wurde im vergangenen Jahr mit 1.013 THL ein Zuwachs von 6,9 Prozent erzielt.

Gesamtumsatz gestiegen

Der Gesamtumsatz ist im Berichtszeitraum um 1,5 Prozent auf 604 Mio. Euro gestiegen, davon entfielen auf Biererlöse Inland 483 Mio. Euro (-0,6 Prozent). Die Erlöse bei den sonstigen Getränken sind mit 61 Mio. Euro etwa gleich geblieben, die übrigen Erlöse inkl. Liegenschaftsverkäufen sind um 13,5 Mio. auf 28 Mio. Euro gestiegen.

Die Getränkeerlöse gesamt mit 553 Mio. Euro liegen leicht (-0,9 Prozent) unter den Werten von 2003, jedoch auf dem Niveau von 2002.

46 Mio. Euro Investitionen

Schwerpunkte waren marktdienliche Investitionen, so wurden in die innovative Um-
packanlage für den „6er Roller“ Gesamtpro-
jektkosten (2004 und 2005) von 3 Mio., sowie
in Schlank-Kegs 1 Mio. Euro investiert.

Lebensmittelhandel: Absatz +0,8 Prozent

Wie schon in den letzten Jahren konnte
die „Brau Union Österreich“ auch 2004 ihre
Innovations- und Servicestärke nachhaltig
unter Beweis stellen und hat damit erfolg-
reich ihre Führungsposition im Lebensmit-
telhandel verteidigt.

Innovationen wie der Heineken-Launch,
die Zipfer 0,66 l Magnum-Flasche, die Gösser
Pint Dose, der Schwechater Radler in der
Dose und die Top-Innovation, der Kaiser
Premium Radler, haben einen Absatzzu-
wachs von 0,8 Prozent auf 2.968 THL ge-
bracht. Auswirkungen auf den LEH-Markt-
anteil der BUÖ-Biere laut ACNielsen: Steigerung
von +0,4 Prozent auf einen Marktanteil von
57,2 Prozent.

Die 4 absatzstärksten und die 3 umsatz-
stärksten Marken im Lebensmittelhandel ka-
men auch 2004 laut ACNielsen aus dem
Hause „Brau Union Österreich“. Nummer 1
in Absatz und Umsatz war 2004 mit einem
Absatzzuwachs von +21,7 THL und einer
Umsatzsteigerung von +0,7 Prozent die
Marke Puntigamer.

Gastronomie: Service- und Qualitätsoffensive statt Mengenwachstum

Schlechtes Wetter und Rückgänge im
Tourismus prägten 2004 die Situation in der
Gastronomie und zeigten natürlich auch
Auswirkungen auf den Bierabsatz. Dazu
kommt, daß die Konsumenten weniger aus-
gehen und damit auch weniger außer Haus
konsumieren.

Zur Verbesserung dieser für die Ga-
stronomie schwierigen und im Kern unbe-
einflussbaren Situation hat die „Brau Union
Österreich“ ihre Serviceleistungen gezielt
weiter ausgebaut. Unter dem Begriff „pro-
gastro“ hat die BUÖ das Liefer- und Ser-
viceangebot weiter verbessert. Sie will der
beste Dienstleister der Branche sein – im
besonderen Maße für die Gastronomie – und
die Gastronomiebetriebe mit speziellen Pro-
dukten und Serviceleistungen für Gäste
(noch) attraktiver machen.



Das „Brau Union Österreich“-Managementteam Johann Sulzberger, Markus Liebl
und Viktor Mautner Markhof (v.l.n.r.)

Dazu gehörten 2004 die Einführung von
Heineken als internationale Premium Marke
in der Top-Gastronomie, die Überarbeitung
der Werbemittelstrategie und die Umsetzung
spezieller, maßgeschneiderter Aktivitäten für
die Gastronomie ebenso wie das Kaiser

CoolKEG, Österreichs erstes selbstkühlen-
des Bierfaß, das 2004 in einigen Bundes-
ländern erfolgreich eingeführt wurde, sowie
der 3. Jahrgang Reininghaus Jahrgangspils.

Staatsvertragsfeier- lichkeiten mit Gösser

Bei einem der bedeutendsten Ereignisse
der österreichischen Nachkriegsgeschichte,
der Unterzeichnung des Staatsvertrages am
15. Mai 1955, war sie dabei, die Marke Gösser.
Nunmehr zeigt sie auch bei den Jubi-
läumsfeierlichkeiten anlässlich der 50. Wiederkehr
dieses denkwürdigen Tages starke Präsenz:
mit einer eigenen Sonderbriefmarke, einem
speziellen Staatsvertragsbier und als Sponsor
von Festakten und Ausstellungen. Bei all diesen
Anlässen wird das Gösser „Staatsvertragsbier“
ausgeschenkt. Die steirische Spezialität, das
Bier, das österreichische Geschichte schrieb,
wird, wie anno dazumal, auf allen Menü- bzw.
Getränkemarken zu finden sein! Passende
„Staatsvertrags-Bierdeckel“ gibt es ebenfalls dazu.

Gösser ist auch Sponsorpartner bei den
Festakten in Graz (7. Mai) und im Wiener
Belvedere (15. Mai) sowie bei der Jubi-
läumsausstellung auf der Schallaburg (ab
Mai).

Auch das Brauereimuseum in Göss richtet
aus Anlaß des Staatsvertragsjubiläums vom
22. Mai bis Ende Oktober eine Sonderaus-
stellung aus, die Landeshauptmann Wal-
traud Klasnic eröffnen wird.

<http://www.brauunion.com>



Top-Geschäftsstraßen sind wieder im Vormarsch

Kontinuierliche Zuwächse bei Fläche, Kundenfrequenz und Umsatz

Bei der noch immer anhaltenden Konsumflaute können nur die allerbesten Lagen Zuwächse erzielen. Das gilt für Einkaufszentren wie für innerstädtische Einkaufsstraßen. Während für schwache Zentren und kleine Einkaufsorte die Luft immer dünner wird, können die Besten auch in Krisenzeiten Marktanteile gewinnen.

wirkt die richtige Auswahl an Bekleidungshändlern. „Gute“ Einkaufsstraßen verfügen üblicherweise über einen Bekleidungsanteil von über 30 Prozent am gesamten Branchenmix.

Aber nicht nur die Quantität zählt – neben dem optimalen Branchenmix ist der richtige Unternehmensmix entscheidend. So sind



Foto: <http://www.bilderbox.com>

Nicht alle Einkaufsstraßen sind so frequentiert wie die Salzburger Getreidegasse!

Die – wenigen – Top-Einkaufsstraßen in Österreich konnten in den letzten Jahren weiterhin einen kräftigen Zuwachs verzeichnen. Betreffend Schlüsselkriterien wie verfügbare Parkplätze, Auswahl oder Öffnungszeiten befinden sich allerdings Shopping Center im Vergleich zu traditionellen Innenstadt-Lagen nach wie vor klar im Vorteil. Stärken wie Einkaufsatmosphäre, Ambiente und Architektur kommt jedoch aktuell wieder mehr Bedeutung zu. Ungünstige Rahmenbedingungen konnten so zumindest teilweise wieder ausgeglichen werden.

Während sich große, etablierte innerstädtische Einkaufsstraßen wie die Mariahilfer Straße oder die Maria-Theresien-Straße in Innsbruck nach wie vor gut entwickeln, haben vor allem die kleinen bis mittelgroßen Einkaufsstraßen teilweise gravierende Umsatz- und Verkaufsflächenrückgänge zu verzeichnen. Nahe Fachmarktzentren und Einkaufszentren bilden eine starke Konkurrenz und verschärfen den Wettbewerb.

Der richtige Branchenmix ist einer der Hauptfaktoren für den Erfolg einer überregionalen Einkaufsstraße. Als Kundenmagnet

H&M, Zara, Mango und Co bereits bewährte und beliebte „Anziehungspunkte“, die den Erfolg einer Einkaufsstraße mit beeinflussen können.

Standorte mit hohen Passantenfrequenzen sind im Vergleich zu Standorten in Randlagen gefragter als je zuvor. Mietpreise und Umsatz werden durch diesen Indikator stark beeinflusst. Ändert sich das Kundenverhalten, kann es schnell zu Verschiebungen der Passantenströme kommen. Der Kunde hat bezüglich seines Einkaufsortes die Qual der Wahl – und überlegt immer sorgfältiger, wo er sein Geld ausgibt.

Verfasser

RegioPlan Consulting erstellt jährlich die Studie „Geschäftsstraßen Top 20“, die nun auch in einer Online-Version erhältlich ist. Die Datenbank enthält die Lagepläne aller Geschäfte („Key-Plans“) und eine komplette Struktur der 20 wichtigsten Geschäftsstraßen in Österreich, Zugangscodes können zum Preis von 770 Euro erworben werden und ermöglichen die Nutzung für ein Jahr. ■

<http://www.regioplan.at/>

Schlaf gut, alles gut

Entspannt einschlafen und erholt aufwachen – kein Traum, sondern Wirklichkeit mit dem von der Familie Haselböck aus Kollnitz speziell gegen Schlafstörungen und Schmerzen entwickelten „Original Waldviertler Heuunterbett“. Auch Segel-Olympiasieger Roman Hagara schwört auf die natürliche Kraft des Heus.

Wer tief und ungestört schläft, holt sich die ganze Kraft für den nächsten Tag im wahrsten Sinne des Wortes im Schlaf. Umso wichtiger ist eine entspannende Schlafatmosphäre – und natürlich das richtige Bett. Roman Hagara: „Mithilfe des Heuunterbettes schlafe ich entspannt ein und wache mit ausreichend Energie für meine zahlreichen sportlichen Herausforderungen auf!“

Wie man sich bettet, so liegt man. Das Schlafen auf Heu gilt dank der darin enthaltenen entzündungshemmenden und durchblutungsfördernden Substanzen seit Jahrhunderten als Quelle für Wohlbefinden und Entspannung. Bereits die alten Ägypter nutzten die zahlreichen positiven Wirkungen dieses Naturheilmittels.



Foto: brand2media pr. services

Heidemarie und Manfred Haselböck aus Kollnitz bei Mönichreith haben dieses alte Wissen nun neu entdeckt und mit ihrem „Waldviertler Heuunterbett“ eine einzigartige Schlafinnovation entwickelt. „Ich habe meine Rückenschmerzen selbst jahrelang mit Spritzenkuren und Tabletten bekämpft. Bis ich einen Vortrag über die Heilkräfte der Natur hörte und mich daran erinnerte, daß man früher schon bei Schmerzen Stroh- durch Heumatratten ersetzte“, erzählt Heidemarie Haselböck, wie die Idee des „Waldviertler Heuunterbettes“ im Jahr 1999 geboren wurde. Aus der Idee ist heute ein hochwertiges, naturreines Produkt geworden, das reißenden Absatz findet.

Damit nichts sticht und raschelt, wird das Heu in ein Schafwoll- oder Baumwollvlies eingenäht, mit Baumwollstoff bezogen und sorgfältig versteppt. Das Unterbett kommt dann direkt auf die Matratze und einem erholsamen Schlaf steht nichts mehr im Wege. <http://www.heuunterbetten.at> ■

Erster gemeinsamer Cluster von Nieder- und Oberösterreich

Der Zusammenschluß von unverändert selbständig bleibenden Firmen zu Produktions-, Anbieter- oder Nutzungsgemeinschaften in Form von Clustern hat sich bereits für Hunderte von Klein- und Mittelbetrieben in Österreich als erfolgreich erwiesen. Auf diese Weise sind sie nämlich in der Lage, ihre Stärken zu bündeln und arbeitsteilig auch Großaufträge zu übernehmen. In Niederösterreich gibt es inzwischen den Holz-, Automotive-, Wellbeing- und Ökocluster. Die Clusterbildung, der jeweils genaue Potentialanalysen vorausgehen, ist ein Schwerpunkt der Wirtschaftspolitik des Landes Niederösterreich, das seine Wirtschaftsagentur „ecoplus“ mit der strategischen Planung und Begleitung betraut hat.

Seit Jahren bereits erfolgreich unterwegs ist in Oberösterreich der Kunststoffcluster. Mit 307 Firmen und mehr als 40.000 Mitarbeitern hat er sich zum größten seiner Art in Europa entwickelt. Nachdem daran schon jetzt 31 Unternehmen aus Niederösterreich teilnehmen und hier das Interesse weiterer Firmen wächst, haben sich die beiden Länder entschlossen, diesen Cluster als gemeinsame Plattform zu nutzen.

Bei der Vorstellung des Projektes mit OÖ Wirtschaftslandesrat Viktor Sigl betonte Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gab-



Ing. Harald Bleier, Clustermanager Kunststoff-Cluster; Dr. Richard Plitzka, Hauptgeschäftsführer ecoplus; Ernest Gabmann, Landeshauptmann-Stv. NÖ; Viktor Sigl, Landesrat OÖ; Dipl.-Ing. (FH) Werner Pamminger, Clustermanager Kunststoff-Cluster; Mag. Gerlinde Pöchhacker, TMG OÖ (v.l.n.r.)
Foto: JUG

mann, daß die Bildung von Netzwerken die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Betriebe stärke. Das Potential für den Kunststoffcluster in der Ostregion bezifferte Gabmann mit fast 500 Firmen mit rund 16.000 Mitarbeitern. Das Land beteiligt sich finanziell an der Startphase, nach einem Jahr werden nach Betriebsgröße gestaffelte Mitgliedsbeiträge eingehoben. Gabmann: „Der Unternehmer muß das Gefühl haben, daß die Teilnahme ihm etwas bringt.“

„Aus Konkurrenten werden Mitbewerber, aus diesen Partner“, sagte ecoplus-Hauptgeschäftsführer Richard Plitzka, der damit den Wandel der Einstellung der Akteure in ihrem Erfahrungsprozeß aufzeigte. Derzeit werde die Machbarkeit eines Clusters für Werkzeugbau geprüft, so Plitzka. „Der Nutzen für den Betrieb muß für ihn kurzfristig sichtbar werden“, betonte Landesrat Sigl. „Unser Ziel ist es, dem Betrieb einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen.“ ■

Magna errichtet Werk in Kärnten

Der Autozulieferkonzern Magna International wird in Kärnten ein Werk bauen, erklärten Magna-Boss Frank Stronach und Generaldirektor Siegfried Wolf im Villacher Congress Center. Als mögliche Standorte für den mehrere hundert Mitarbeiter-Betrieb wurden Villach-Federaun, Klagenfurt-Ebenthal, Friesach und St. Andrä im Lavanttal genannt. Ein weiteres Vorhaben Stronachs ist die Errichtung eines Managementschulungs- und Erholungszentrum am Wörthersee.

Laut Wolf soll die Kärntner Magna-Produktionsstätte im Bereich Mechatronik tätig sein und Elektrik- sowie Elektronikkomponenten für Fahrzeuge herstellen. Stronach zeigte sich zuversichtlich, daß man bald die entsprechenden Genehmigungen und Baugründe haben werde ■

SPAR-Umsatz durchstößt 7 Mrd.-Euro-Schwelle

Für das Geschäftsjahr 2004 weist die SPAR Österreich-Gruppe ein Umsatzplus von 5,2 Prozent aus. Zum ersten Mal in der Unternehmensgeschichte konnte ein Gesamtumsatz im Inland und benachbarten Ausland von über 7 Milliarden Euro erzielt werden. Besonders dynamisch entwickelten sich die zur SPAR Österreich gehörenden SPAR-Organisationen in den neuen EU-Mitgliedsstaaten Slowenien, Ungarn und Tschechien, die einen Umsatzzuwachs von 24 Prozent erwirtschafteten. Im Inland weist SPAR Österreich ein Plus im konsolidierten Konzernumsatz von 2,5 Prozent aus. Das sind exakt 3,1 Prozentpunkte über dem Branchenwachstum, das laut ACNielsen im Jahr 2004 um -0,6 Prozent rückläufig war. SPAR konnte auch 2004 deutlich Marktanteile hinzugewinnen. ■

Weinernte auf 2,7 Mio. Hektoliter angewachsen

Nach der mit Stichtag 30. 11. durchgeführten Weinernteerhebung konnte im Jahr 2004 nach Berechnungen der Statistik Austria auf einer Fläche von 43.500 ha eine Weinernte von 2.734.600 hl eingebracht werden. Damit wurde die Vorjahresproduktion um 8% und der Zehnjahresschnitt um 13% übertroffen. Geprägt war das Weinjahr 2004 von schwierigen Witterungsbedingungen; starke Niederschläge und wenig Sonne in der ersten Jahreshälfte, ein trockener Spätsommer und anhaltender Regen zur Hauptlese. Viel manuelle Arbeit war notwendig, um eine hohe Traubenqualität zu gewährleisten. In der Folge konnte die Produktion an Qualitäts- und Prädikatsweinen gegenüber dem Vorjahr um 2% auf 2,2 Mio. hl ausgeweitet werden. ■

Willkommen im Prater!

In der Saison 2005 erwarten die BesucherInnen des Wiener Wurstelpraters einige neue Attraktionen



Die „gute, alte“ Geisterbahn im Wurstelprater in den 60er-Jahren

Foto: Casino Admiral Prater, Team 13

Ich freue mich“, so Wiens Vizebürgermeisterin Grete Laska, „daß so viele UnternehmerInnen unserer Einladung zur Zusammenarbeit gefolgt sind.“ Der Schwerpunkt der Neuerungen seitens der „stadt wien marketing und prater service gmbh“ für die Saison 2005 liegt im Bereich Servicequalität. Durch zielgerichtete Information, mehr Sicherheit und Sauberkeit und bessere Serviceleistungen sowie nicht zuletzt durch mehr Veranstaltungen sollen die WienerInnen und Wien-BesucherInnen öfter in den Prater kommen und sie sollen länger bleiben. „Wir zeigen damit“, so Laska, „daß die Stadt Wien die Punkte, die wir den PraterunternehmerInnen im November versprochen haben, auch erfüllt haben.“

Der Prater ist mehr als Nostalgie, er ist so etwas wie ein Wahrzeichen mit Mehrwert: Als wertvolle Erholungszone und Touristenmagnet der Sonderklasse lockt er Jahr für

Jahr Millionen von zahlenden Gästen nach Wien. Der Wiener Prater ist Wirtschaftsfaktor der Sonderklasse: 250 Vergnügungsbetriebe und Gastronomen sichern an die 1000 Arbeitsplätze. Wiens Praterunternehmer zahlen Jahr für Jahr an die zehn Millionen Euro an Abgaben und Steuern an die Stadt Wien, sie investieren jährlich zig Millionen Euro in ihre Betriebe. „Umso wichtiger ist es, diesen so bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Zukunft zu sichern“, betonte Wirtschaftskammerpräsidentin KR Brigitte Jank.

Der Wert dieser Investitionen steigt noch, wenn man sich nur einmal ansieht, was rund um den Wiener Prater passiert: Die Wirtschaftskammer Wien und die Stadt Wien haben sich gemeinsam und erfolgreich dafür eingesetzt, daß das Wiener Messegelände mit der MesseWienNeu so attraktiv dasteht wie das heute der Fall ist. In ein paar Jahren finden unweit von hier Spiele und vor allem

das Finale der Fußball-Europameisterschaft statt, in ein paar Jahren sorgt die Verlängerung der U2 für eine noch bessere Anbindung dieses Gebietes an das öffentliche Verkehrsnetz.

Mehr Servicequalität

Die „stadt wien marketing und prater service gmbh“ wird 2005 zwei Informationsstände einrichten, die ab Anfang April als Anlaufstelle für BesucherInnen fungieren. Jeweils an den Standorten Riesenradplatz und Ecke Südportalstraße / Straße des Ersten Mai werden täglich von 11.00-23.00 Uhr Auskünfte über Veranstaltungen erteilt, Fragen beantwortet, Folder ausgegeben und Anregungen, Wünsche und Beschwerden entgegengenommen. Die PraterunternehmerInnen sind auch eingeladen, ihre eigenen Folder und Broschüren – so vorhanden – bei

Chronik

den praterservice-Infoständen zu deponieren. Mit Saisonbeginn 2005 liegt ein Plan des Praters mit sämtlichen Attraktionen vor, sämtliche Informationen sind unter <http://www.wien-event.at> abrufbar.

Die „stadt wien marketing und prater service gmbh“ ist weiters für Sicherheit und Sauberkeit verantwortlich. Die Sanierung der Kanäle ist bereits abgeschlossen, mit Saisonbeginn sind alle Kanäle geruchsfrei. Vor Beginn der Saison 2005 wurden durch die MA 48 sämtliche Müllgefäße gereinigt bzw. ausgetauscht. Eigenes Personal in Prater-Uniformen wird für Security-Dienste und für die Leerung von Müllbehältern und für Reinigungsarbeiten sowie für die gärtnerische Betreuung zur Verfügung stehen und damit die Sauberkeit und das allgemeine Erscheinungsbild im Prater verbessern. Beleuchtung und Installationen auf öffentlichen Flächen werden regelmäßig gewartet. Voraussichtlich im Mai wird eine neue Toiletenanlage in Betrieb gehen: Österreichs erste öffentliche Toilette mit Bereichen speziell für Kinder und Familien.

Neue Attraktionen 2005

2005 wird es auch neue Attraktionen und Aktionen im Prater geben. Neben neuen bzw. neu gestalteten Spielen eröffnen heuer offiziell: Casino Admiral Prater. Unter dem Motto „come in and win“ öffnet zum Frühjahrsauftakt der Wiener Praterbetriebe am 18. März 2005 Europas größtes und modernstes themenbezogenes Wettcasino, das Casino Admiral Prater, seine Pforten. Das im Innenbereich ganz im ägyptischen Stil der Pharaonenzeit gestaltete neue Entertainmentcenter am Areal des ehemaligen Kaleidoskops bietet seinen Besuchern auf zwei Ebenen mit einer Fläche von insgesamt mehr als 2.700 m² vielfältige Spiel- und Unterhaltungsmöglichkeiten – und dazu jeden Tag ein neues Highlight.

Blue Planet

Nach einem Probelauf im Vorjahr ist ab heuer die Welt der Saurier offiziell zu erkunden. Auf 2-Bahnen oder über einen Adventure-Pfad führt diese Indoor-Attraktion in die Urzeit.

Adventure-Pfad

Zusammen mit den Wiener Praterbetreibern und der „stadt wien marketing und prater service gmbh“ organisiert die Wiener Eventagentur „Team 13“ ab heuer erstmals geführte Erlebnistouren durch den Wurstel-



Eine der neuen Attraktionen und nichts für schwache Nerven: der »MEGA Blitz«



Ebenfalls neu: Informationsstände des »Prater Service«

prater. Die neuen „Prater Adventure Touren“ werden mehrsprachig angeboten, sind auf verschiedene Alters- und Interessensgruppen abgestimmt und ermöglichen Individualbesuchern, Reisegesellschaften und Schulklassen sowie Firmenevent- und Tourismusveranstaltern einen mit persönlichen Fahrerlebnissen kombinierten Blick hinter die Kulissen des ältesten Vergnügungsparks Europas.

Kasperltheater

Der Kasperl tritt in der Saison 2005 erstmalig beim Eröffnungsfest am 19. März (um 15.00 und 16.00 Uhr) auf – und das bei freiem Eintritt. Im Frühling bekommt der Kasperl ein neues Dach über dem Kopf, das neue Kasperltheater wird spätestens bis zu

den Weltwursteltagen im Juni bezogen sein und mit einer Ausstellung eingeweiht. Bis auf eine Pause in den Sommerferien wird der Kasperl ganzjährig für Kinder und Erwachsene da sein.

Neugestaltung des öffentlichen Raums

Eine ganz wesentliche Veränderung ergibt sich beim Zugangsbereich Zufahrtsstraße / Straße des Ersten Mai. Der Teil der Straße des Ersten Mai bis zur Waldsteingartenstraße wird autofrei, ein Teilbereich davon exemplarisch gestaltet. Die Neuerungen (voraussichtlich ab Anfang April):
 ○ Eingangsportale mit Blumensäulen und 4-flammigen Straßenlaternen

Foto: Brantusa

Foto: stadt wien marketing

Chronik

- Abgeänderte Straßenführung mit farbiger Pflasterung
- Kein Autoverkehr mehr
- Wurstelplatz mit Springbrunnen
- Neue Parkbänke im Alt-Wiener Stil
- Neue Mülleimer und als Test 4 Unterflurbehälter mit thematisierten Einwurfschächten
- Neue Straßenlaternen aus Guß im Stil Jahrhundertwende (Modell Wien)
- Blumenbeete
- Blumenampeln an den Laternen

Veranstaltungen

Die „stadt wien marketing und prater service gmbh“ führt einen Veranstaltungskalender, der sowohl Veranstaltungen der Stadt Wien als auch externe Veranstaltungen beinhaltet. Geplant sind u. a. Familiensonntag, Picknicktag, das Super Schnupper-Startfest des Ferienspiels, eine Station des Silvesterpfads 2005/06, diverse Veranstaltungen im Bereich Kleinkunst sowie ein Kulturprogramm, für das u. a. Birgit Sarata verantwortlich zeichnet. Veranstaltungen des Praterverbandes sind im Veranstaltungskalender ebenso verzeichnet wie Veranstaltungen der Stadt Wien oder externe Veranstaltungen, die nach Rücksprache mit der „stadt wien marketing und prater service gmbh“ stattfinden.

Fachleute für den Prater

Kooperationen mit UnternehmerInnen und dem Praterverband haben sich sowohl bei der Produktion des Folders, der Programmierung der Eröffnungswoche als auch bei den Veranstaltungen ergeben. Auch hinsichtlich der Projektentwicklung gibt es Abstimmungen mit den jeweils betroffenen UnternehmerInnen. Diese werden regelmäßig über Neuerungen informiert. Erstmals ist die „stadt wien marketing und prater service gmbh“ direkt vor Ort auch für die BetreiberInnen da. Ein Büro ist Mo-Fr von 10 bis 18 Uhr besetzt. In diesem Sinne wird als Ansprechpartner für die gesamte Betriebsführung im öffentlichen Bereich von 18 bis 24 Uhr und an den Wochenenden auch ein Tagesverantwortlicher (Manager of the Day) zur Verfügung stehen. Der Prater wird seitens der Verwaltung also von Montag bis Freitag von 10 bis 24 Uhr sowie an Wochenenden und Feiertagen von 11 bis 24 Uhr betreut.

Das Praterforum soll als Informations- und Beratungsgremium dienen. Subventioniert von der Stadt Wien und getragen von



Foto: Andi Bruckner

Immer gut, altbewährt und unverändert: Gastlichkeit im »Schweizerhaus«

der Wirtschaftskammer Wien wird es mindestens 4 Mal jährlich tagen. Vertreten werden der Wiener Tourismusverband, die „stadt wien marketing und prater service gmbh“, die Wirtschaftskammer (jeweils mit Stimmrecht), sowie der Praterverband und der 2. Bezirk (jeweils ohne Stimmrecht) sein. Eine der Aufgaben ist die Implementierung der Prater Freizeit Akademie, die im Rahmen der Masterplanung vorgeschlagen wurde. Ihr Inhalt und Ziel ist es, wie jedes Jahr aufs Neue erreicht werden kann, den BesucherInnen das bestmögliche Prater-Erlebnis zu vermitteln, wie sich die UnternehmerInnen und die MitarbeiterInnen dazu bewegen können, jeden Tag ihr Bestes zu geben und was noch getan werden kann, um begeisterte BesucherInnen – und UnternehmerInnen – zu schaffen. Diese Akademie wird UnternehmerInnen ein auf Ihre Bedürfnisse maßgeschneidertes Programm anbieten. Für alle interessierten PraterunternehmerInnen hat bereits ein erster Unternehmerworkshop mit Hans Schuhböck stattgefunden, derzeit finden Schulungen der MitarbeiterInnen statt.

Verkehrsorganisation / Parkplätze

Ab der Saison 2005 wird für BesucherInnen im Wurstelprater während der Saison (15.3.-31.10.) kein Auto mehr zu sehen sein. Seitens der „stadt wien marketing und prater service gmbh“ wurden daher alle Verkehrszeichen entfernt. Im Zuge dieser Schilder-Reinigungsaktion wurden auch alle Werbetafeln u.ä., die ohne Bewilligungen außerhalb von Parzellen aufgestellt sind, entfernt.

Auch nicht-bewilligte Schanigärten werden nicht toleriert. Die Änderungen:

- Die Csardastraße ist keine Einbahn mehr, sondern Gegenverkehrsbereich und dient als Zu- und Abfahrt zu den Parkplätzen im Bereich Waldsteingartenstraße und Luftburg/Praterfee.
- Der Taxistandplatz wird zur Umkehrschleife Beginn Eduard-Lang-Weg verlegt.
- Die gesamte Straße des Ersten Mai ist nicht mehr für den Autoverkehr befahrbar
- Das letzte Stück der Waldsteingartenstraße ist nicht mehr befahrbar
- Ausnahmen: der Eduard-Lang Weg ist ganztägig bis zur Parzelle 104 für Lieferanten befahrbar; Lieferanten sowie AnrainerInnen, die unter der Voraussetzung eines nicht-einseharen Abstellplatzes auf der Parzelle seitens der stadt wien marketing und prater service gmbh eine Ausnahmegenehmigung erhalten haben, können von 24.00 -12.00 Uhr (Mo.-Sa.) bzw. von 24.00 - 10.00 Uhr (Sonn- und Feiertage) über die Straße des Ersten Mai bzw. Zufahrtstraße zufahren

Direkt beim Prater stehen genügend Parkplätze für BesucherInnen, die mit dem Auto kommen, zur Verfügung. Die Zufahrt zu den Parkplätzen auf der Ostseite des Praters (Reedparkplatz, Parkhaus A und D) erfolgt über Ausstellungsstraße-Perspektivstraße - Messestraße.

Über öffentliche Verkehrsmittel ist der Prater erreichbar mit: U-Bahn-Linie 1, Schnellbahn: S1, S2, S3, S7, S15, Straßenbahnlinien O, 5 und 21, Autobuslinie 80 A. ■

<http://www.prater.at/>

Skyrunner Christian Stangl 10 Sechstausender in einer Woche

Der 17. Februar 2005 wird in die Annalen des Extrembergsteigens eingehen



Foto: asd

Die Andentour von Christian Stangl 2005: Auf dem Weg zum ersten Sechstausender, dem Nevado el Fraile (6.061 Meter)

Um 12.15 Uhr Ortszeit stand der Steirer Christian Stangl auf dem Tres Cruces Sur, dem zweithöchsten Berg Chiles mit 6.748 Metern. Damit hat der Extrembergsteiger innerhalb von sieben Tagen zehn Andensechstausender bezwungen“

18. Februar 2005. Christian Stangl hat ein neues Kapitel in der Geschichte des Extrembergsteigens aufgeschlagen. Mit einer Leistung, die niemand für möglich gehalten hat: alleine und im typischen Stanglstil mit leichtem Marschgepäck erlief der Admonter zehn Sechstausender in einer Woche.

In sieben Tagen erlief Stangl jeden Tag mindestens einen Anden-Sechstausender. Dreimal gelang ihm sogar eine Doppelüberschreitung. Für jeden dieser Andenvulkane rechnen „normale“ Bergsteiger mit mehreren Tagen vom Basislager bis zum Gipfel. Nicht so Christian Stangl: Im Skyrunningstil werden die Berge nicht erstiegen, sondern „erlaufen“. Stangl jogged auf die Gipfel.



Chronologie der Ereignisse

11. Februar: Start der Andentour. Gleich zum Anfang eine Doppelüberschreitung: in etwas mehr als elf Stunden auf den Nevado el Fraile (6.061 Meter) und den Inca Huasi (6.621 Meter). Über 2.000 Höhenmeter und eine geschätzte Laufstrecke von ca. 50 Kilometer. Die beiden Gipfel liegen Luftlinie 8,43 Kilometer auseinander.

12. Februar: Die 1.000 Höhenmeter bis zum Gipfel des San Francisco mit 6.018 Metern erlief Stangl in knapp drei Stunden. Mit den zwei Stunden Abstieg also „nur“ fünf Stunden Laufzeit an diesem „Erholungstag“.

13. Februar: Wieder eine Doppelüberschreitung: Dieses Mal standen der Cerro Pena Blanca (6.146 Meter) und der Ermitano (6.020 Meter) auf dem Plan. Eisige Kälte mit minus 15 Grad schon auf 5.000 Metern konnte Stangl nicht aufhalten. Die beiden Gipfel liegen Luftlinie etwa sieben Kilometer auseinander. Also wieder eine Laufstrecke um die 45 Kilometer. Die beiden Gipfel schaffte Stangl in neun Stunden und fünf Minuten mit etwa 2.000 Höhenmetern.

14. Februar: Vulkan mit Hindernissen: Cerro El Muerto (6.481 m).

Der Muerto war ein harter Brocken: zuerst ein sehr langer Aufstieg bis unter den

Chronik

Gipfel. Und unter dem Gipfel versperrten riesige Lavabrocken den Weg und vor allem die Sicht. Stangl mußte erst über GPS den Gipfel anpeilen. Das Wetter schlug um, Schneefall und eisiger Wind schlugen Stangl entgegen. Erst am späten Nachmittag – nach über zehn Stunden Laufzeit erreichte Stangl wieder das Basislager mit seiner Begleiterin Birgit Rinner, die die Logistik und Versorgung für diese Tour übernommen hat.

15. Februar: Ojos del Salado: höchster Berg Chiles mit 6.893 Metern:

Außergewöhnlich schwere Bedingungen: trotz blendendem Sonnenschein herrschte extreme Kälte mit minus 30 Grad und ein fast orkanartiger Sturm auf dem Dach Chiles. Den Ojos zu überschreiten gab Stangl kurzfristig auf: Nach dem Gipfelsturm stieg der Steirer wieder ab.

16. Februar: Nächste Doppelüberschreitung! Vicunias (6.067 Meter) und Barranca Blanca (6.119 Meter) musste sich Stangl sehr hart erkämpfen. Die (Tor-)Tour steckte Stangl nun schon in den Knochen: Die Muskeln sind müde, der Körper fordert Ruhe, muß hochgepeitscht werden. Und die Füße waren dick mit Tapes umwickelt. Dennoch: Am Barranca Blanca besuchte Stangl sogar alle Gipfel: den West-, Mittel- und Ostgipfel - alle über 6.000 Meter.

17. Februar: Dickster Brocken am Schluß.

Der zehnte Berg in sieben Tagen. Es ist vollbracht. Und mit dem Tres Cruces Sur mit 6.748 Metern der zweithöchste Berg Chiles und der schwerste für Stangl bisher. Nicht nur wegen der körperlichen Erschöpfung. Um fünf Uhr morgen brach Stangl wie immer auf, um 12.15 Uhr (Ortszeit) war er auf dem Gipfel! Unter dem Gipfel schlechte Sicht: kurzer Aufenthalt, um den Gipfel anzupeilen.

Vom Gipfel aus rief Stangl über Sat-Handy in Österreich an: „Ich bin überaus glücklich und sehr stolz, die zehn Berge in sieben Tagen geschafft zu haben. Jetzt muß ich aber schnell wieder runter, da ich in eine Euphorie reinkomme, nicht nur, weil ich es geschafft habe.“ Nach vier Stunden Abstieg fiel der erschöpfte Stangl seiner Begleiterin Birgit Rinner in die Arme.

Die umfangreiche Auswertung der Andentour mit allen Zeiten und Höhen erstellt Christian Stangl in den nächsten Tagen.

Hintergrund: Christian Stangl und Skyrunning. Die jüngste Disziplin des alpinen Bergsports findet immer mehr



Training der besonderen Art: Mit einem 40-Kilo-Reifen die Berge hinauf!

Anhänger: der Solo-Berglauf mit minimalster Ausrüstung, auf der schnellsten Route im Laufstil vom Basislager auf den Gipfel. Und das Ganze, für Alpinisten eher ungewöhnlich: mit der Stoppuhr am Arm. Denn es kommt auch auf die "gelaufene" Zeit an. Vorangetrieben wird diese neue Form des Bergsteigens durch Protagonisten wie den Österreicher Christian Stangl. Der Steirer zählt mittlerweile zur Weltelite der Speed-Bergsteiger und erregt immer mehr Aufmerksamkeit mit seinen schier unglaublichen Bergrekorden.

2001 ließ Stangl nicht nur die Fachwelt zum ersten Mal aufhorchen. Im typischen Stanglstil bezwang er den sechsthöchsten Berg der Welt, den Cho Oyu (8.201 Meter). Auf einer neuen Route, in der Rekordzeit von 91 Stunden! Im bisherigen Alpinjargon



lief das unter Solo-Erstbegehung. Stangl spricht vom ersten wirklichen "Skyrun", seinem ersten Speedrekord.

Stangls zweiter Streich: der höchste Berg Südamerikas, der 6.962 Meter hohe Aconcagua. Erfahrene Bergsteiger brauchen für die Strecke vom Basislager auf 4.300 Metern bis zum Gipfel drei bis vier Tage! Stangl lief die Strecke mit über 2.600 Höhenmeter in vier Stunden und 25 Minuten!

2003 reichte Stangl dann ein Gipfel nicht mehr aus: Im Sommer lief er in 18 Tagen auf insgesamt neun Anden-Sechstausender hinauf. Einmal gingen sich sogar zwei Berge an einem Tag aus: der Cerro Acotango (6.040 m) und der Volcan Guallatiri (6.052m). Eine Laufstrecke mit Berg- und Talfahrt in unglaublichen elf Stunden und 27 Minuten und 4.500 Höhenmetern. Hinterher befragt, ob das noch Spaß mache, der 37jährige Stangl: "Es geht um die sportliche Höchstleistung. Ich habe neun Speedrekorde in den Anden aufgestellt. Ganz genau weiß ich das nicht, da es für die Mehrzahl der Berge noch keine richtigen Zeiten gab." Jetzt gibt es jedenfalls welche und der Österreicher steht in den Annalen des Andenbergsteigens damit ganz weit vorne. Dokumentiert ist die 2003er-Andentour auf der 20-Minuten-DVD "Jogging High - Skyrunning in den Anden". Der Film ist das vielbeachtete Erstlingswerk des Grazer Sportstudenten und Kameramannes Raimund Reiter.

<http://www.skyrunning.at>

Knapp 3 Prozent Geburtenanstieg

Laut Statistik Austria gab es in Österreich von Jänner bis Dezember 2004 ein Geburtenplus von 2,8% (schalttagsbereinigt: 2,5%). Die vorläufige Zahl der in diesem Zeitraum lebend geborenen Kinder war mit 77.991 um 2.093 höher als im Vorjahr (2003: 75.898). Die Zunahme geht überwiegend auf das Konto der unehelich Geborenen (+4,7%), während die Zahl der ehelich Geborenen im gleichen Zeitraum nur um 1,7% anstieg.

Die Zahl der unehelich geborenen Kinder in Österreich stieg von 2003 auf 2004 von 26.718 auf 27.964 (+4,7%), während die der ehelich Geborenen nur um 1,7% von 49.180 auf 50.027 anstieg. Damit kletterte die Unehelichenquote im Zwölfmonatsabstand weiter von 35,2% auf 35,9%. Am höchsten waren die Unehelichenquoten traditionellerweise im Süden Österreichs, und zwar in Kärnten mit einem Anteil von 50,3% und in der Steiermark bei einem Anteil von 45,8%. Im Westen (Oberösterreich, Salzburg und Tirol) lag der Anteil unverheirateter Mütter zwischen 38% und 39%, im Osten (Wien, Niederösterreich und Burgenland) sowie in Vorarlberg zwischen 28% und 30%.

Alle Bundesländer konnten im Jahr 2004 Zunahmen verzeichnen. Am stärksten war die Steigerung in Vorarlberg (+7,0%). Weiters wurden in Niederösterreich (+3,7%) und in Oberösterreich (+3,3%) überdurchschnittliche Steigerungen verzeichnet. Geringere Zunah-

men meldeten die Standesämter in Wien (+2,6%), in Tirol (+2,4%), im Burgenland (+2,1%), in der Steiermark (+1,5%) sowie in Salzburg und in Kärnten (je +1,1%).

Wie die Statistik Austria weiters mitteilt, kamen im Dezember 2004 bundesweit um 2,6% mehr Kinder (lebend) zur Welt als im Dezember des Vorjahres. Die vorläufigen Bundesländertrends waren im Dezember 2004 uneinheitlich und können aufgrund der teilweise kleinen Fallzahlen nur bedingt interpre-



Foto: <http://www.bilderbox.com>

tiert werden. Im Hinblick auf die Unehelichenquote war in Kärnten mit 50,4% jedes zweite im Dezember 2004 geborene Kind unehelich, während dies in Niederösterreich auf etwa jedes dritte Neugeborene zutrifft (30,4%). Im Bundesdurchschnitt lag die Unehelichenquote bei 37,9%. ■

10 Jahre "An der schönen blauen Donau"

Im Beisein der Vizepräsidentin des Kuratoriums Wiener Pensionisten-Wohnhäuser, Eveline Andrlík, und zahlreicher politischer Prominenz wurde vor kurzem im Haus „Prater“ in der Engerthstraße 255 das 10jährige Bestehen gefeiert. Das „jüngste“ der 31 Häuser zum Leben des gemeinnützigen Fonds war im Juni 1995 eröffnet worden. In unmittelbarer Donau- und Praternähe gelegen, ist es seitdem für mehr als 300 ältere Menschen ein gemütliches Zuhause. Auch die SeniorInnen aus den umliegenden Wohngrätzeln sind dort gerne zu Gast. „Das tägliche Mittagbuffet und die unterhaltsamen Veranstaltungen sind für viele von ihnen eine echte Bereicherung des Alltags“, so Andrlík in ihrer Festrede. Die BewohnerInnen bedankten sich mit einem Gedicht über das „Vergnügen und geborgen-Wohnen“ im Haus Prater. ■ <http://www.haeuser-zum-leben.com>

Älteste Grazerin feierte 107. Geburtstag

Was für ein Jubiläum! Hermina Dunz wurde am 24. Feber vor 107 Jahren in Agram, Kroatien, geboren und ist damit die älteste lebende Grazerin. Bunte Girlanden und ein Meer von Blumen säumten den Weg hin zu ihrem Zuhause im Seniorenzentrum der Stadt Graz. Ein Chor aus dem nahegelegenen Kindergarten stellte sich mit einem Geburtstagsständchen ein, was die einstige Kindergärtnerin und -betreuerin besonders freute. Auch der „kleine“ Bruder, Wilfried Lackner, gesellte sich dazu, als Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und Bürgermeister-Stellvertreter Walter Ferk die offiziellen Glückwünsche und einen Golddukat der Stadt Graz überbrachten.

Auf das „Geheimnis“ ihres Alters hin angesprochen, meinte Frau Dunz mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht: „Gut essen und trinken und nicht zu viele Männer.“ ■

Höllentalbahn bereitet sich auf neue Saison vor

Die Arbeiten der freiwilligen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen an der Höllentalbahn im südlichen Niederösterreich sind im Hinblick auf die Frühjahrsaison bereits voll angelaufen. So wird – sobald es die Witterung zulässt – die Fahrleitung zwischen Payerbach und Reichenau instand gesetzt. Im März und April ist die Sanierung des Gleises bei der Umsetzanlage in Hirschwang vorgesehen. Das bedarf auch entsprechender Vorarbeiten, wie die Beschaffung von Schwellen und das Zuschneiden. Gleichzeitig werden an den Fahrzeugen Wartungs- und Erhaltungsarbeiten durchgeführt.

Am 11. Juni wird der wieder errichtete und mittlerweile behördlich genehmigte Original-Triebwagen der „Lokalbahn Payerbach-Hirschwang“ (Baujahr 1926) wieder in Betrieb genommen. Weitere sehenswerte Einrichtungen sind eine Diesellokomotive aus dem Jahr 1943, das Umformerhaus Reichenau und die große Remise in Hirschwang. Prunkstück ist die älteste betriebsfähige Schmalspur-Elektrolok Europas, Baujahr 1903.

Die Höllentalbahn hat in der Saison 2004 186 Planzüge und 28 Sonderzüge betrieben. Diese 214 Züge beförderten 4.721 Personen, das ist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 76,3 Prozent. ■

<http://www.erlebnisbahn.at/hoellentalbahn>

Tragischer Unfall im Schönbrunner Tiergarten

Am 20. Feber wurde der Revierleiter des Elefantenhauses, der 39jährige Gerd Kohl, gegen 10.40 Uhr vom jungen Elefantenbullen „Abu“ angegriffen und tödlich verletzt. Kohl galt als einer der erfahrensten Elefantenpfleger Europas und war daher auch jener Pfleger, der den knapp vierjährigen Abu seit seiner Geburt im Tiergarten betreute und trainierte.

Der Unfall geschah während der täglichen Morgendusche der Elefanten. Der 1,6 Tonnen schwere Abu wurde völlig unerwartet aggressiv, drückte Gerd Kohl an die Wand und verletzte ihn mit den Stoßzähnen so schwer, daß jede Hilfe zu spät kam.

Der Jungbulle befindet sich derzeit in der „Halbstarken“-Phase. Zu diesem Zeitpunkt werden die Bullen von ihrer Mutter entwöhnt und durch „ihre“ Trainer auf geschützten Kontakt (Fachausdruck „protected contact“) vorbereitet. Er wird nicht eingeschlafert. ■

Chronik

Burgenlands Finanzen: 28 Millionen Euro gespart

2000 zahlte das Land Burgenland im Vergleich mit den anderen Bundesländern den höchsten Durchschnittszinssatz für seine Finanzschulden. Das ergab ein Vergleich des Rechnungshofes. Die neu gebildete Landesregierung arbeitete Strategien zur Verringerung dieser für das Land verlorenen Aufwendungen aus. Ein Finanzprofi konnte dazu gewonnen werden, die Landesregierung ab 2001 im Finanzmanagement zu beraten. „Mit dem neuen Finanzmanagement setzt das Burgenland neue Maßstäbe im ‚Public Debt Management‘. In den Jahren 2001 bis 2004 wurden ungefähr soviel Zinsen bezahlt wie vorher in einem einzigen Jahr“, informiert Finanzlandesrat Helmut Bieler. Das bedeutet eine Ersparnis für die Zinsaufwendungen von 28 Millionen Euro.

Der gebürtige Deutschkretzer Mag. Günther Klöckl konnte die Darlehensverpflichtungen des Landes nach professionellen Gesichtspunkten gestalten. Somit begnügte sich das Land nicht damit, einen etwa gleich hohen Durchschnittszinssatz wie der Bund zu zahlen, sondern arbeitete an kreativen Strategien. Neu an dem seit vier Jahren laufenden Finanzmanagement ist, daß nicht starr an einer einmal gewählten Darlehensstruktur bis zu deren Fälligkeit festgehalten wird, sondern daß sie ständig hinterfragt und optimiert wird. Hätte das Land seine Darlehen in den vergangenen vier Jahren unverändert belassen und nicht bewirtschaftet, wären insgesamt 28 Mio. Euro mehr an Zinsen zu bezahlen gewesen, so Bieler. ■

»Ehrenamtsbörse« – Tausende Menschen in Wien füreinander aktiv!

Die „Ehrenamtsbörse“ ist eine von der Stadt Wien geförderte Initiative der Aktionsgemeinschaft „Bürgerbüro für Jung und Alt“. Friedrich Grundei, Seniorenbeauftragter der Stadt Wien, Leiter des Arbeitskreises für rechtliche Belange im Österreichischen Rat für Freiwilligenarbeit und maßgeblicher Unterstützer ehrenamtlicher Tätigkeiten, setzt sich intensiv für die Klärung der rechtlichen Aspekte auf diesem umfassenden Gebiet ein. Ehrenamtlich tätig zu sein, bedeutet auch professionelles Arbeiten und muß in Bezug auf gegenseitige Abgrenzung zwischen Helfern und Hilfsbedürftigen rechtlich geregelt sein.

Die Ehrenamtsbörse ist eine Informationsdrehscheibe für Freiwilligenarbeit und er-

Kärntner Winter: Sensations-Ergebnis

Mit einem Plus von 7,9 Prozent (823.996 Übernachtungen) hat der Kärntner Wintertourismus im Jänner 2005 das sensationelle Jänner-Ergebnis des Vorjahres noch überbieten können. Für den neuen Tourismusreferenten Landeshauptmann Jörg Haider unterstreichen diese aktuellen Daten, daß Kärntens offensive Investitionen in den Wintertourismus Wirkung zeigen.

Mit dem Ausbau der entsprechenden Infrastruktur habe Kärnten massiv an internationaler Konkurrenzfähigkeit dazu gewonnen, meinte Haider. Weitere Impulse seien durch neue Hotel- und Seilbahnprojekte zu erwarten. Mit dem Schwerpunkt Thermen und Wellneß werde Kärnten weiter in Richtung Ganzjahrestourismus steuern.

Zugelegt bei den Übernachtungen haben vor allem die Kärnten-Gäste aus Deutschland mit einem Plus von zehn, die Österreicher mit einem Plus von 5,6, Ungarn mit einem Plus von 10,2 und Kroatien mit einem Zuwachs von 12,5 Prozent. Eine Nächtigungssteigerung von 30 Prozent konnte bei den Gästen aus Italien verzeichnet werden. Auch für die bisherige Wintersaison konnte eine Steigerung von 0,7 Prozent zum Vergleichszeitraum des Vorjahres verzeichnet werden.

Kärnten Werbung-Geschäftsführer Werner Bilgram führt einen maßgeblichen Teil der erfolgreichen Bilanz im Kernmarkt Deutschland auch auf die Low Cost Carrier-Verbindungen und die damit verbundenen massiven Marketingmaßnahmen zurück. ■

gänzt die Maßnahmen der öffentlichen Hand. Diese unabhängige Organisation berät sowohl Menschen, die unentgeltlich helfen wollen, als auch Einrichtungen, die ehrenamtliche Dienstleistungen benötigen. Zielgruppen für die Hilfestellung sind Organisationen und Einrichtungen, die für in Not geratene Frauen, Kinder und Jugendliche, alleinstehende oder pflegebedürftige SeniorInnen ... tätig sind. Die „Ehrenamtsbörse“ weiß Bescheid über Einsatzfelder, in denen anderen Menschen effizient geholfen werden kann. In diesen sozialen Bereichen sind rund 10.000 ehrenamtliche HelferInnen in Wien tätig. ■

<http://www.ehrenamtsboerse.at/>

Niederösterreich: Beitrag zum Klimaschutz

Landesrat Dipl.Ing. Josef Plank betonte bei einer Klimaschutzenquête in Krems, der Kauf regionaler landwirtschaftlicher Produkte „ist ein aktiver Beitrag zum Schutz unseres Klimas. Durch die Entscheidung für heimische Produkte kann jeder Einzelne seinen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Jeder eingesparte Transportkilometer nützt dem Klima.“ Der Transport von Nahrungsmitteln habe sich in den vergangenen Jahren nahezu verdoppelt. Der Kauf bei Bauern, Winzern und Gärtnern bedeute aber auch eine Entscheidung für deren hervorragende Qualität. Mit der Wahl für regionale Produkte würden die Konsumenten auch unsere Bauern unterstützen, die auch die Landschaft pflegen und erhalten, so Plank.

In Sachen Klimaschutz werden Niederösterreich, Tschechien und die Slowakei nun aktiv und engagieren sich in der ersten internationalen Klimabündnis-Schwerpunktreion. 63 Gemeinden, zahlreiche Vereine und Organisationen in den Regionen Marchfeld-Stupava, Land um Laa-Hrusovansko und Thayaland-Slavonicko werden gemeinsam Klimaschutz-Maßnahmen setzen. ■

Oberösterreich: Deutliches Geburtenplus

Oberösterreich konnte 2004 bei den Geburten die drittgrößte Steigerung aller Bundesländer verzeichnen. Mit 13.794 Geburten konnte ein Zuwachs von 3,3 % – österreichweit 2,8 % – erreicht werden, freut sich Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Hiesl. „Alleine im Dezember 2004 erblickten 1.199 Babys das Licht der Welt - + 10,3 % gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Oberösterreich ist ein Land der sozialen Wärme. Wir werden weiter daran arbeiten, in Oberösterreich bestmögliche familienfreundliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Oberösterreich muß das familienfreundlichste Land der Welt werden. Denn wenn es den Familien gut geht, dann geht es auch unserem Land gut“, so Hiesl.

Die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes war ein Meilenstein in der Familienpolitik. Neben dem längeren Auszahlungszeitraum ist auch erstmals garantiert, daß Kinderbetreuung pensionsbegründend wirkt. Damit ist eine Aufwertung des Arbeitsplatzes „Haushalt und Familie“ verbunden.

Oberösterreich bietet den Familien viele zielgerichtete Unterstützungen an. ■

Chronik

Klares Bekenntnis zur Olympia-Bewerbung Salzburgs für 2014

Ein klares Bekenntnis zur Olympia-Bewerbung Salzburgs im Jahr 2014 legte am 02. Feber in der Aktuellen Stunde der Plenarsitzung des Salzburger Landtages von der Regierungsbank aus Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer als Wirtschafts- und Tourismusreferent und in einem flammenden Appell Sportreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Othmar Raus ab, der in den Plenarsaal rief: „Wir müssen diese Chance für unser Land nutzen!“ Landeshauptfrau Burgstaller versprach sachliche Information über alle Bereiche dieser Bewerbung und betonte, daß man sich um breitestmögliche Akzeptanz für die Olympischen Winterspiele 2014 bemühen werde. Dr. Haslauer strich hervor, daß es sich, wie schon bei der Bewerbung für 2010, die weltweit viel gebracht habe, um gut angelegtes Geld handle, daß also Investitionen in diese Bewerbe auch einen nachhaltigen Mehrwert für Salzburgs Zukunft bringen.

Landeshauptfrau Burgstaller bezeichnete es als tolle Chance, im Zusammenhang mit Olympia Investitionen im Lande zu tätigen, zu denen es sonst nicht käme. Es sei auch ein wichtiger Impuls, auf allen Politikfeldern tätig zu werden, also auch für Soziales, für den öffentlichen Verkehr oder für Regionen, voran den Pinzgau, Geld aufzubringen. Sie

kündigte auch an, daß öffentliches Geld erst dann ausgegeben werde, wenn eine Entscheidung für Salzburg gefallen sei. Um breite Akzeptanz und einen breiten Konsens zu finden, sei nun sachliche Informationsarbeit zu leisten, zu der sie alle Parteien einladen werde, kündigte die Landeshauptfrau an, weil es auch um die Beantwortung der Frage gehe, was die Salzburger Bevölkerung von Olympischen Spielen habe.

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer betonte, „ÖVP und SPÖ stehen in Stadt und Land geschlossen hinter Olympia.“ Das ÖOC habe mit überwältigender Mehrheit Salzburg zum österreichischen Kandidaten für die Olympischen Spiele 2014 gemacht. Salzburg sei ein „Land der Vielfalt“, die Betonung der Kultur schließe den Sport nicht aus. Die Olympia-Bewerbung sei eine weltweite Werbung für eine Region, die sich durch Vielfalt auszeichnet. Haslauer wünscht sich für Salzburg Spiele der Begegnungen, es werde sicher keine protzigen oder hybriden Spiele in Salzburg geben. Nun sei es an der Zeit, die Chancen und Möglichkeiten in den Vordergrund zu rücken: „Risiko ist die Bugwelle des Erfolgs und ich will diesen Erfolg für Salzburg“, zeigte sich Haslauer in Anlehnung an ein Zitat von Carl Amery entschlossen, alles für eine Austragung Olympischer Winterspiele zu tun. ■

Tirol: Neues Schutzgebiets-Betreuungskonzept

Mit einem Gebietsanteil von 25 Prozent der Landesfläche, verteilt auf 71 Gebiete, stellen Schutzgebiete das wichtigste Naturschutz-Instrument in Tirol dar. „Mit Bildungs- und Förder-Maßnahmen wollen wir hier die Akzeptanz sichern und damit auch den langfristigen Erhalt“, erklärt LR Anna Hosp zu ihrem beschlossenen Regierungs-Antrag, der das Schutzgebiets-Betreuungskonzept zur Kenntnis nimmt und die Landesabteilung Umweltschutz beauftragt, gemäß diesem Konzept weitere Schutzgebiete mit einer Betreuung auszustatten.

In Zukunft sollen alle Schutzgebiete Betreuungen bekommen. Kleine Gebiete sollen zu regionalen Betreuungs-Einheiten zusammengefaßt werden, um eine kostengünstige und effiziente Betreuung sicherzustellen. „Gerade in betreuten Gebieten hat sich gezeigt, daß die Akzeptanz in der Bevölkerung und die Gewährleistung des

Schutzzweckes durch die Schaffung solcher Einrichtungen erheblich gesteigert werden kann“, betont LR Hosp. „Mein Wunsch wäre, wenn sich die Gemeinden und Tourismusverbände auch noch aktiv einbringen würden.“

Die eingesetzten Schutzgebiets-Betreuer sollen vor allem die fachliche Arbeit und die Kommunikation für ein Schutzgebiet zu ihren Hauptaufgaben zählen, das Schutzgebiet soll aktiv transportiert werden.

Zu den bisher betreuten 21 Gebieten mit fünf Einrichtungen bzw. Personen soll die Betreuung in den nächsten Jahren auf 71 Schutzgebiete und 13 Natura-2000-Gebiete ausgedehnt werden. Dafür stellt das Land Tirol jährlich rund 570.500 Euro zur Verfügung. „Diese Betreuungs-Einrichtungen sollen durch Kommunikation und fachliche Arbeit Hilfestellung und Service vor allem für die Bevölkerung liefern“, so Hosp. ■

»Steiermark-Paket« wurde vorgestellt

Ein umfassendes Förderungsprogramm für die Obersteiermark wurde von Landeshauptmann Waltraud Klasnic vorgestellt und in der Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung am 14. Februar unter dem Titel „Steiermark-Paket“ mit dem Schwerpunkt „Wirtschaftsoffensive Obersteiermark“ eingebracht. Dieses 290 Millionen Euro umfassende Förderungsprogramm wurde unter anderem federführend von Wirtschaftslanderrat Univ.-Prof. DDR. Gerald Schöpfer gemeinsam mit Wirtschaftsminister Dr. Martin Bartenstein erstellt. Auf Basis dessen können investitionsbereite Unternehmen heuer und nächstes Jahr folgende Unterstützungen in Anspruch nehmen:

- 90 Mio. Euro an Investitionszuschüssen, zu gleichen Teilen von Bund und Land aufgebracht.
- 100 Mio. Euro an Strukturverbesserungskrediten aus dem ERP-Fonds (European Recovery Programm) für Investitionen.
- 100 Mio. Euro an Haftungsübernahmen aus dem AWS (Austria Wirtschaftsservice). ■

Vorarlberg wird "konsequenter Weg fortsetzen"

Unabhängig davon, daß regionale Bewertungen und Rangfolgen durch Studien nicht überschätzt werden sollten, habe das Ergebnis der vom angesehenen „Manager Magazin“ durchgeführten Studie „Informationswert“, so Landeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber.

Der erste Platz der Region Rheintal-Boodensee (Gerichtsbezirke: Bregenz Dornbirn, Feldkirch) und der 16. Platz der Region Bludenz, Bregenzerwald (Gerichtsbezirke: Bludenz, Bezau) von 1207 europäischen Regionen ist erfreulich. Sausgruber: „Er bestätigt den eingeschlagenen Weg der Landespolitik, finanzielle Mittel auf Ausbildung, Forschung und Entwicklung zu konzentrieren und einen Ausgleich zwischen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und menschlichen Komponenten.“

Beim Vergleich der Bundesrepublik mit Österreich spiele die Frage der Besteuerung eine wesentliche Rolle. Österreich habe nach mehreren Steuerreformen im Vergleich zu Deutschland einen deutlichen Vorsprung. „Damit wird die Reformpolitik der Bundesregierung in Steuerfragen eindrucksvoll bestätigt“, so Sausgruber. ■



präsentiert die Veranstaltungsserie:

Gala-Konzert

Ehrensache!!!

... wir helfen

6. März 2005, 15-18 Uhr

**Haus der Begegnung Leopoldstadt
2., Praterstern 1**

Horst Chmela 16er Buam Kurt Girk
Prof. Leopold Grossmann Otto Hablit
Prof. Walter Heider Hans Ecker Trio
Prof. Marika Sobotka Gerhard Heger
Trio Wien Harry Steiner Wiener Blue(s)

Moderation: Joschy Völkel

20. März 2005, 15-18 Uhr

**Haus der Begegnung Brigittenau
20., Raffaelgasse 16**

Trude Mally Duo Hojsa-Emersberger
Duo Franz Pelz-Norbert Beyer
Duo Sulzer-Hausner Willy Lehner
Victor Poslusny Harry Steiner
Kurt Girk Otto Hablit Wiener Blue(s)

Moderation: Harry Prünster

3. April 2005, 15-18 Uhr

**Haus der Begegnung Floridsdorf
21., Angererstraße 14**

Christl Prager Horst Chmela
Roland Neuwirth Hans Ecker Trio
Eva Oskera Duo Schlader-Oslansky
Sabine Mach Die drei Freunderln

Moderation: „H.P.Ö.“

10. April 2005, 11-14 Uhr

**Frühschoppen Schutzhaus Zukunft
auf der Schmelz, 15., verl. Guntherstr.**

Andreas Gsöllpointner Erich Zib
Elfriede Galko mit ihrer Drehorgel
Resch & Fesch Hans Ecker Trio
Die fidelen Hütteldorfer

Moderation: Heinz Molzer

**Weitere Termine in Vorbereitung – Details auf www.daswiennerlied.at
Spenden Sie für das SOS-Kinderdorf Sri Lanka**

Zählkarten erhältlich in den jeweiligen SPÖ-Bezirksorganisationen, im Schutzhaus oder unter telefonischer Reservierung: (bitte nur) Mo-Fr. 15–17 Uhr 0664/946 80 99 – Abholung reservierter Zählkarten und Eintritt eine Stunde vor dem jeweiligen Termin!

Änderungen vorbehalten! Impressum: forum „daswiennerlied.at“ • Märzstraße 168/3 • 1140 Wien

Erstmals arabisches Hochamt im Wiener Stephansdom

Maronitischer Erzbischof von Beirut feierte den Gottesdienst – Gebet für die Zukunft des Libanon

Zum ersten Mal fand im Wiener Stephansdom am Abend des 26. Februar ein feierlicher Gottesdienst im maronitischen Ritus in arabischer Sprache statt. Hauptzelebrant war der maronitische Erzbischof von Beirut, Paul Youssef Matar, der zur Teilnahme an den Konsultationen der „Syriac Commission“ nach Wien gekommen war.

Die „Syriac Commission“ wurde von der Stiftung „Pro Oriente“ als Kommunikationsplattform für die Kirchen der altsyrischen Tradition ins Leben gerufen. Erzbischof Matar gedachte bei dem Gottesdienst, an dem zahlreiche in Wien lebende arabische Christen teilnahmen, in besonderer Weise des ermordeten früheren libanesischen Regierungschefs Rafic Hariri. Auch der libanesischer Botschafter in Österreich, Samir Chamma, ergriff bei der Meßfeier das Wort.

Konzelebranten Matars waren der syrisch-katholische Erzbischof von Takrit und Apostolische Visitator für die syrischen Katholiken in Westeuropa, Jules Mikael Al-Jamil, der Seelsorger der Maroniten in Wien, P. Michael Harb, und der Seelsorger der Melkiten in Wien, P. Hanna Ghoneim. Auch der Pfar-

rer des griechisch-orthodoxen Patriarchats von Antiochien in Wien, Michael Pappas, war anwesend. Unter den Gläubigen waren neben Katholiken des maronitischen, syrischen und byzantinisch-arabischen (melkitischen) Ritus auch syrisch-orthodoxe und griechisch-orthodoxe arabische Christen.

Matar lud die Gläubigen zum Gebet für eine friedliche Zukunft des Libanons ein. Er dankte Kardinal Christoph Schönborn dafür, daß der Wiener Erzbischof den Christen aus dem arabischen Raum den Stephansdom zur Verfügung gestellt hatte.

Zur maronitisch-katholischen Kirche gehören weltweit rund sechs Millionen Gläubige. Die Maroniten feiern ihre Gottesdienste im antiochenischen Ritus. Ihren Namen leiten sie vom heiligen Mönch Maron ab, der in der Spätantike im Raum des heutigen Libanon gelebt hat. Die Maroniten vertreten die Auffassung, daß sie die Gemeinschaft mit der katholischen Kirche nie gebrochen haben. Formell nahm der maronitische Patriarch von Antiochien im Jahr 1181 die Kirchengemeinschaft mit dem Papst in Rom auf. ■

Quelle: <http://www.stephans.com.at>

LH Pröll gratulierte Kardinal Schönborn zum Geburtstag

Als Ausdruck der Verbundenheit und der guten Zusammenarbeit mit Kardinal Dr. Christoph Schönborn sowie als sichtbares Zeichen des vertrauensvollen Miteinanders von Kirche und Politik bezeichnete Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bei einem gemeinsamen Mittagessen im NÖ Landhaus am 22. Februar aus Anlaß des 60. Geburtstages des Wiener Erzbischofs. Materialismus und Technikgläubigkeit trage vielfach dazu bei, daß „der Kontakt miteinander heute immer unpersönlicher“ werde. Die Menschen bräuchten in der heutigen Zeit jedoch auch Halt und Orientierung. Der persönliche Kontakt könne dabei durch nichts ersetzt werden.

Dazu zeichne Kardinal Schönborn die Fähigkeit aus, „klare Worte zu sprechen“, Trost zu geben und auch „ein Mahner zu sein“. Niederösterreich stehe heute für Tradition und Geschichte, aber auch für Fortschritt

und Erfolg und vor allem für Weltoffenheit, meinte Pröll. Dazu werde in Niederösterreich auf christliche Werte großer Wert gelegt. Pröll überreichte Kardinal Schönborn „als sichtbares Zeichen des Dankes und der Anerkennung“ auch eine Ehrenstatuette des Heiligen Leopold.

Der Kardinal erinnerte in seinen Dankesworten an die starke Verbundenheit mit Niederösterreich, die bereits im Jahr 1945 begonnen habe. Als seine Familie aus Böhmen flüchtete, machte sie auf dem Weg nach Tirol auch in Niederösterreich Station. Dazu verbinde ihn bereits seit den 60er Jahren eine „starke Liebe“ mit Retz und dem Weinviertel. Zu Ereignissen in der Kirche Niederösterreichs meinte Schönborn, daß „diese für die Kirche schwierigen Jahre vor allem mit Personalauseinandersetzungen zu tun hatten.“ Unbestritten sei aber auch, daß es heute wie-

Evangelische wählen 2005

Das Jahr 2005 ist für die Evangelische Kirche A.B. ein Wahljahr: Im Oktober stehen die Gemeindevertretungswahlen an. Um Pfarrgemeinden dafür Materialien und Informationen zur Verfügung zu stellen, wurde auf dem Webportal der Evangelischen Kirche eine neue Seite online geschaltet: Unter <http://www.evangel.at/wahlen> finden Interessierte unter anderem einen „Wahlkalender“, Gottesdienstreihen zur Gemeindevertretungswahl oder „zehn Ideen, um KandidatInnen zu finden“. Auch der „Leitfaden Gemeindevertretungswahlen“, eine rechtliche Wahlhilfe sowie die Wahlordnung stehen auf der Website zum Download bereit. ■

Neuer Propst im Stift Reichersberg

Zum 73. Propst des Stiftes Reichersberg wurde der Rentmeister des Stiftes, Geistlicher Rat Mag. Werner Thanecker gewählt. Er bekam von den 20 stimmberechtigten Mitbrüdern das Vertrauen zugesprochen, das Stift in Zukunft zu leiten und löst damit Propst Eberhard Vollnhofer ab, der sein Amt aus gesundheitlichen Gründen zurücklegte. ■

der „eine neue Zuwendung zur Spiritualität und Religiosität gibt“.

Christoph Schönborn wurde am 22. Jänner 1945 in Skalsko in Böhmen geboren. Noch im selben Jahr flüchtete die Familie nach Österreich. Nach der Matura studierte



Foto: Amt der NÖ Landesregierung

er Theologie und Philosophie in Bonn, Wien und Paris. Am 27. Dezember 1970 wurde er von Kardinal Dr. Franz König in Wien zum Priester geweiht. 1991 erfolgte die Ernennung zum Weihbischof von Wien, 1995 wurde er zum Erzbischof von Wien bestellt. ■

Benni Raich wird zum Golf-Alpin-Botschafter

Mit seiner vierten Medaille wurde der Pitztaler Benni Raich endgültig zum WM-Superstar. Am Abend des 12. Februar wurde der neue Skiheld im Tirol Berg nicht nur gefeiert, sondern auch mit Geschenken überhäuft. Von Josef Margreiter, dem GF der Tirol Werbung, erhielt Raich gar einen Gutschein für einen Golf-Alpin-Urlaub überreicht.

Insgesamt konnte sich Raich unter dem Jubel seiner Familie und seiner Fans bereits zum vierten Mal auf der Siegerwand im Tirol Berg verewigen. Nach Bronze im Super-G, Gold in der Kombination, Silber im Riesentorlauf und Gold im Slalom hält er bereits bei vier Medaillen, was bisher nur dem legendären Toni Sailer gelang. 1956 holte Sailer in Cortina d'Ampezzo (Olympia und gleichzei-



Foto: pro.media

Benni Raich, der beste Skifahrer der WM, gratulierte Adi Werner, dem besten Gastgeber der WM, zu seiner perfekten Rolle als Gastgeber im Tirol Berg

„Da werde ich im Sommer gerne die Skier gegen Golfschläger tauschen, um die größte alpine Golfschaukel mit den Plätzen in Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg einem richtigen Belastungstest zu unterziehen“, lachte Raich. Der Doppelweltmeister revanchierte sich seinerseits ebenfalls mit einem „Geschenk“ und verlieh als bester Skifahrer der WM dem legendären Hospiz-Wirt Adi Werner – „dem besten Apres-Ski-Gastgeber der WM“ – flugs eine Goldmedaille für seine perfekte Rolle als Gastgeber im Tirol Berg.

tig auch WM) in Abfahrt, Slalom, Riesentorlauf und Kombination vier Mal Gold. Kein Wunder also, daß viele hochrangige Gratulanten bei Raich „Schlange standen“. Gefeiert wurde der Pitztaler u.a. von *Tirols Alt-Landeshauptmann Wendelin Weingartner*, *Uniq-Chief Helmut Krieghofer*, *EX-WK-Tirol-Präsidenten Hansjörg Jäger*, *WK-Tirol-Direktor Werner Plunger*, *Hotelier Harald Ultsch*, sowie den *ÖSV-Kollegen Renate Götschl*, *Rainer Schönfelder*, *Toni Giger*, *Hans Pum*, *Klaus Leistner* und *Robert Brunner*. ■

Donaustadt: Renate Winklbauer neue Bezirksvorsteherin

Bei der am 24. Februar Nachmittag stattgefundenen Wahl in der Bezirksvertretung Wien Donaustadt wurde Renate Winklbauer (SPÖ) zur neuen Bezirksvorsteherin mehrstimmig gewählt. Ebenso wurde auch der bisherige Bezirksrat Ernst Nevrvy als neuer Bezirksvorsteher-Stellvertreter

mehrstimmig gewählt. Der bisherige Bezirksvorsteher-Stellvertreter und langjährige Vorsitzende der Bezirksentwicklungskommission, Karl Dampier, wechselt in den Wiener Gemeinderat. Die Neuwahl war wegen des plötzlichen Todes von BV Franz-Karl Effenberg erfolgt. ■

Goldene Ehrenmedaille für Hermann Nitsch

Hermann Nitsch wurde am 14. Februar im Wiener Rathaus mit der „Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold“ ausgezeichnet. „Hermann Nitsch ist

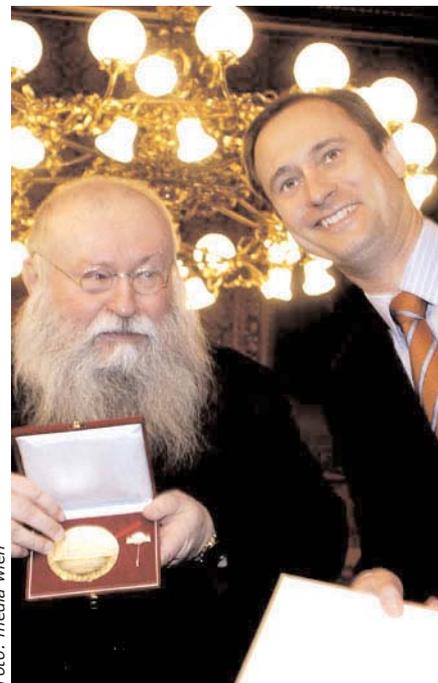


Foto: media wien

Hermann Nitsch (li.), geehrt von Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny

einer der wenigen Wiener Künstler, die Weltgeltung erlangt haben und die Kunstgeschichte geprägt haben“, so Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny bei der Verleihung. Trotz böswilliger Unterstellungen sei er seinen künstlerischen Weg gegangen. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik und Kunst gratulierten, darunter Vizebgm. Grete Laska, Hilde Hawlicek, Carl Aigner, Direktor des Niederösterreichischen Landesmuseums, MUMOK-Leiter Edelbert Köb und MAK-Chef Peter Noever.

Hermann Nitsch sei beeinflusst von den griechischen Tragödien, den Opern Wagners, der Landschaft des Weinviertels und von Nietzsches Seinsbejahung, so Laudator Gerhard Jaschke. Das Orgien-Mysterien-Theater sei ein Schauplatz radikaler Katharsis, ein Urfest der Liebe, das ein bedingungsloses Ja zum Leben bedeute.

Hermann Nitsch freute sich sehr über die hohe Auszeichnung der Stadt. Gelobt und geehrt zu werden zähle zu den wichtigen und positiven Seiten des Lebens. Mit seinem Wunsch nach Intensität wollte er immer erreichen, daß die Menschen wach werden, spüren, daß sie da sind. ■

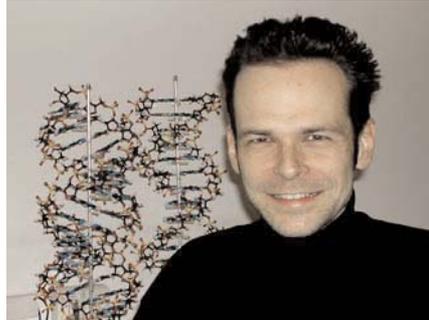
Innsbrucker Wissenschaftler erforschen Grundlage von Krankheitsursachen

Den genauen Funktionen der Ribonukleinsäure (RNA), der kleinen Schwester der Erbinformation DNA, sind Wissenschaftler um Prof. Ronald Micura vom Institut für Organische Chemie der Universität Innsbruck auf der Spur. Mit Hilfe einer speziellen Synthesemethode können sie mit Selen (chemisches Element/ Spurenelement) künstlich veränderte RNA darstellen und diese für die Aufklärung der dreidimensionalen Struktur durch die Röntgenkristallstrukturanalyse nutzen. Strukturelles Wissen stellt die Grundlage für das Verständnis biologischer Prozesse und im weiteren Sinne von Krankheiten dar.

„Mehr als vier Jahre lang waren die prinzipiellen Grundvoraussetzungen für eine Strukturaufklärung des Diels-Alder Ribozyms in den Laboratorien unserer Kooperationspartner bekannt. Bisher konnten aber keine entsprechend aufbereiteten Ribonukleinsäuren gefunden werden. Dies war erst mit unserer Innsbrucker Selen-Synthesemethode möglich“, betont Chemiker Micura. Diese Methode, kommend aus der Chemie, vereinfacht nun die Anwendung der Röntgenstrukturanalyse bei Ribonukleinsäuren in der Strukturbiochemie. Das „Sichtbarmachen“ von dreidimensionalen Molekül-Strukturen ist die Grundlage, komplizierte biologische Prozesse zu entschlüsseln und so auch das Entstehen von Krankheiten zu verstehen.

Mittels gezieltem Einbau von Selen-Atomen in RNA war es nun erstmals möglich, das Verfahren der so genannten Röntgenkristallstrukturanalyse entscheidend zu vereinfachen und die meist komplizierte, dreidimensionale Struktur der RNA sichtbar zu machen. Die Ergebnisse ihrer Forschung

publizierte die Forschergruppe vom Institut für Organische Chemie der Universität Inns-



Prof. Ronald Micura vom Institut für organische Chemie der Uni Innsbruck untersucht mit seinem Team die Struktur der RNA und liefert in weiterer Folge die Grundlage zum besseren Verstehen von Krankheitsursachen.

Foto: Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

bruck als Titelgeschichte in der Online-Ausgabe der britischen Wissenschaftszeitung „Nature – Structural and Molecular Biology“.

Die erste erfolgreiche Anwendung dieser Methode schlägt sich in der Strukturaufklärung des so genannten Diels-Alder Ribozyms nieder. Ribozyme sind RNA-Moleküle, die wie Enzyme (biochemischer Katalysator) fungieren und eine chemische Reaktion ermöglichen. Das besondere am Diels-Alder Ribozym ist, daß es den Aufbau von Kohlenstoff-Kohlenstoff-Bindungen bewirkt, und man bisher von keiner RNA die strukturellen Voraussetzungen für eine derartige Reaktionskatalyse kannte. „Die Aufklärung dieses Vorganges konnte nur in enger Kooperation mit amerikanischen und deutschen Forscherteams gelingen“, erklärt Micura. ■

Topografische Sammlung der NÖ Landesbibliothek

Die Topographische Sammlung der NÖ Landesbibliothek in St. Pölten verwahrt und dokumentiert rund 100.000 Ortsansichten vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart: Mit Hilfe der Zeichnungen, Aquarelle, Druckgrafiken, Fotos und Drucke von nieder-österreichischen Orten, Adelssitzen und Ordenshäusern läßt sich nicht nur das Aussehen von Bauten und Landschaft im Wandel der Jahrhunderte dokumentieren, sondern auch die Art, wie sie wahrgenommen wurden.

Geöffnet ist die Sammlung Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag; digitalisierte Repros können gegen Entgelt auf CD-ROM bestellt werden. Unter „(Bild) – NÖLB Topographische Sammlung“ findet sich ein Teil der Sammlung im Internet.

Unter den Aktivitäten dieser Sammlung ragen die Ausstellungen aus eigenen Beständen hervor – rund 300 Objekte werden für die Ausstellung, „Der Bezirk Mistelbach: Alte Ansichten und Bücher“, vorbereitet. ■ <http://www.noelb.at>

Gentherapie für Schmetterlingskinder

Veränderte Gene sind die Ursache für das Leiden der Schmetterlingskinder. Jetzt ist es der Salzburger debra-Forschungsgruppe gelungen, ein solches Gen direkt in der menschlichen Zelle zu reparieren. Das neue Wissen soll sofort in Therapien angewendet werden.

Bereits seit einigen Jahren wird an der Hautabteilung der Paracelsus Privaten Medizinischen Universität Salzburg an der Entwicklung einer Therapie für Schmetterlingskinder gearbeitet. Die gelungene Reparatur eines betroffenen Gens direkt in der menschlichen Zelle stellt einen entscheidenden Schritt in Richtung einer effektiven Behandlung von Schmetterlingskindern dar.

Regelmäßige Arztbesuche gehören für Schmetterlingskinder zum Leben. Dennoch dienen diese lediglich der Symptombehandlung und der Versorgung von Wunden, um den Alltag erträglicher zu machen. Eine Therapie gibt es für die schmerzhafteste Hautkrankheit mit dem wissenschaftlichen Namen „Epidermolysis Bullosa“ (kurz eb) derzeit noch nicht. Deshalb wird in aller Welt fieberhaft daran gearbeitet, eine solche zu finden. Auch an der Universitätsklinik Salzburg hat sich eine Arbeitsgruppe um Univ.-Doz. Dr. Johann Bauer mit Unterstützung der Selbsthilfegruppe „debra-austria“ darauf spezialisiert und kann nun erste Erfolge aufweisen.

Kürzlich gelang es erstmals kranke Zellen mit einem speziell entwickelten „Genschiff“ zu behandeln und auch weitgehend zu reparieren. Genschiffe sollen intakte Gene in die betroffenen Hautzellen bringen und dadurch eine Heilung erwirken. In einem komplizierten Prozeß machen sich Genschiffe die „Maschinerie“ der betroffenen Zellen zu Nutze und können diese so reparieren. Da Schmetterlingskinder an vielen Varianten der Krankheit leiden können, bedarf es der Entwicklung von verschiedenen Genschiffen, die jeweils für eine bestimmte Variante einsetzbar sind.

Der Salzburger Forschungserfolg gilt einer Art der Krankheit. Es wird allerdings parallel ebenso an anderen Arten geforscht. Die Ergebnisse können nun bei Patienten angewendet werden. Damit steigen die Chancen der Therapien. Große Unterstützung erfährt die Forschung durch debra-austria, die derzeit sogar ein eigenes Zentrum in Salzburg errichtet. ■

<http://www.debra-austria.org>

Multimediapreis für FH-Projekt

„Speaky“, ein Software-Tool zur Analyse von Vorträgen, wurde auf der Learntec in Karlsruhe mit dem Multimedia Transfer-Award (MMT-Award), dem wichtigsten deutschen Preis für innovative Multimedia-Anwendungen im Hochschulbereich, ausgezeichnet. Entwickelt wurde „Speaky“ unter der Leitung der FH-Dozenten Gerhard Sprung und Alexander Nischelwitzer von den Studenten Roland Galler, Wolfgang Bergthaler und Robert Strohmaier am FH-Studiengang „Informationsmanagement“ der FH Joanneum Graz.

Der mit insgesamt 8500 Euro dotierte MMT wurde heuer bereits zum zehnten Mal ausgeschrieben. Ziel des MMT ist es, innovative Studierenden-Ideen am Sektor IT und Multimedia für Lehre und Lernen nutzbar zu machen. 115 Projekte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden heuer eingereicht, 20 schafften die Hürde in die Endrunde, allein vier davon kamen vom Studienschwerpunkt „Digital Media Technologies“ des Grazer FH-Studiengangs „Informationsmanagement“ – mehr als von jeder anderen deutschsprachigen Hochschule. Die MMT-Finalisten wurden eingeladen, sich von 15. bis 18. Februar auf der Learntec in Karlsruhe zu präsentieren, der mit 300 Ausstellern aus Europa und Übersee größten deutsche Messe für Bildungs- und Informationstechnologie. Am 17. Februar wurde schließlich das Grazer FH-Projekt „Speaky“ mit dem Hauptpreis des Wettbewerbes, dem mit 3500 Euro dotierten MMT-Award ausgezeichnet. Das Projekt ist bereits Förderpreissträger 2004 des Multimedia- und e-Businessstaatspreises des österreichischen Wirtschaftsministeriums, sowie Träger des Europrix Top Talente Award Gütesiegels 2004. Das innovative Softwaretool wurde erstmals im September 2004 von den Studierenden auf der internationalen MAPEC-Konferenz (Multimedia Applications in Education Conference) an der FH Joanneum Graz präsentiert.

„Wir haben eben fleißige Studierende mit guten Projektideen“, erklärt FH-Professor und DMT-Koordinator Alexander Nischelwitzer das erfolgreiche Abschneiden der Grazer FH-Projekte. „Unsere Studierenden erhalten außerdem eine fundierte technische Ausbildung, wo auch die digitale Umsetzung hinter der grafischen Oberfläche stimmt.“ ■

<http://www.speaky.org>

Innsbrucker Forscher: Bessere Chance bei Brustkrebsbehandlung

Wissenschaftlern der Medizinischen Universität Innsbruck ist es nun gelungen, mit Hilfe eines Bluttests den Erfolg der Nachbehandlung bei Brustkrebs vorausszusagen. Künftig könnten diese Erkenntnisse helfen, individuell regulierend in die Therapie einzugreifen und damit die Erfolgsaussichten zu erhöhen und die Lebensqualität betroffener Frauen deutlich zu verbessern, berichtet die Universität Innsbruck.

Konkret geht es um die Anwendung der so genannten „adjuvanten Therapie“, die bei fast allen Patientinnen, die bereits operiert und teilweise auch bestrahlt worden sind, angewendet werden. Sie erhalten zusätzlich auch eine Chemo- oder antihormonelle Therapie für den Fall, daß Krebszellen über die Blut- oder Lymphbahnen die Brust bereits verlassen haben und auf dem Weg sind, Metastasen zu bilden. Der Effekt der so genannten „adjuvanten Therapie“ konnte aber bisher nur im Nachhinein gemessen werden. Sobald nämlich Fernmetastasen aufgetreten sind, konnten die Mediziner feststellen, daß diese Therapie versagt hat.

Die Forscher Martin Widschwendter und Heidi Fiegl vom BrustGesundheitZentrum Tirol haben nun eine Veränderung der DNA in Tumorzellen gefunden, die in beinahe allen Brustkrebszellen vorkommt und daher als Marker verwendet werden kann. Eine DNA-Veränderung kann leicht im Blut nach-

gewiesen werden. Die Ergebnisse bei mehr als 230 untersuchten Frauen waren vielversprechend. Jene, bei denen diese Veränderung nachgewiesen werden konnte und die nach der Operation keine zusätzliche systemische Therapie bekommen haben, hatten eine sehr schlechte Prognose. Bei Patientinnen, die mindestens ein halbes Jahr Tamoxifen, eine antihormonelle Substanz, erhielten und in deren Blut die entsprechende Veränderung der DNA vor Beginn der Therapie nachweisbar war, während der Therapie aber verschwand, traten im weiteren Verlauf nie Fernmetastasen auf. Ein Großteil der Patientinnen allerdings, bei denen nach einem halben Jahr Behandlung mit Tamoxifen der Marker immer noch positiv war oder positiv geworden ist, erkrankte und verstarb an Tochtergeschwülsten.

Die Erkenntnisse geben Hoffnungen auf eine vollkommen neue Strategie, denn bei Patientinnen, deren Test während der Therapie positiv wurde oder blieb, muß zu diesem Zeitpunkt eine Umstellung der Therapie erfolgen. „Die bisherigen Ergebnisse sind zwar sehr vielversprechend, aber um wirklich von einem Durchbruch zu sprechen und an eine breite Anwendung zu denken, bedarf es entsprechender klinischer Studien“, so Widschwendter. Über die Forschungsergebnisse berichten die Forscher in der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift Cancer Research. ■

Artenreichtum in Salzburgs Felswänden

Niemand anderer als Gänsegeier, Uhu und Kolkkrabe, die wie 23 andere Vogelarten in Salzburgs Felswänden brüten, verbergen sich hinter Gyps fulvus, bubo bubo und corvus corax. Eine Broschüre der Naturschutzabteilung des Landes Salzburg beleuchtet jetzt den Lebensraum Felswand, die Gefährdung der Tiere sowie die Möglichkeiten, die „Felsenbrüter“ in Salzburg zu schützen. Darüber informiert Naturschutzreferent Landesrat Sepp Eisl am 22. Februar.

Felswände stellen nicht nur markante, auffällige Strukturen in der Landschaft dar, der Lebensraum Fels weist auch einige mikroklimatische und strukturelle Besonderheiten wie etwa starke Temperaturschwankungen oder im Sommer zum Teil extreme

Trockenheit auf. Der Fels selbst ist zwar ein äußerst karges Nahrungsbiotop, Nischen in der Wand bieten jedoch vor Wind, Nässe und Sonneneinstrahlung geschützte Brutplätze. Weitere Vorteile – Schneefreiheit durch überhängende Stellen oder Thermiken, die etwa für Greifvögel gute Flugbedingungen schaffen. Zahlreiche Vogelarten haben sich die Vorteile dieses Lebensraumes zunutze gemacht und sich an das Leben in der Felswand angepaßt.

Von insgesamt 32 Vogelarten, die in Mitteleuropa in Felswänden brüten, sind immerhin 26 sicher oder mit hoher Wahrscheinlichkeit in Salzburgs Felswänden anzutreffen, wie Bart- oder Gänsegeier, Steinadler, Turmfalke, Waldkauz oder Alpendohle. ■

Aspanggründe: Ergebnis des Städtebaulichen Wettbewerbs



Dieser Entwurf von Architekt Albert Wimmer ging als Sieger des anonymen Verfahrens hervor Foto: visualisierung@beyer.co.at

Die Stadt Wien wächst weiter, allerdings nicht ins Umland, sondern – wie auch als Zielvorstellung im Regierungsprogramm „100 Projekte für Wien“ formuliert – im innerstädtischen Gebiet. Eines der vorrangigen Stadtentwicklungsgebiete sind die Aspanggründe, die auf über 20 Hektar enormes Potential für neue Wohnungen, Büros, Freizeit- und Erholungsflächen sowie die notwendige soziale Infrastruktur bieten. Mit dem Abschluß des städtebaulichen Wettbewerbs für die erste Bebauungsphase wurde ein weiterer wichtiger Schritt zur Umsetzung des Gesamt-Projekts gesetzt. Als Sieger des anonymen Verfahrens wurde unter dem Juryvorsitz von Prof. Kunibert Wachten der Entwurf von Architekt Albert Wimmer ausgewählt, das Projekt des jungen Architektenteams Ganahl/Ifsits/Larch soll in einem Teilbereich – und zwar in jenem Block, in dem auch die künftige U2-Station situiert sein wird – integriert werden. Wiens Wohnbaustadtrat Werner Faymann und Planungsstadtrat Rudi Schicker präsentierten das Wettbewerbsergebnis.

„In den letzten Jahren sind mit der Wohnbauförderung als Entwicklungsmotor neue

attraktive Bezirksteile entstanden. So zum Beispiel die Donau City und die Gasometer City. Derzeit werden in der Wienerberg City und beim Projekt Monte Laa in Favoriten zwei weitere neue Bezirksteile besiedelt. Bei all diesen Projekten wird Wohnen mit Arbeit und Erholung verbunden und sie weisen eine ausgezeichnete Infrastruktur auf. Beim Projekt „Eurogate“ in Wien-Landstraße setzt die Stadt weiter auf diesen bewährten Weg. Die Wohnbauförderung dient auch hier als Initiator eines vollständig neuen Bezirksteils mit etwa 1700 Wohnungen, Büros, einem Park, einer Schule, Lokalen und Freizeitmöglichkeiten. Auch bei diesem Projekt wird ein Bauträgerwettbewerb durchgeführt, damit die besten und kreativsten Ideen für leistbares Wohnen bei hoher Qualität umgesetzt werden“, erklärte Wohnbaustadtrat Werner Faymann.

Für Stadtrat Schicker steht die hohe architektonische und stadtplanerische Qualität der Entwürfe im Vordergrund: „Mit dem Strukturplan, der auf den Plänen des renommierten Architekten Lord Foster basiert und der 2002 vom Wiener Gemeinderat beschlossen wurde, haben wir die grundsätzlichen

Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung der Aspanggründe festgelegt. Durch die gute Zusammenarbeit der Stadtentwicklung mit dem Wiener Wohnbau ist ein nahtloser Übergang von der Planung zur Umsetzung möglich und wird Kontinuität gewahrt. Die Siegerprojekte des Wettbewerbs garantieren, daß neues Wohnen in einem attraktiven Umfeld stattfinden kann.“ Erfreut zeigte sich Schicker, daß mit dem Team Ganahl/Ifsits/Larch – das auch für die Bike City verantwortlich zeichnet – abermals junge Architekten bei einem städtischen Wettbewerb ihr Können unter Beweis stellen konnten.

EUROGATE – Realisierung in mehreren Schritten

1999 wurde seitens der Arbeitsgemeinschaft EUROGATE unter Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem 3. Bezirk und den Fachdienststellen des Magistrats der Architekt Foster (Foster&Partners) mit der Erstellung eines Masterplanungsentwurfs beauftragt. Seit der Beauftragung von Arch. Foster hatten sich jedoch die Rahmenbedingungen

Zur Information der Bevölkerung über das Wettbewerbsergebnis ist eine Ausstellung bzw. Informationsveranstaltung in Planung, die näheren Details dazu werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Der Entwurf

Der Entwurf von Arch. Wimmer basiert auf drei Vorgaben:

- dem „Foster-Plan“ (gesamtstädtische Sicht)
- dem Strukturplan Aspanggründe
- sowie dem Vorkonzept zum Flächenwidmungs- und Bebauungsplan.

Das Projekt erfüllt für alle Teilgebiete die Vorgaben der Ausschreibung, basiert auf den topografischen Gegebenheiten und unterstreicht diese in ihren Besonderheiten. Der Bezug zum Bestand sowie zu den zukünftig zu entwickelnden Gebieten ist deutlich aufgenommen. Das Konzept der Baublöcke ermöglicht es sehr gut, auf Realisierungsetappen zu reagieren und gewährleistet Spielräume für die architektonische Ausformulierung der einzelnen Objekte im Detail. Die Anordnung der Baukörper ist durch die Lage des zentralen Parks bestimmt. Durch Arkaden, Durchgänge und die Berücksichtigung von Sichtbeziehungen präsentiert sich das Projekt offen und durchlässig, gleichzeitig wird ausreichend Raum für private „Rückzugsgebiete“ und Mietergärten geschaffen. Das Konzept sieht die aufwendige Überbauung der S-Bahn primär im Untergeschoß (Garagen) vor und sichert hohe Anteile an unversiegelten Innenhöfen. ■

Foto: Projekt Albert Wimmer



Das Entrée Landstraßer Hauptstraße / Rennweg

in einigen wesentlichen Punkten – vor allem auf dem Verkehrssektor – verändert. Aus diesem Grund wurde der Masterplanungsentwurf von Foster in aktualisierter und adaptierter Form von der MA 21A als Strukturplan Aspanggründe erstellt und 2002 vom Wiener Gemeinderat beschlossen.

Der Strukturplan Aspanggründe gibt die wesentlichsten Gestaltungselemente und Flächennutzungen sowie den Rahmen für die Umsetzung in einzelnen Entwicklungsphasen vor. Geplanter Zeithorizont für die Fertigstellung ist 2016. Je nach dem künftigen Ausbaustand der öffentlichen Verkehrsmittel sind insgesamt 350.000 bis maximal 450.000m² Geschoßfläche vorgesehen, von denen rund 70 Prozent für Wohnen genutzt werden sollen. In der Endausbauphase werden somit rund 1700 Wohnungen für ca. 3500 EinwohnerInnen sowie bis zu 8300 Arbeitsplätze geschaffen.

Besonderheiten dieses neuen Stadtteils sind neben der selbstverständlichen Errichtung der sozialen (Schulen und Kindergärten) und der technischen Infrastruktur (Straßen, Kanäle, Versorgungsleitungen), auch zwei Schnellbahnstationen, eine davon St.Marx-Ziakplatz an der Flughafenschnellbahn S7 sowie optional eine an der Schnellbahnstammstrecke/Landstraßer Gürtel. Zudem ist auch die Verlängerung der U2 vom Karlsplatz zum Areal des künftigen Zentralbahnhofes eingeplant.

Auch die Grünausstattung kommt nicht zu kurz: ein großzügiger Grünkeil nimmt 20 Prozent der Fläche ein und wird das Bild des neuen Stadtteils bestimmen. Die Grünraumvernetzung zum Umfeld der Aspanggründe ist gewährleistet. Die Verkehrerschließung ist so ausgelegt, daß sie zu keinen negativen Effekten im Umfeld führt. Dabei wurde dem öffentlichen Verkehr sowie der primär fußläufigen inneren Erschließung Priorität eingeräumt.



U-Bahn-/Schnellbahnstationen St.Marx-Ziakplatz an der Flughafenschnellbahn S7

Foto: A. Genahli - Ifs/Is - Larch ZT KEG

Stift Klosterneuburg: Aufbruch zu neuen Wegen

Partnerschaft der Wiener Städtischen mit dem Stift Klosterneuburg

Alle Fotos: Stift Klosterneuburg



Im Jahr 2014 feiert das Stift Klosterneuburg sein 900-jähriges Bestehen. Bis dahin wird die umfangreiche Renovierung des Stiftes abgeschlossen sein. Nach Beendigung der ersten Bauphase im Mai 2006 empfängt das Stift Klosterneuburg seine Gäste in einem prachtvollen Empfangsfoyer – der nie fertig gestellten barocken Sala terrena. Unter dem Motto „Sakrale Kunstschätze und imperiale Pracht vor den Toren Wiens“ wird dem Besucher die Vielfalt des Stiftes Klosterneuburg mit seiner langen Geschichte, seinen weitläufigen Gartenanlagen und großen Kunstschätzen näher gebracht.

Zur Baugeschichte

Als 1114 Markgraf Leopold III. das Stift neben seiner Residenz gründete, begann der Bau der Klosteranlage und der Kirche im romanischen Stil. Immer wieder wurden die

Gebäude erweitert, umgebaut und für neue Aufgaben und entsprechend den Moden der Baustile adaptiert. Der größte Umbau startete 1730, als Kaiser Karl VI. Klosterneuburg zur Kloster-Residenz nach dem Vorbild des spanischen Escorial umbauen wollte. Nach zehnjähriger Bauzeit verstarb der Kaiser 1740 und seine Tochter Maria Theresia hatte an der Fortführung seines Planes kein Interesse. Knappe hundert Jahre bestand nur der Torso eines Hofes. Die geplante riesige Gartenanlage auf einer künstlichen Terrasse wurde praktisch nicht einmal begonnen, nur der Ausgang in den Garten, die Sala terrena unter dem Marmorsaal wurde errichtet: Lorenzo Mattielli schuf acht Atlanten, die jeweils mehr als 2,5 Meter groß, die Decke zu tragen scheinen. Erst im 19. Jahrhundert vollendete der Architekt Joseph Kornhäusel den Kaiserhof in barocker Formensprache. Die Sala terrena und der Zugang dazu blieben

jedoch im Zustand des Jahres 1740, da die Gartenanlagen fehlten, bestand kein Bedarf zur Fertigstellung. Die riesigen Ausgänge blieben zugemauert und zwischen den Atlanten blieb das Ziegelmauerwerk der ersten Bauphase. Neu angelegt wurde damals aber der Konventgarten unterhalb des Stiftes in einer Größe von rund 12.300 m², bepflanzt mit damals üblichen Bäumen wie verschiedenen Ahornsorten und einigen Exoten – wie einem Ginkgo-Baum und einer gelb blühenden Kastanie. Eine gleichfalls von Kornhäusel errichtete Orangerie vervollständigte diese Anlage.

Ende des 20. Jahrhunderts begann dann eine weitere Bauphase, als sich das Stift entschied, das Heizungsproblem durch eine komplett neue Anlage zu lösen: Man entschied sich für eine Biomasse-Heizung, die dafür konzipiert wurde, daß nicht nur der gesamte Stiftskomplex sondern auch zentrale

Teile der Stadt mit Wärme versorgt werden können. Um den Eindruck des Stiftes nicht zu verändern, blieb nur die Möglichkeit, diese Anlage unter die Erde zu verlegen. Bei der Bauplanung entschied man sich, hier gleich ein weiteres Problem zu lösen: Eine Tiefgarage für Besucher-PKW und Busse bedeutet gleichzeitig eine Verkehrsentlastung für die obere Stadt und eine Entlastung der Parkplätze auf dem Rathausplatz. Gleichzeitig ergab sich dadurch die Notwendigkeit eines neuen Besucherzuganges – und da bot sich die bisher nur als Lager genutzte Sala terrena an.

Für die Gestaltung des neuen Besucherzentrums und die Gartengestaltung, samt Grünanlagen, wurde je ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben – beide sind inzwischen entschieden und im Stadium der Detailplanung.

Neue Wege durch neue Gärten

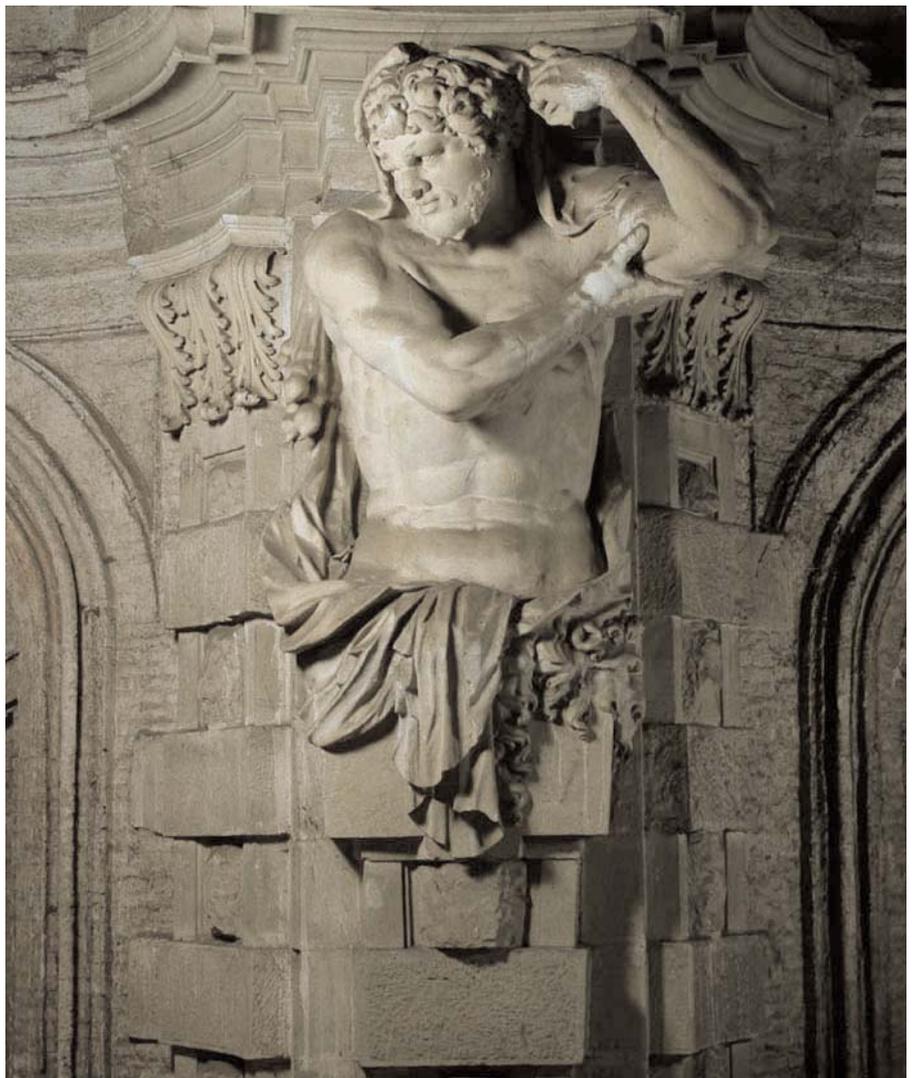
Die Neugestaltung der Gartenanlagen übertrug die Jury aus hochrangigen Fachleuten und Vertretern der Stiftsführung gemeinsam mit dem stiftseigenen Baubüro und der Gärtnerei DI Markus Beitzl. Beitzl war u. a. wesentlich an der Neugestaltung des Konventgartens Schloß Ranshofen und des Schloßparks von Ambras bei Innsbruck beteiligt.

Allein die Grünfläche auf dem künstlichen Hügel der Überschüttung von Tiefgarage, Weinlager und Bio-Fernwärme macht eine Fläche von 17.350 m² – die fast 1,5-fache Fläche des Konventgartens – aus: der Hügel wird begrünt werden, entlang des Weges zum Stift wird es je nach Jahreszeit blühen, ohne jedoch den Blick zum Stift zu beeinträchtigen. Entlang der Wiener Straße werden wieder die historischen Mandelbäume an der Stiftsmauer wachsen, deren Blüte den Klosterneuburgern seit Jahrzehnten anzeigt, daß der Frühling tatsächlich in Klosterneuburg Einzug gehalten hat.

Im untersten Teil des ehemaligen Teichgartens – im Einfahrtbereich am Fuße des Hügels – wird entsprechend der Tradition des Stiftes Obst und Wein ausgepflanzt. Die neu geschaffene Bastei wird durch Kletterpflanzen begrünt und vorerst nur der unmittelbare Eingangsbereich in die Sala terrena, den Riesensaal, wird in Anlehnung an die Planung von 1730 in barocker Manier bepflanzt. Gleichzeitig wird auch die historische Stiege zwischen Stiftsplatz und Besuchereingang wieder aktiviert und gärtnerisch



Probst Bernhard H. Backovsky in der nie fertig gestellten barocken Sala terrena



Lorenzo Mattielli schuf acht Atlanten, die jeweils mehr als 2,5 Meter groß, die Decke der Sala terrena zu tragen scheinen

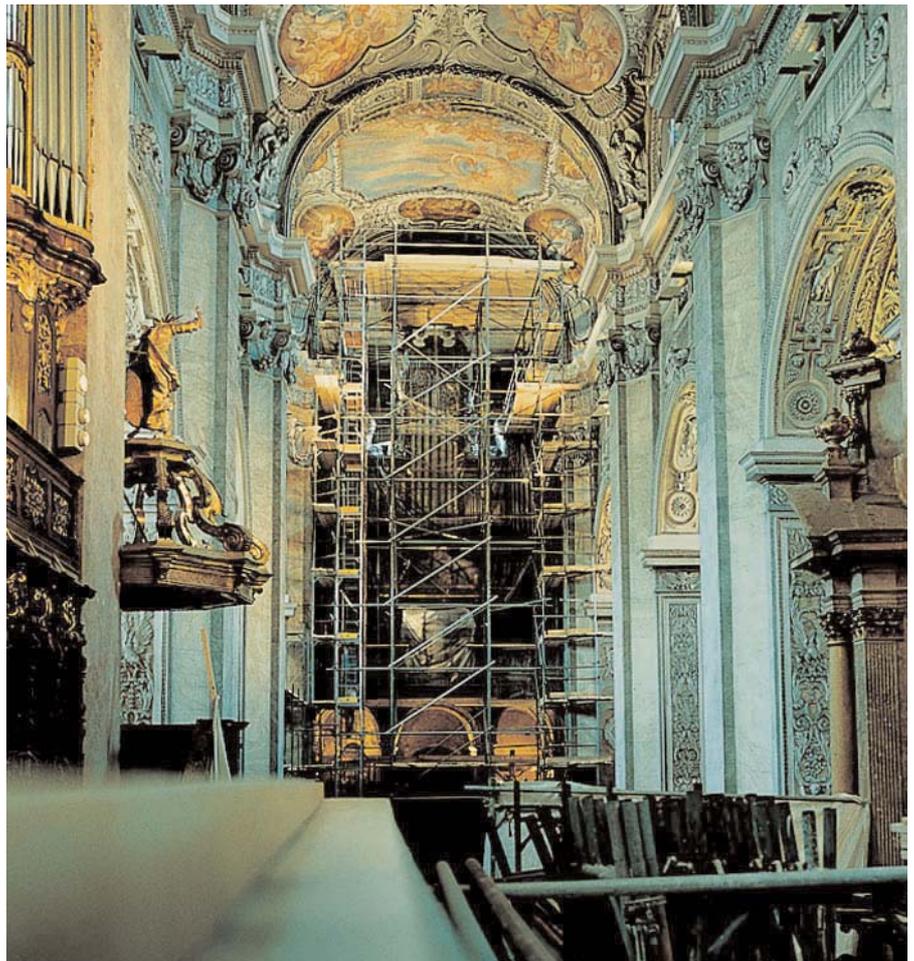
gestaltet. Da der neue Besucherzugang ab 2006 zur Verfügung stehen soll, muß auch die gärtnerische Umgestaltung bis dahin durchgeführt werden.

Bis zur 900-Jahr-Feier der Stiftsgründung im Jahr 2014 werden alle Gartenanlagen im Stift Klosterneuburg erweitert und neu gestaltet: Als einer der frühen Schritte dorthin wird im Spitalsgarten entlang der Hundskehle der Blick zu den martialischen Wehrmauern freigelegt werden. Im Kaiserhof werden die Ecken begrünt, die Fläche für die Sommeroper und als Sammelpunkt für kirchliche Veranstaltungen – wie die jährliche Ministrantenwallfahrt – bleibt jedoch frei. Für die übrigen Grünanlagen sind die Details noch nicht entschieden. Angedacht sind aber auch Themengärten, die zum Stift passen: So etwa ein Hildegard-von-Bingen-Garten, der die wichtigsten von dieser Heilkundlerin und Heiligen propagierten Pflanzen präsentiert. Oder ein „Marien-Garten“, der alle jene Pflanzen umfaßt, die als Symbol der Gottesmutter gegolten haben und als solche zu ihrer Verehrung gezogen wurden: Als ein grünes und blühendes Gebet ...

Zugang durch die Baugeschichte

Der unfertig gebliebene Riesensaal stellt ein einzigartiges Denkmal für die Bauphasen eines barocken Gesamtkunstwerkes dar und muß natürlich als solches erhalten bleiben, gleichzeitig aber auch – mit den Nebenräumen – die notwendige Infrastruktur eines modernen Besucherzentrums anbieten: Informationspult und Kassa, Personalräume und Museumsshop, Café und Weinkost, WC und Garderobe., Diese Ausschreibung gewann Architekt DI Georg Driendl, der bisher u. a. zwei Ausstellungen zu Sigmund Freud gestaltet hat und für die Gesamtkonzeption der Erweiterungsbauten und Adaptionen der Burg Forchtenstein verantwortlich zeichnete. Das derzeit in der Detailplanung befindliche Konzept Driendls übernimmt die einmalige Raumwirkung des Riesensaaes ohne Beeinträchtigung und bietet flexible Lösungen durch die Verwendung von kontrastierenden Stahlelementen für die notwendigen Einbauten an.

Das Stift Klosterneuburg wird damit – nach der gelungenen Adaptierung des sogenannten Müstingerkellers zur Vinothek (ausgezeichnet mit der Goldenen Kelle des Landes Niederösterreich für besonders gelungene Adaptierungen) – einen zweiten kunst- und architekturhistorisch besonders interes-



Im Jahr 2014 feiert das Stift Klosterneuburg sein 900-jähriges Bestehen – bis dahin wird die umfangreiche Renovierung des Stiftes abgeschlossen sein



santen Raum für eine heutige Nutzung gestalten. Kein Zweifel, daß auch Driendls Konzept für Preise und Auszeichnungen als Spitzenkandidat feststehen wird.

Stift Klosterneuburg neu entdecken

Selbstverständlich wäre es falsch, nur den Eingangsbereich zu verändern – auch das Angebotsprogramm wird im Frühjahr 2006 wesentlich erweitert: Entsprechend der bipolaren Konzeption von Heiligtum und Herrschersitz werden die Besucher auf unterschiedlichen Wegen die reiche Geschichte des Stiftes als religiöses, kunsthistorisches und politisches Zentrum des Landes, sowie als Brennpunkt der Weinkultur erleben können.

Diese neue Gesamtkonzeption muß natürlich möglichst breit an die Öffentlichkeit herangetragen werden – und für die Unterstützung dabei dankt das Stift einem Partner, zu dessen Gründungsvätern auch das Stift Klosterneuburg zählte: der Wiener Städtischen Versicherung. ■

Maria Callas & Swarovski Bühnenjuwelen

Nach großen Erfolgen in Italien und in Monte Carlo eröffnete Fiona Winter-Swarovski Mitte Februar die Ausstellung „Maria Callas & Swarovski Bühnenjuwelen“ in Wien. Im Gustav Mahler Saal der Wiener Staatsoper ist bis zum 3. April eine Sammlung kostbarer Ensembles zu sehen, die Maria Callas im Laufe ihrer Bühnenkarriere getragen hat. Angefertigt wurden die funkelnden Kunstwerke vom Mailänder Atelier Marangoni unter ausschließlicher Verwendung von Swarovski Schmuck-Kristallen. Die Sammlung ist nicht nur eine Darstellung außergewöhnlicher Handwerkskunst, sie dokumentiert ein wichtiges Stück Operngeschichte.

Am 2. August 1947 trug Maria Callas bei ihrem erfolgreichen Italien-Debüt mit „La Gioconda“ in der Arena von Verona zum ersten Mal ein Schmuckstück, das im Atelier Marangoni in Mailand mit Swarovski Kristallen realisiert wurde. Die aktuelle Ausstellung zeigt eine einzigartige Sammlung von kunstvollen Schmuckkombinationen aus den Jahren 1947 bis 1960. Jedes einzelne Stück steht in sehr engem, persönlichen Bezug zu Maria Callas. Sie vertraute bei der Entwicklung ihrer Bühnenjuwelen nahezu ausschließlich der Kunstfertigkeit des Ateliers Marangoni. Basierend auf Skizzen großer Regisseure wie Franco Zeffirelli und Luchino Visconti oder berühmter Kostümbildner wie Lila de Nobili fertigte Marangoni außergewöhnliche Kunstwerke, die ein eigenes funkelndes Leben entwickelten, ohne dabei die Künstlerin zu stören. Für seine Schmuckstücke verwendete Marangoni ausschließlich Schmucksteine von Swarovski.

Bei der Katalogisierung der kostbaren Pretiosen entdeckte Rinaldo Albanesi, Vize Präsident Swarovski Internationale Events & Ausstellungen, eine glamouröse Angewohnheit der Diva. Die 1923 im griechischen Einwandererviertel in New York geborene Sängerin kombinierte ihren Bühnenschmuck mit echten Juwelen. Ihr größter Verehrer und späterer Ehemann, der Geschäftsmann Giovan Battista Meneghini, schenkte ihr zu jeder Premiere ein luxuriöses Schmuckstück. Und die Callas kombinierte diese Stücke gekonnt mit Ihrem Bühnenschmuck.



Bühnenjuwelen der Maria Callas aus Puccinis "Tosca"

Foto: D. Swarovski & Co.

Im Jahr 1999 erwarb Swarovski das Atelier Marangoni. Eine Zerstreung der Bühnenjuwelen von Maria Callas in Museen in aller Welt wurde damit verhindert. Nach jahrelanger Restaurierung werden jetzt die Scheinwerfer erneut auf diese teilweise über 50 Jahre alten Meisterwerke gerichtet. Die Ausstellung zählt bis heute über 2,2 Millionen Besucher. Nach Wien wird sie in Florenz zu sehen sein (Galleria degli Uffizi Museum, 30. April bis 1. Juni 2005) und wandert dann weiter nach Salzburg (Festspielhaus, vom 27. Juli bis 1. September 2005), Berlin, London, Tokio und New York (diese Termine sind noch nicht fixiert).

Der Name Swarovski steht seit jeher in enger Verbindung mit der Welt des Glamours, der funkelnden Stars und der großen Stilikonen. Mit den „Juwelen der Maria Cal-

las“ läßt Swarovski einen Traum zu neuem Leben erwachen. Den Traum von der großen, glamourösen Oper und den Traum von der größten Sopranistin aller Zeiten, der göttlichen Maria Callas.

Seit mehr als hundert Jahren ist Swarovski, das österreichische Familienunternehmen mit Sitz in Wattens, Tirol, die weltweit führende Marke für geschliffenes Kristall. Kristallschmucksteine und kristalline Halbfertigprodukte für die Mode-, Schmuck- und Beleuchtungsindustrie gehören ebenso zur Produktpalette wie Geschenk-, Sammlerartikel und Home Accessoires aus kunstvoll facettiertem Kristall. Seit 1995 können Besucher das Phänomen Kristall in den Swarovski Kristallwelten mit allen Sinnen wahrnehmen. ■

<http://www.swarovski.com>

donaufestival 05

Ein Schwerpunkt des heurigen Donaufestivals sind
»Artist in Residence« und eigene Produktionen

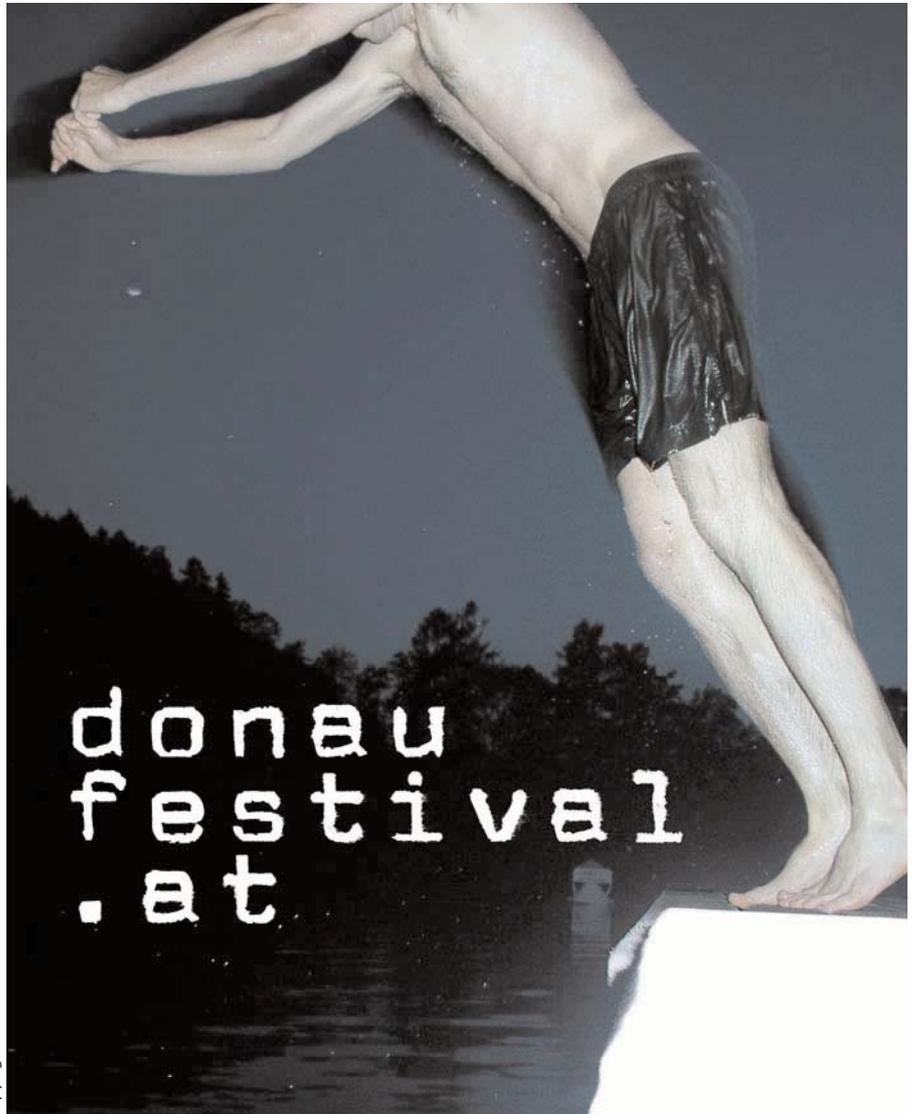
Das donaufestival bleibt ein Frühlingsfestival; da diese Jahreszeit aber nicht in die klassischen Ferienzeiten fällt, baut es auf eine Wochenend-Struktur. Zwei dieser geballten Festival-Wochenenden finden in Krems, eines – das durch den Feiertag am 5. Mai verlängert ist – findet in Korneuburg statt. Ein Wochenende beginnt am Donnerstag mit der Premiere des jeweils mit dem donaufestival koproduzierten Theaters, das dann täglich bis Sonntag en suite gespielt wird. Musik, Literatur, Film, Video und neue Medien bauen sich dann jeweils um die theatralischen Produktionen. Durch die Fülle unterschiedlichster Programme an einem Tag eines Wochenendes oder am gesamten Wochenende, soll auch überregionales Publikum angesprochen werden, das dann entweder vor Ort übernachtet oder aber den Shuttle-Service des Festivals in Anspruch nimmt.

Festivalzentren/Spielorte

Eine Parallel-Bespielung der Standorte Krems und Korneuburg wird aufgegeben. An beiden Orten entstehen Festivalzentren, die die geballte Umsetzung des Programmes ermöglichen. In Krems wird die Messe, nah am Stadtpark, zum Festivalzentrum: ein Performance-Raum (Stadtsaal), eine große Halle (Halle 1) und eine Festival-Lounge (Halle 2) werden neben der Minoritenkirche die Spielorte in Krems sein. In Korneuburg befinden sich alle Aktivitäten am Gelände der Werft. Wichtig dabei sind Lounges, die nicht nur die gastronomischen Inseln, sondern auch Kommunikations-Punkte werden.

Theater

Das Theaterprogramm des Festivals baut im Sinne der inhaltlichen Gesamtkonzeption, der kritischen Auseinandersetzung mit Medien-, Massen- und Popkulturphänomenen nicht auf Autoren-Theater. Es ist ein klares Bekenntnis zu neuen performativen Formen, die inhaltlich wie formal den konventionellen Theaterbegriff in Frage stellen und neue Maßstäbe setzen. Alle theatralischen Produktionen sind in Koproduktion mit dem donaufestival entstanden; die eingeladenen



Copyright: Flo Brunner

Performance-Kollektive sind – trotz ihrer immensen internationalen Bedeutung – in Österreich bislang wenig bis gar nicht präsent gewesen.

Eigen- und Koproduktionen Artists in Residence

Ein Markenzeichen des donaufestival, das in den kommenden Jahren noch stärker seine Identität prägen wird, sind Artists in Residence und Produktionen die eigens für das Festival entstehen. So konnte im ersten Jahr der neuen Ausrichtung des Festivals eine beeindruckende Anzahl an Produktionen und Künstlern dafür gewonnen werden,

Erst- und Uraufführungen für das donaufestival zu machen.

Die drei Performance-Kollektive werden in Koproduktion mit dem donaufestival erarbeitete Neuproduktionen erstmals in Österreich zeigen:

Nico and the Navigators
Gob Squad
Showcase Beat Le Mot

Jim Thirlwell aka Foetus aka Steroid Maximus

die Musiker-Legende JG Thirlwell wird im Auftrag des donaufestival erstmals sein neues Foetus-Programm live vorstellen. Dabei wird er von einem Ensemble österreichischer MusikerInnen, die unter dem Projekt-

Kultur

namen Steroid Maximus auch eine österreichische Erstaufführung unter seiner Leitung spielen werden, unterstützt.

zeitkratzer

das Berliner Ensemble wird dem donaufestival von 2005 an als Ensemble in Residence eine wichtige inhaltliche Stütze sein. Zum Auftakt werden sich zeitkratzer in drei unterschiedlichen Projekten präsentieren: ein Klangkunst- und Fluxus-Programm in der Minoritenkirche, ein Noise-Projekt in der Messehalle und in Zusammenarbeit mit Alvin Curran bei der Uraufführung des Auftrags-Werkes „Beams“. Für 2006 sind weitere Auftrags- und Neuproduktionen mit zeitkratzer geplant, die auch in performative Bereiche eindringen werden.

Installationen

In Zusammenarbeit mit dem Klangraum Krems werden die Installationen von Josef Reiter, Bernhard Gál und Yumi Kori, die eigens für den ehemaligen Kirchenraum geschaffen und adaptiert wurden, uraufgeführt.

CNTRCPY™

Das Künstler-Kollektiv CNTRCPY™ konnte für ein sehr besonderes Projekt gewonnen werden. Die Festival-Lounge in Krems wird eine Art Gesamtkunstwerk aus Architektur, Raum, Design, Musik, Theater, Licht und Kochkunst.

Saul Williams

Als Poet und Musician in Residence konnte die Legende zu einer Auftragsarbeit gewonnen werden. Gemeinsam mit DichterInnen und MusikerInnen gestaltet Saul Williams eine Nacht, das inhaltliche Herz des literarisch-musikalischen zweiten Wochenendes, das HipHop als eine der wichtigsten zeitgenössischen Kunstformen präsentieren wird.

The Dülek/I-Wolf Big Band feat. Mia Zabelka & Oddatee

Dieses Ensemble ist bislang noch nie zu hören gewesen. Die experimentellen Hip-Hop-Pioniere aus New Jersey werden in einer etwa einmonatigen Arbeitsphase vor Ort zusammen mit Wolfgang Schlögl aka I-Wolf und den Gästen Mia Zabelka und Oddatee ein Auftragswerk für das donaufestival kreieren, das am zweiten Wochende live zu hören sein wird. Im Anschluss daran entsteht eine CD.

Timo Novotny/Sofa Surfers

Der Regisseur Timo Novotny wird zusam-

men mit den Sofa Surfers im Auftrag des donaufestival einen Live Film Remix unter dem Titel „Life in Loops“ präsentieren. Die Uraufführung der Kino-Fassung soll dann im Herbst 2005 erfolgen.

Naked Lunch/Thomas Woschitz

Mit „Sperrstunde“ wird der Filmemacher Thomas Woschitz zusammen mit Naked Lunch im Auftrag des donaufestival ein weiteres musiktheatralisches Statement urauführen.

Kante/Showcase Beat Le Mot

Neben ihrer neuen Produktion „alarm Hamburg Shanghai“ wird das Theaterkollektiv einen Auftritt der deutschen Band Kante inszenieren. Die bereits erprobte Zusammenarbeit in den letzten Kante-Videos wird nun im Auftrag des donaufestival erstmals eine theatralische Bühnenumsetzung erfahren.

Österreichische KünstlerInnen

Bei aller internationalen Ausrichtung der Programmierung ist es dem donaufestival ein großes Anliegen, österreichischen KünstlerInnen eine Plattform für außergewöhnliche Projekte, Präsentationen, Kommunikation und Austausch zu bieten. Das enorm wachsende kreative Potential in Österreich lässt diesen gedanklichen Ansatz – jenseits patriotischer Alibi-Programmierung – zu einem wesentlichen inhaltlichen Fundament werden.

Josef Reiter, Bernhard Gál, CNTRCPY™,

Bionic Kid, AM Robot, Tomoroh Hidari, DJ Emodee, Metadron & Arigo Pentrado, Gianni Stiletto, Ugur Skeite, Sci-Fe, Motom, Paul Rameder, Steroid Maximus (besteht aus 18 MusikerInnen aus Österreich), thalija, regionale MusikerInnen wirken bei Alvin Currans UA „Beams“ mit, Ensemble des A Capella Chor Tulln, I-Wolf, Mia Zabelka, Timo Novotny, Sofa Surfers, Wolfgang Mitterer, dieb 13, Erdem Tunakan, Patrick Pulsinger, Klaus Dickbauer, Reinhardt Winkler, Naked Lunch, Thomas Woschitz, Radian ...

Interaktivität/ Workshops

Wesentlich ist dem donaufestival auch die Forderung seines Publikums in interaktiven Aktionen, Workshops und Laboren. Ab 2006 ist auch daran gedacht, eine Art Media Lab zu installieren, das jungen KünstlerInnen die Möglichkeit bieten soll, während des Festivals mit Medien-KünstlerInnen, MusikerInnen und Technologie-Herstellern an eigenen Projekten zu arbeiten, die dann im Rahmen des donaufestival präsentiert werden.

In diesem Jahr werden Gob Squad, deren Produktion nur durch die Interaktion mit dem Publikum entsteht, auch einen Medien-Theater Workshop veranstalten. Voraufführungen und Diskussionen mit den KünstlerInnen von theatralischen Produktionen und Installationen ...

<http://www.donaufestival.at>



Installationen, wie die von Josef Reiter, die eigens für den ehemaligen Kirchenraum geschaffen und adaptiert wurden, werden uraufgeführt

Copyright: Yumi Kori

Eibesthaler Passion. Ein Dorf setzt auf Figurentheater

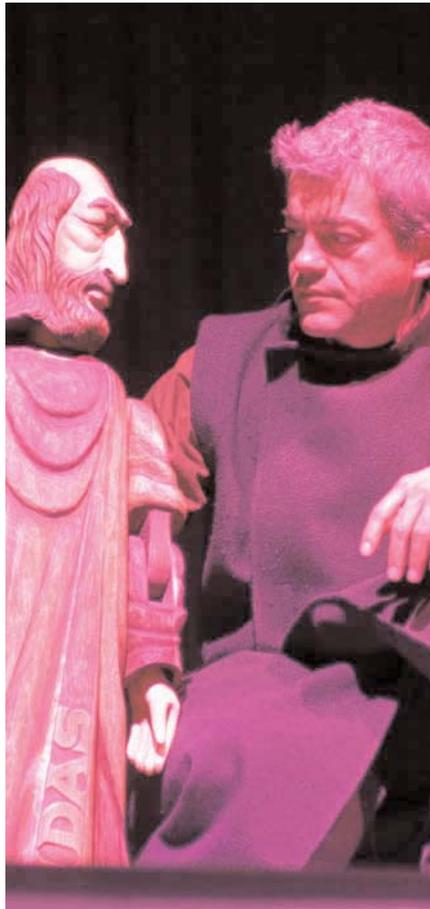
Die Art der Darstellung sowie die knappe Spiellänge ist unter den europäischen Passionsspielorten, ja sogar weltweit, einzigartig.

Hundert Jahre haben die Passionsspiele im Weinviertler Dorf Eibesthal bei Mistelbach geruht, bevor sie in der ungewöhnlichen Form des Figurentheaters neu belebt wurden. An den Wochenenden im März 2005 werden 12 Aufführungen im Kirchenraum gespielt.

Eibesthal ist ein Dorf im Weinviertel und eine Katastralgemeinde der Stadtgemeinde Mistelbach. Der Ort liegt rund fünfzig Kilometer nordöstlich von Wien nahe an der Brünnerstraße. Passionsspiele wurden in Eibesthal bereits zwischen 1898 und 1911 in großem Stil gespielt und waren überregional bekannt. Nach dem 1. Weltkrieg fehlten die Mittel um die Spiele zu revitalisieren.

Die Idee, geistliche Spiele aufzuführen, blieb allerdings über die Jahrzehnte erhalten. Durch den Wunsch des Mistelbacher Bürgermeisters Christian Resch, eine Verknüpfung der Eibesthaler Passionsspiele mit den internationalen Mistelbacher Puppentheertagen zu schaffen, wurde an der Umsetzung der Eibesthaler Passion als Figurentheater gearbeitet.

1999 und 2000 fanden die beiden ersten Spielsaisonen statt. Das Echo war groß und man beschloß, die Spiele künftig jedes fünfte Jahr in der Fastenzeit aufzuführen. Im März 2005 geht die nächste Spielsaison über die Bühne.



Schauspieler wirft Judas seinen Verrat vor
Alle Fotos: Passionsspiele Eibesthal

Passionsspiel als Figurentheater war unter anderem schon im 16. Jahrhundert bei den Jesuiten bekannt, geriet aber wieder in Vergessenheit. In Eibesthal erlebt diese Darstellung eine Wiederbelebung. Durch die ungewöhnliche Darstellung mit Figuren bekommen die ZuschauerInnen einen neuen Blick auf den altbekannten Stoff der Passion Christi. Zudem erlaubt diese Darstellung auch einen Dialog auf verschiedenen Ebenen: ein Spieler kann auch einer Figur nicht nur seine Stimme verleihen, sondern auch mit dieser selbst in ein Gespräch eintreten.

Es sind insgesamt 26 kolorierte Holzfiguren, die rund einen Meter hoch sind und von dem slowakischen Künstlerpaar Jana Pogorielova und Anton Dusa aus Banský Bystrica geschaffen wurden. Sie erinnern in ihrer Art an Figuren aus gotischen Flügelaltären, wie sie sich in der Heimat der beiden slowakischen Künstler finden. Die beiden haben mit dieser Arbeit ihr Lebenswerk geschaffen.

20 in Kutten gewandete Laienspielerinnen und -spieler aus Eibesthal führen die Figuren. Wie selbstverständlich führen auch Frauen Apostelfiguren und geben ihnen ihre Stimme.

Der Eibesthaler Theologe Andreas Strobl schuf einen Text, der sich an das Evangelium des Markus anlehnt, da dieser der Kirchen-



patron von Eibesthal ist. Es ist somit kein textlicher Verschnitt aus allen vier Evangelien, wie es meist bei Passionsspielen der Fall ist. Der Text ist sehr knapp gehalten, um die Figuren nicht zu überfrachten.

Die Regie führt Olaf Bernstengel, ein professioneller Puppentheaterspieler und seit langem auch Intendant der internationalen Puppentheertage in Mistelbach. Olaf Bernstengel lebt in Dresden und hat marxistische Philosophie studiert.

Der Komponist Gerhart Banco aus Pöchlarn in Niederösterreich schuf eine Passionsmusik für Bläser und Orgel, die live von zehn heimischen Musikerinnen und Musikern gespielt wird. Musikalischer Leiter ist der Eibesthaller Franz Stättner, der vor Jahren das Amt des Vizepräsidenten des österreichischen Blasmusikverbandes innehatte.

Professionelles Lichtdesign und Tontechnik kommen von der Firma Axetone aus Potendorf bei Wien und EJ Lighting and Stage Design aus Mistelbach.

Der Altarraum der Eibesthaller Kirche wurde von den Dorfbewohnern zu einer Bühne umgebaut. Im Mittelpunkt der Bühne steht eine nachgebaute Weinpresse, aus der verschiedene Kulissenbilder entwickelt werden können. Die Presse ist Ausdruck der Weinviertler Kultur und ein altes Symbol für den Leidensweg Christi. Wie die Traube gekeltert wird, um zu Wein zu werden, so ist auch Christus durch das Leiden gegangen um dann aufzuerstehen.

Die Spiellänge beträgt rund eineinhalb Stunden und ist damit für Passionsspiele ungewöhnlich kurz, für Figurentheater aber durchaus üblich und kommt der Aufmerksamkeitsfähigkeit des Publikums sehr entgegen.

Die organisatorische Leitung liegt bei Reinhard Gindl in Kooperation mit Andreas Strobl. Die Eibesthaller Passion wurde Mitglied der Vereinigung Europassion, einem europäischen Netzwerk von Passionsspielorten, die sich regelmäßig treffen. In der Spielsaison 2005 findet auch ein Treffen von VertreterInnen österreichischer Passionsspielorte in Eibesthal statt.

Der Austausch innerhalb der Europassion hat gezeigt, daß die Eibesthaller Passion mit ihrer Darstellungform als Figurentheater einzigartig ist und es kein vergleichbares Projekt unter den Passionsspielorten gibt. Andererseits findet sich auch unter den Figurentheaterbühnen kein Projekt, das sich des Stoffes der Passion Christi annimmt. ■

<http://passion.eibesthal.at>

<http://www.eibesthal.at/passion.htm>



Die Weinpresse und der Presskorb sind der Hauptteil der Bühnenausstattung. Aus dem Presskorb entstehen die verschiedenen Kulissen, wie Tempel etc.

»Villa Tugendhat«

Am 4. März 2005 wurde im Stadtmuseum St. Pölten eine Ausstellung über die „Villa Tugendhat“ in Brünn eröffnet.

Die „Villa Tugendhat“ gehört zu den bedeutendsten Baudenkmalern des 20. Jahrhunderts in Europa. Nach Plänen des deutschen Architekten Ludwig Mies van der Rohe wurde das Gebäude 1929/30 für Fritz und Grete Tugendhat errichtet. Mies van der Rohe erregte schon zur Zeit seiner Entstehung großes Aufsehen und Interesse. Seit damals ist die Berühmtheit des Baus stetig gestiegen – heute gilt die „Villa Tugendhat“ als der bedeutendste Bau Mies van der

Rohes in Europa und als Meilenstein der Modernen Architektur.

Auf einem Hügel über Brünn errichtet, fasziniert an diesem Bau besonders das Zusammenspiel von modern-funktionalistischem Äußerem und radikalen Innenraumlösungen unter Einbeziehung edler Materialien und eigens vom Architekten entworfenen Möbeln.

Die Stadt Brünn, seit 1990 Partnerstadt St. Pöltens, hat diese – kleine, aber feine – Wanderausstellung über eines ihrer bedeutendsten Gebäude gestaltet. ■

<http://www.stadtmuseum-stpoelten.at>

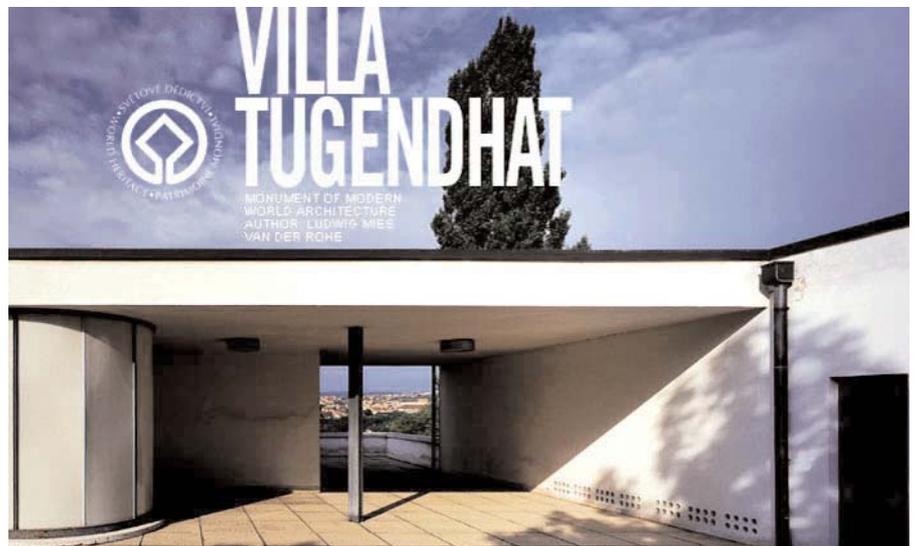


Foto: Stadtmuseum St. Pölten

Mythos Märklin

Dem Spiel auf der Spur – Der deutsche Spielwarenhersteller zeigte auf der Freyung die bisher größte Modellbahn-Ausstellung aller Zeiten in Wien.

Alle Fotos: Märklin



Von 17. November 2004 bis 20. Februar 2005 verwandelte sich das „Vienna Art Center“ auf der Wiener Freyung in eine Blechspielzeug- und Modellbahn-Welt. Mit einer Fläche von rund 2000 m² war „Mythos Märklin – Dem Spiel auf der Spur“ die größte Modellbahn-Ausstellung, die je in Österreich zu sehen war. Zugleich handelte es sich um die weltweit (!) größte Märklin-Präsentation aller Zeiten. Mehr als 1000 Ausstellungsstücke im Gesamtwert von über zwei Millionen Euro spannten den Bogen von frühem Mädchen- und Blechspielzeug bis zur technisch hochwertigen Modelleisenbahn von heute.

Wertvolle Raritäten und Neuheiten waren zu sehen

Neben zahlreichen aktuellen Produkt-Innovationen zeigte der Weltmarktführer von Modelleisenbahnen Meilensteine der 145jährigen Geschichte des Unternehmens, die aufgrund ihrer Rarität großen Sammlerwert haben. So konnten die Besucher etwa frühe Dampfmaschinen und Benzinmotoren begutachten und über das Schiff „Brunsvik“ staunen, von dem es weltweit nur drei Stück gibt.

Historische Modellbahn-Anlagen – jene in Spur 0 bestach durch ihre Länge von über 10 Metern, eine Spur 1 Anlage stammt aus dem Jahr 1900 – wurden ebenso gezeigt wie das Handmuster einer Autorennbahn aus dem Jahr 1937, die nie in Fertigung ging. Kunstliebhaber freuten sich darüber, daß es früher

statt Katalogen handgemalte Musterblätter in Musterbüchern gab. Märklin zeigte mehr als 100 dieser Werke, auch Illustrationen des österreichischen Künstlers Josef Danilowatz waren zu sehen.

Besonders beeindruckend war auf der Zeitreise durch die Welt des Spielens eine rund 40 m² große Modellbahn-Anlage der heute gängigen Spur HO, die durch einen mannshohen Durchgang geteilt war.

2400 Stunden Modellbahn-Bau

60 Arbeitsstunden pro Quadratmeter sind in den Bau einer detailgetreuen Anlage

geflossen, also insgesamt 2400 Stunden Arbeit für 10 bis 15 Modellbauer. 250 kg Gips und 140 m² Sperrholz wurden verarbeitet, 1500 Bäume gepflanzt und 200 m Gleis verlegt.

Das Resultat konnte sich sehen lassen: 11 Lokomotiven fuhren mit ihren 60 Wagen durch eine Donau-Flußlandschaft mit Weinbergen, vorbei an einem Berg mit großer Seilbahn und einem belebten Rummelplatz, über große Brücken hinein in einen Bahnhof im Stadtgebiet.

Besonderes Highlight der Modellbahn-Anlage war der mannshohe Durchgang. Praktisch im dem Berg stehend, konnten Besucher das Innenleben der Anlage bewundern.



Am Gleiswendel führen die Züge auf und ab, im Autobahn-Tunnel waren zahlreiche Autos unterwegs und im Bergwerk arbeiteten die Kumpel unter Tag.

1000 Ausstellungsstücke und viele Kostbarkeiten

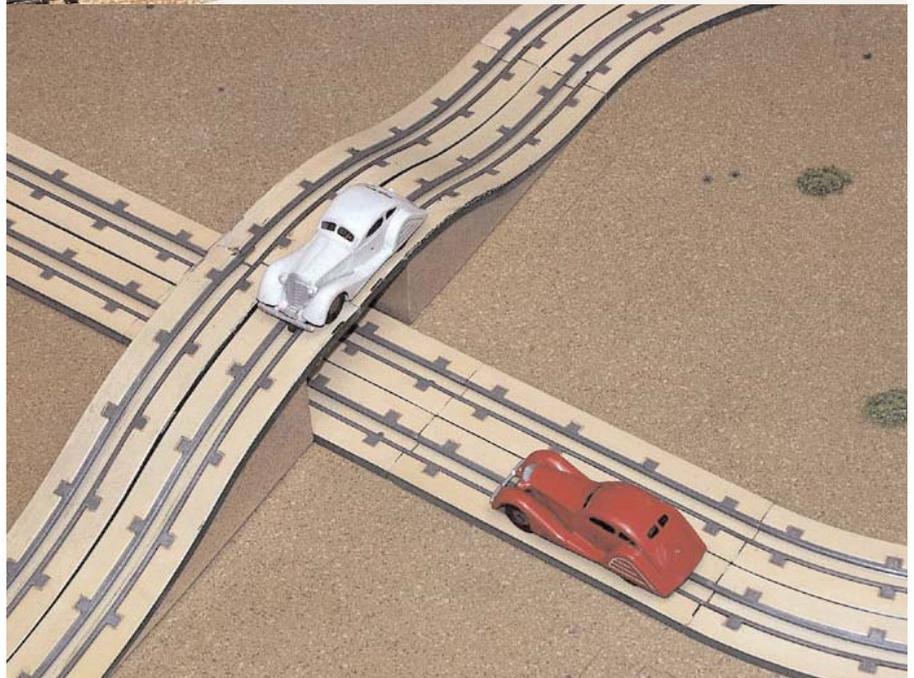
Neben der großen Spur 0-Anlage, zahlreichen weiteren Modellbahn-Anlagen in verschiedenen Spurweiten und wertvollen Einzelstücken glänzte die Ausstellung durch Kostbarkeiten in Edelmetall: Eine echt goldene Lokomotive der kleinsten Spurweite der Welt, der „mini club“, war ebenso zu sehen wie das berühmte „Krokodil“ aus Platin. Sammlerwert etwa 60.000 Euro!

Bei mehr als 1000 Ausstellungsstücken, die gezeigt wurden, waren Modellbahn-Anlagen, Lokomotiven und Wagen-Raritäten nur die Spitze des Spielzeug-Berges. Kultur- und Geschichtsinteressierte, Modellbahn-Fans, Familien und Kinder konnten sich auch über Zubehör für Kinderküchen, Autorennbahnen, Zeppeline, Flugzeuge, Metallbaukästen oder Originale aus frühen Märklin-Katalogen freuen.

Mädchenspielzeug (1859 -1950)

Als Theodor Friedrich Märklin 1859 mit der Fabrikation von Zubehör für die Puppenküche begann, war das eine Diversifikation in seinem erlernten Beruf. Er war Flaschnermeister und sehr erfahren in der Bearbeitung und der Verformung von Blech. Blech war als Werkstoff nicht nur geeignet für die gewerbliche Anwendung, Blech war auch ein idealer Werkstoff für die Herstellung von Spielzeug aller Art. Es war relativ leicht formbar, stabil und durchaus bezahlbar.

Aus den ersten Töpfen, Schüsseln und Pfannen wurden so im Laufe der Jahre schließlich ganze Puppenküchen. Bestecke, Kuchenformen, Service, Wasserkaraffen und ganze Küchenherde entstanden und fanden ihre Käufer. Aus der Flaschnerei wurde eine Spielwarenmanufaktur. Wegen des „pädagogischen Werts“ erfuhr das Angebot immer mehr Beachtung: Schließlich konnte mit den Gerätschaften richtig gekocht und gebacken werden. Die Herde wurden anfänglich mit Spiritus und Gas beheizt, später auch mit Elektrizität betrieben und aus dem echten Gasherde wurde aus Sicherheitsgründen ein elektrisch betriebenes „Gasherde-Imitat“. Spielwaren für Mädchen befanden sich von 1859 bis 1950 im Märklin-Angebot.



Ganz praktischen Zwecken diente der Märklin Sparherd, der nach 1945 hergestellt wurde. Mit der Erfahrung aus der Fertigung von Puppenküchenherden entstand ein Herd, mit dem ein Raum beheizt, mit dem gekocht und gebacken werden konnte. Der Brennraum des Herdes faßte nur ein Holzscheit.

Aus dem Hauptsortiment der Anfangszeit von Märklin wurde schließlich ein Rumpfsortiment mit drei elektrischen Herden, das zuletzt im Katalog von 1950 angeboten wurde.

Dampfmaschinen (1895 – 1955)

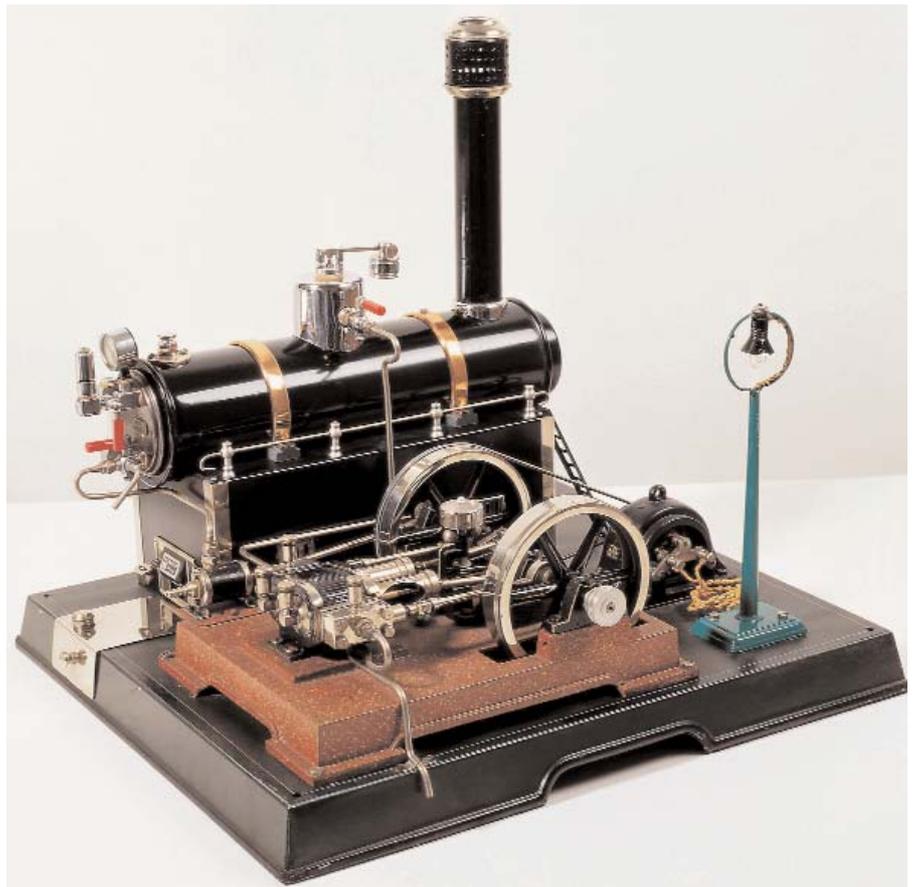
Als die Dampfmaschinen in die Kinderzimmer kamen, waren seit deren erstem gewerblichen Einsatz in Manufakturen und Bergwerken schon mehr als 100 Jahre vergangen. Das war ein ungewöhnlich langer Zeitraum, zumal andere technische Neuerungen unmittelbar nach deren Einsatz als Spielzeug angeboten wurden.

Ursache war sicherlich die Tatsache, daß die Maschinen in den Fabriken unter Ausschluß der Öffentlichkeit arbeiteten. Märklin bot im Katalog von 1895 die erste Dampfmaschine an. Es war eine sogenannte „Dreibeiener-Maschine“. Ein Kessel, stehend auf drei Beinen, wurde von unten beheizt und oben war der oszillierende Zylinder mit Schwungrad angebracht. Eine sehr einfache Dampfmaschine, aber doch so interessant, daß innerhalb von gut einem Jahrzehnt eine ansehnliche Produktgruppe erwuchs. Es gab fast 80 verschiedene Maschinen, von der einfachen Dampfmaschine mit oszillierendem Zylinder bis zur Verbund-Maschine (Hoch- und Niederdruckzylinder) und Stirling-Motoren sowie Dampfturbinen.

Die Produktgruppe umfaßte zudem eine große Anzahl von Betriebsmodellen, die über Transmissionsriemen von den Dampfmaschinen angetrieben wurden. Betriebsmodelle waren Schleifsteine, Sägen, Drehbänke, Hammerwerke, Dynamos, Pumpen, Ventilatoren, sogar ein Butterfaß und weitere interessante Gerätschaften. Die Serie der aufwendigsten Ventilmaschinen begann Märklin im März 1914. Der kurze Zeit später beginnende Krieg ließ keine große Stückzahl zu. Das Objekt kostete damals 720 Reichsmark und war damit ein paar 100 Reichsmark teurer als das größte Schiff.

Der Fachwelt nicht bekannt sind auch die Benzinmotoren, sie gab es nur als Muster in drei Größen.

Die Ära der Märklin-Dampfmaschinen endete mit dem Katalog von 1955.



146 Jahre Märklin

Vor 146 Jahren – also im Jahr 1859 – begann der Göppinger Flaschnermeister Theodor Friedrich Wilhelm Märklin mit der Fabrikation von Puppenküchen-Zubehör. Der Weg von dort zur Modelleisenbahn war weit.

In der Anfangszeit der Firma umfasste das Kernangebot Spielzeug für Mädchen, verschiedentlich auch Blechhausrat genannt. Dann kamen Kinder-Kochherde hinzu und schließlich im Jahr 1891 die Eisenbahn und andere Erzeugnisse wie Kutschen und Schiffe, die die Welt der „Großen“ in die Kinderzimmer brachten.

Von den bis zu diesem Zeitpunkt angebotenen Eisenbahnen unterschied sich die von den Gebrüdern Märklin auf der Leipziger Ostermesse angebotene Bahn in wesentlichen Punkten. Sie war genormt, wurde als Spur 1 bezeichnet, und mit ihr konnten die unterschiedlichsten Gleisfiguren verwirklicht werden. Die Lokomotiven waren austauschbar, das heißt, sie konnten untereinander kombiniert werden. Und kurze Zeit nach der Markteinführung gab es außer den Uhrwerkloks bereits elektrische und mit Spiritus betriebene Fahrzeuge. Das war 1895 – und ab diesem Zeitpunkt war die kleine Eisenbahn „fernlenkbar“.

Die Elektrizität brachte das große Spielvergnügen. Ferngelenkt konnten die Züge wie von Geisterhand gezogen, bewegt und angehalten werden. Die Faszination der Modelleisenbahn begeisterte immer mehr Menschen. Als schließlich ab 1935 die „Tischeisenbahn“ in HO (ursprünglich hieß sie 00) auf den Markt kam, war der Siegeszug nicht mehr aufzuhalten.

Heute ist Märklin fast schon ein Synonym für Modelleisenbahnen und nur noch die immer wieder aufgelegten und sehr gefragten Repliken von frühen Produkten erinnern an die Sortimente vergangener Zeiten.

Märklin erwirtschaftet heute mit über 2000 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 163 Mio. Euro. Die Exportquote liegt bei 29 Prozent und die Hauptmärkte sind, neben dem Heimmarkt Deutschland, die Schweiz, Österreich, die Benelux Staaten, die skandinavischen Länder, Frankreich und die USA. Produktionsstätten gibt es am Stammsitz Göppingen in Baden-Württemberg, in Sonneberg in Thüringen und in Győr in Ungarn. Seit 1997 gehört auch die Firma Trix aus Nürnberg zu Märklin. In Göppingen befindet sich ein Märklin-Museum, das jährlich von rund 200.000 Modellbahn- und Märklin-Interessierten besucht wird. ■

<http://www.maerklin.com>

Rainer Mennicken neuer Intendant in Linz

Über Antrag von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer (*im Bild rechts*) hat die Oberösterreichische Landesregierung am 28. Februar Rainer Mennicken (*im Bild links*) zum neuen Intendanten für das Landestheater Linz bestellt. Der derzeitige Intendant des Staatstheaters Oldenburg war von einer Fachjury für die Position des Landestheaterintendanten empfohlen worden.

dem Jahr 2001 ist Rainer Mennicken als Generalintendant des oldenburgischen Staatstheaters tätig, hat dort durch sein Engagement und seine künstlerische Konzeption trotz vorgenommener Budgetkürzungen innerhalb von zwei Jahren die Besucherzahlen um 15 Prozent steigern können und ist somit für ein absolutes Besucherhoch an diesem Staatstheater verantwortlich.

Foto: Amt der oberösterreich. Landesregierung/Lengauer



„Nach der einstimmigen Empfehlung durch die große Fachjury und einem Beschluß im Theaterbeirat hat nun die Landesregierung ebenfalls einstimmig Rainer Mennicken zum neuen Intendanten für das Landestheater bestellt. Damit kann er seine Arbeit von Beginn an auf eine breite Vertrauensbasis stellen“, unterstrich Pühringer nach der Sitzung.

Rainer Mennicken, geb. 1950 in Bielefeld, hat Germanistik, Philosophie und Theatergeschichte studiert und ist seit 1974 als Dramaturg, Schauspieler und Regisseur und seit 1991 auch als Intendant tätig. Besonders hervorzuheben sind seine Tätigkeiten als geschäftsführender Dramaturg in Frankfurt sowie in Bonn, wo er auch die Organisation und Leitung der Bonner Biennale übernommen hatte. Rainer Mennicken ist seit den frühen 80er-Jahren auch immer wieder mit Konzeption und Organisation von Festivals, Festspielen und internationalen kulturellen Begegnungen aktiv und federführend betraut. Von 1993 bis 2001 war er als Intendant des Stadttheaters Konstanz tätig und konnte dort eine äußerst erfolgreiche Arbeit aufweisen und die Besucherzahlen kontinuierlich steigern. Das mittlerweile jährlich stattfindende Konstanzer Kulturfest sowie das europäische Autorenfestival „Neue Szene“ gehen auf seine Anregungen und Ideen zurück. Seit

Ebenso veranstaltet Rainer Mennicken die internationalen Ballett-Tage, eine Holland-Kulturwoche gemeinsam mit 25 weiteren kulturellen Einrichtungen, Theatern und Vereinen aus der Region und hat das Konzept für ein „Landeskulturfest 2005“ in Oldenburg als Panorama der präsenten Theater-Musik- und Tanzensembles vorgelegt. Rainer Mennicken ist Mitglied der Deutschen Akademie der darstellenden Künste und im internationalen Theaterinstitut als Vorstandsmitglied bzw. Vizepräsident tätig. ■

Sommerakademie Griechenland Zakynthos

Österreichs größtes Kreativurlaub-Angebot 2005 mit Top-Künstlern: Singen mit Sandra Pires, Theaterspielen mit Erich Schleyer oder ein Schreibsymposium mit Ingeborg-Bachmann-Preisträger Franzobel – das Österreichische Verkehrsbüro präsentiert die Highlights 2005 des Paradebeispiels für sanften Tourismus.

Die Sommerakademie Griechenland auf der malerischen Insel Zakynthos besticht auch 2005 mit umfangreichem Programmangebot und ausgezeichneter Qualität. 80 Kursleiter aus 17 verschiedenen Nationen gestalten unter der Leitung von Wolfgang Löhnert ein breitgefächertes und inspirierendes Programm.

Mit über 1300 Gästen in der Saison 2004 konnte die Sommerakademie Griechenland eindrucksvoll ihre führende Rolle im Bereich der österreichischen Kreativurlaubsanbieter bestätigen und weiter ausbauen. Massentreiben auf allsommerlichen Hochtourismus-Strömen ist nicht jedermanns Sache: Wer individuellem Urlaubserlebnis mit hohem Erholungswert und kreativer Betätigung in inspirierender Umgebung mehr abgewinnen kann, ist im kleinen Dörfchen Vasilikos auf der ionischen Insel Zakynthos bestens aufgehoben.

Unter fachkundiger Betreuung eines hochkarätig besetzten Kursleiterteams spannt sich auch heuer wieder der Bogen der Sommerakademie von Malerei, Aktzeichnen, Aquarell, Druckgrafik und Skulptur über Tanz, Musik, Sport und Körperharmonie bis hin zu Theater, Fotografie und kreativem Kinderprogramm während der Hochsaison. ■

<http://www.sommerakademie.at>

Grazer Kunsthaus zeigt John Baldessarīs Frühwerk

Mit der Frage „Warum ist etwas Kunst und etwa anderes keine Kunst?“ hat John Baldessari, Jahrgang 1931 und einer der bedeutendsten amerikanischen Künstler der Gegenwart, seinen konzeptuellen Ansatz umrissen. Sein Werk, das Fotografie mit Malerei und Kunstgeschichte mit Alltagskultur kombiniert, zeigt die Unmöglichkeit, zu totaler Wahrheit oder vollständigem Wissen zu gelangen.

In Kooperation mit dem Museum für Moderne Kunst Wien zeigt das Kunsthaus Graz Baldessarīs Frühwerke bis zum Jahr

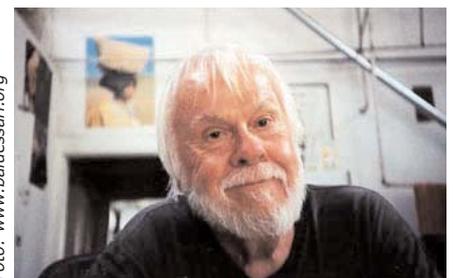


Foto: www.baldessari.org

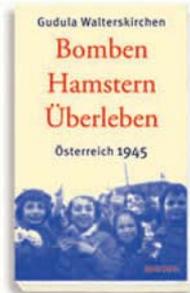
1984. „John Baldessari. Life's Balance. Werke 84-04“ läuft bis 15. Mai und ist Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr, Donnerstag von 10 bis 20 Uhr geöffnet. ■

Gudula Walterskirchen Bomben, Hamstern, Überleben

Österreich 1945

Das Jubiläum 60 Jahre Kriegsende soll nicht nur jenen, die es noch erlebt haben, dieses dramatische und schwierige erste Jahr der Zweiten Republik Österreich wieder in Erinnerung rufen. Gudula Walterskirchen schildert die Kriegswirren auf österreichischem Boden in den letzten Wochen des Frühjahrs 1945 und das Chaos wie den Überlebenskampf in den folgenden Monaten. Die vielen Gefahren, Nöte, Ängste, Schwierigkeiten, die den Alltag der Menschen bestimmten, aber auch die kleinen und großen Freuden im wiedergewonnenen Frieden. Das Leben in den vier Zonen war von Flüchtlingselend, Kriegsheimkehrern und dem Hin- und Herschieben ganzer Bevölkerungsgruppen zwischen vorerst unklaren Grenzen gezeichnet. Die Österreicher mußten sich mit den alliierten Truppen arrangieren, wobei Verschleppungen, Diebstähle, Vergewaltigungen, Lebensmittelkrise und Hunger den Alltag prägten. Mit der ersten Regierung Renner, Grotresken rund um Wahlwerbung und Wahlen, Entnazifizierung und Selbstjustiz, kommt es allerdings zum Wiedererwachen des kulturellen Lebens, zur Selbstbehauptung der österreichischen Identität in der jungen Republik.

Bomben, Hamstern Überleben; Gudula Walterskirchen; ca. 256 S., geb., Schutzumschlag, SW-Abbildungen; 19,80 Euro / 33,90 sFr; ISBN 3-85485-126-x – erscheint im April 2005

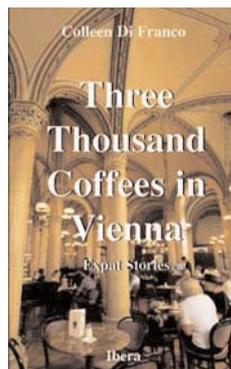


Colleen Di Franco Three Thousand Coffees in Vienna

Vienna: Mozart, coffee houses, The Blue Danube, Lipizzaner horses and Sacher tortes. Beneath the gossamer of this fabled capital lives a thriving international community of expatriots who try and navigate the unfamiliar customs and strange dilemmas being an outsider inside Austria.

These stories are a whimsical collection about the author's life in a foreign country, the shock and trauma of having come directly from Los Angeles and a career in the movie business to live on the other side of the world.

Culled from observation, experience and first hand testimony; these stories are a glimpse of Vienna through the eyes of an expat. Some of us need to just click our heels to go home ... some of us lose the way forever.



Colleen Di Franco: Born in 1955, Cleveland, Ohio. U.S.A. Journalist: contributor to: Chicago Tribune, New York Times, Cincinnati Enquirer; Advertising: Associate Creative Director: Leo Burnett, U.S.A., Young and Rubicam, Lois U.S.A.; President: Deegan & Kimmel Advertising; Scriptwriter for television: NBC, Disney, CBS, Fox Cable Television Screenwriter: „Born Guilty“, „Operators and Things“.

Colleen Di Franco: „Three Thousand Coffees in Vienna“; 208 Seiten, 19,- Euro; in englischer Sprache! Ibero Wien; ISBN 3-85052-175-3

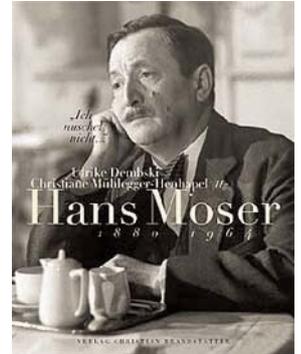
Ulrike Dembski, Christiane Mühlegger-Henhapel (Hg.) Hans Moser

Hommage an einen begnadeten Menschendarsteller

Er war einer der beliebtesten deutschsprachigen Komiker des 20. Jahrhunderts: Hans Moser (1880–1964). Nicht mehr so präsent sind Mosers Leistungen als Theaterschauspieler und begnadeter Menschendarsteller, wenn er in Liebelei, Höllenangst oder Liliom seine Schauspielkunst zu höchster Vollendung führte. Moser begeisterte vor allem in legendären Solonummern als grantiger, nörgelnder, dennoch liebenswerter, typisch wienerischer Volkskomiker und brachte mit seiner Körpersprache und seiner unnachahmliche Sprechweise die Zuschauer zum Lachen. Zugleich aber zeigte er immer wieder, daß er als sensibler Menschendarsteller fähig war, ganze Stücke und Filme allein durch sein Präsenz zu tragen bzw. auch qualitativ aufzuwerten.

Die vorliegende Monographie spürt den vielfältigen Facetten Hans Mosers nach: Beiträge zu seinen Wiener Kabarett-Auftritten der 1920er Jahre, zu seinem Theater- und Filmschaffen, zu Mosers Wienerliedinterpretation ebenso wie ein biographischer Überblick sollen die Bandbreite dieses großen österreichischen Schauspielers lebendig werden lassen.

Hans Moser 1880–1964; 160 Seiten mit ca. 150 Abb. in duotone; Schutzumschlag; ISBN 3-85498-361-1; 36,- Euro / 63,- sFr



Kardinal Franz König Meine Lebensstationen.

Erinnerungen und Vermächtnis

Eine persönliche Begegnung mit Österreichs großem Kardinal: Sein spannendes Leben, in Kurzform authentisch dargestellt anhand von Gesprächsausschnitten. Im Frühjahr 2004 verstarb der große österreichische Kardinal Franz König im 99. Lebensjahr. Mit ihm verstummte eine allseits geachtete Autorität, ein einfühlsamer Priester und ein hellstichtiger Kirchenführer.

Das Buch läßt zentrale Momente und Stationen seines Lebens lebendig werden.

Die Ausschnitte aus diversen Interviews geben Einblick in die persönliche Entwicklung des Kardinals. So entsteht ein facettenreiches Bild dieser großen Persönlichkeit, deren Leben nicht nur im Dienst einer ehrlichen Wahrheitssuche im offenen Gespräch mit den Menschen ihrer Zeit stand, sondern das auch geprägt war von einem zutiefst seelsorgerlichen Hinhören auf die Anliegen der Menschen.

Franz Kardinal König: „Meine Lebensstationen. Erinnerungen und Vermächtnis“; 78 S.; geb.; Tyrolia; ISBN: 3-7022-2630-3 11,90 Euro

CD: Interview von Bernadette Spitzer mit Kardinal Franz König, Festvortrag an der Universität Wien, Predigt bei der „Europa-Vesper für den Frieden“ anlässlich der Österreichischen Auftaktveranstaltung für den Mitteleuropäischen Katholikentag (10. Juni 2003) *Audio-CD; Tyrolia; 3-7022-2628-1, 17,99 Euro*



Tanzsommer Graz 2005

Die besten Tänzerinnen und Tänzer der Welt in der Kulturhauptstadt Graz vom 28. Juni bis 24. Juli 2005

Der „Tanzsommer Graz“ wird auch im Sommer 2005 wieder Treffpunkt internationaler Tanzkunst sein – aufgeführt in den schönsten Spielstätten der Kulturhauptstadt Graz! International renommierte und hochkarätige Tanzensembles aus Rußland, der Schweiz, Cuba und den USA werden das Publikum in die Welt des Tanzes entführen.

Die Eröffnungsfeier „Galanacht des Tanzes“ findet am 28. Juni 2005 im Opernhaus Graz statt. Der Eröffnungabend wird vom Sprecher des Kuratoriums des „Tanzsommer Graz“, Boris Eifman, inszeniert.

Nach dem großen Erfolg im Rahmen des „Tanzsommer Graz“ 2004 präsentiert Boris Eifman 2005 dann mit seinem Ballett sein neuestes Werk „Who is Who“ erstmals in Österreich – zusammen mit einem renommierten Jazzorchester. Das Boris Eifman Ballett ist von 30. Juni bis 2. Juli 2005 in Graz zu Gast – zu sehen im Grazer Opernhaus.

Und dann kommt „Stomp“ – die explosive Mischung aus Rhythmus, Tanz und Theater. Bei „Stomp“ bedarf es keiner großen Worte. „Stomp“ kennt man, „Stomp“ liebt man, zu „Stomp“ geht man. Theater für die Sinne, Rhythmus für den Körper. Zu sehen im Grazer Opernhaus vom 5.-10. Juli 2005.

Ein weiterer „Tanzsommer“-Höhepunkt 2004 war das 50 jährige Bühnenjubiläum von Maurice Béjart, einer der wichtigsten Choreographen des 20. Jahrhunderts. 2005 präsentiert Béjart seine junge Kompanie „Atelier-Rudra-Béjart“, Lausanne, mit einer neuen Kreation in Zusammenarbeit mit dem Cirque du Soleil. Für die Besucher sicherlich ein besonderes Ereignis, nach dem Tokyo Ballett nun die jungen Tänzer von Béjart zu sehen, die seine Werke mit der Dynamik und Energie der Jugend präsentieren. Die Gruppe gastiert vom 14.-16. Juli 2005 im Grazer Opernhaus.

Wenn man den berühmten Sound des Buena Vista Social Club liebt, dann ist man auch von Carlos Acosta's kubanischen Märschen „Tocororo“ begeistert. Ausverkaufte Aufführungen und Standing Ovationen begleiteten in London die Ballettkünstler rund um den kubanischen Weltstar Carlos Acosta. „Tocororo“ ist ein kubanisches Märchen, das Märchen von Carlos Acosta, der seine Autobiografie mit einem kubanischen



Bei »Stomp« bedarf es keiner großen Worte. »Stomp« kennt man, »Stomp« liebt man, zu »Stomp« geht man



Der Eröffnungabend 28. Juni 2005 wird vom Sprecher des Kuratoriums des »Tanzsommer Graz«, Boris Eifman, inszeniert

Fotos: tanzsommer.at

Orchester erstmals außerhalb von London tanzt. „Tocororo“ gastiert vom 19.-24. Juli 2005 im Grazer Opernhaus.

Beginnzeiten in der Grazer Oper sind jeweils

20:00 Uhr; Nachmittagsveranstaltungen beginnen um 16:00 Uhr; Karten sind erhältlich unter Tel.: ++43 / (0)316 / 8000.

<http://www.tanzsommer.at/>

The Sound of Music

von Richard Rodgers & Oscar Hammerstein bis Mitte Juni in der Volksoper Wien

Mit „The Sound of Music“ steht eines der erfolgreichsten Musicals aller Zeiten auf dem Spielplan der Volksoper Wien. Es erzählt die wahre Geschichte der berühmten, singenden, österreichischen Familie von Trapp.

Salzburg, kurz vor dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich. Die junge Postulantin Maria vom Kloster Nonnberg in Salzburg kommt als Erzieherin in den Haushalt des verwitweten Baron von Trapp. Maria findet schnell Zugang zu den sieben Kindern des Barons, vor allem über das gemeinsame Musizieren. In kurzer Zeit macht sich die Trapp-Familie durch zahlreiche öffentliche Konzerte einen Namen. Die Idylle wird jedoch schon bald überschattet von den politischen Umständen Ende der 1930er Jahre.

Bereits 1956 (mit Ruth Leuwerik und Hans Holt; R: Wolfgang Liebeneiner) wurde die Autobiographie der Maria von Trapp erstmals verfilmt. Zur Legende wurde der Name Trapp im Jahr 1965, als Hollywood die Lebensgeschichte der Familie verfilmte. Der Film mit Julie Andrews und Christopher Plummer wurde ein Kinohit, mit 5 Oscars ausgezeichnet und hat – bis heute – ganz wesentlich ein Bild von Österreich in Amerika und Japan geprägt und popularisiert, das hierzulande unbekannt ist.

Dem Film vorausgegangen war 1959 das ebenso erfolgreiche, gleichnamige, mit acht Tony-Awards ausgezeichnete Broadway-musical von Rodgers und Hammerstein. „The Sound of Music“ gehört in die Reihe des klassischen amerikanischen Musicals, das dank Marcel Prawy seit Mitte des letzten Jahrhunderts seinen festen Platz an der Volksoper hat.

40 Jahre nach dem Filmerfolg und 100 Jahre nach der Geburt der Maria von Trapp, die 1987 verstorben ist, zeigt die Volksoper Wien erstmals „The Sound of Music“.

Bereits Anfang November 2004 fand eine dreitägige „Sound of Music“-Kinder-Audition statt. Rund 450 Kinder sind dem Aufruf der Volksoper Wien gefolgt und hatten sich für die sechs Rollen des singenden Trapp-Nachwuchses beworben – der größte Ansturm auf ein Kinder-Casting in der Geschichte der Volksoper.



From The Green Montains To The South Pacific

- | | |
|--|---|
| 1880 Georg von Trapp geboren | 1949 Buch „The Story of the Trapp Family Singers“ erscheint |
| 1890 Agathe Whitehead geboren | 1950 Trapp Family Singers touren durch Südamerika und Europa |
| 1905 Maria Augusta Kutschera geboren | 1951 Tod von Martina |
| 1911 Hochzeit Georg von Trapp und Agathe Whitehead; Rupert geboren | 1952 Hawaii-Konzert-Tournee |
| 1913 Agathe geboren | 1955 Australien-Neuseeland Tournee |
| 1914 Maria geboren | 1956 Deutscher Kino-Film „Die Trapp Familie“ |
| 1915 Werner geboren | 1959 Broadway-Musical „The Sound of Music“ von Rodgers & Hammerstein (8 Tony Awards) |
| 1917 Hedwig geboren | 1965 Hollywood-Film „The Sound of Music“ mit Julie Andrews und Christopher Plummer (5 Oscars) |
| 1919 Johanna geboren | 1969 Trapp Family Lodge leistet Pionierarbeit mit Ski-Langlauf in Vermont |
| 1921 Martina geboren | 1972 Tod von Hedwig |
| 1922 Tod von Agathe Whitehead von Trapp | 1980 Großbrand zerstört Trapp Family Lodge; Wiederaufbau: The Trapp Family Lodge, Stowe, Vermont: „A Little of Austria, A Lot of Vermont“ |
| 1925 Übersiedelung nach Salzburg | 1987 Tod von Maria von Trapp |
| 1927 Maria wird Erzieherin im Trapp-Haushalt; Hochzeit von Maria und Georg von Trapp | 1992 Tod von Rupert |
| 1929 Rosmarie geboren | 1993 Ehrung vom Land Salzburg |
| 1931 Eleonore geboren | 1994 Tod von Johanna |
| 1935 Gründung des Trapp Familien-Chors | 1998 „The Sound of Music“ kehrt auf den Broadway zurück |
| 1936-37 Erste Konzert-Tourneen | 2005 „The Sound of Music“ kommt nach Wien an die Volksoper |
| 1938 Trapp-Familie verläßt Salzburg; erste US-Tournee | |
| 1939 Johannes geboren; Tournee in Europa und USA | |
| 1941 Trapp Familie kauft Farm in Stowe, Vermont | |
| 1944 Erstmals Trapp Family Music Camp | |
| 1947 Tod von Georg von Trapp | |
| 1948 Trapps werden US-Staatsbürger | |

Musik

Sandra Pires (Maria)

wurde in Ost-Timor geboren, wuchs bei ihren Großeltern in Portugal auf und zog im Alter von 13 Jahren zu ihren Eltern nach Australien. Schon mit 15 nahm sie am wichtigsten Gesangswettbewerb Australiens teil und gewann auf Anhieb. Nach einer Audition wurde sie Leadsängerin von Eroll Budells (Saxophonist) Band. Nach Wien kam Pires durch einen Urlaub: Nach einem spontanen Auftritt in einem Club erhielt sie einen Künstlervertrag bei BMG. Sandra Pires hat mit zahlreichen namhaften Künstlern zusammen gearbeitet, so z. B. mit Eros Ramazotti, Trevor Horn, Wet Wet Wet und Lisa Stansfield.

1999 spielte sie eine Hauptrolle im Musical „Joseph and the amazing technocolor dreamcoat“ in Amstetten. Zur Gala „Diva's Simply Singing“ im Wilshire Theatre in Los Angeles wurde sie als einziger europäischer Star eingeladen. Mit dem London Symphony Orchestra und dem St. Paul Cathedral Choir erarbeitete die junge Künstlerin das Projekt „Bethlehem 2000“. Ihr Titel „Hymn Of Life“ des Werkes „Terra Santa“ wurde im Juli 2000 in Pedraza de la Sierra, Spanien, uraufgeführt. 2001 stand Pires in einer Doppelrolle der österreichisch-deutsch-amerikanischen Coproduktion „She, me & her“ vor der Kamera und steuerte fünf Songs zum Soundtrack bei. In Los Angeles war sie Gaststar in der Rolle der Mistress bei „Evita“, im Anschluß arbeitete sie an einem neuen Album (mit George Duke, Dionne Warren, David Foster, Jud Friedman u. a.). Die CD „Songs for Lea“ hat Sandra Pires für ihre Tochter eingespielt. Im Mai 2003 war die Künstlerin erstmals beim Official Life Ball Song („High Life“) dabei.

Im Juli 2004 feierte sie bei den Sommerfestspielen Perchtoldsdorf mit ihrem Programm „Saiten-Sprung“ Premiere, mit dem sie ab Mai 2005 auf Europa-Tournee gehen wird. Im Musical „The Sound of Music“ wird Sandra Pires an der Volksoper Wien als Maria debütieren.

Michael Kraus (Kapitän Georg von Trapp)

Der Bariton wurde in Wien geboren. Er studierte an den Musikhochschulen Wien und München. Nach Anfängerjahren in Ulm und Aachen war er von 1987 bis 1992 in Wien engagiert, anfangs an der Volksoper, später auch an der Wiener Staatsoper. Anschließend rege Gasttätigkeit an vielen internationalen Opernhäusern, so u. a. nach Amsterdam („Don Giovanni“ unter Nikolaus Harnoncourt, „Die Soldaten“), an die Staatsoper Unter den Linden, Berlin, die Komische Oper Berlin,



Im Musical »The Sound of Music« wird Sandra Pires an der Volksoper Wien als Maria debütieren.



Sandra Pires und Michael Kraus

die Bayerische Staatsoper München, die Hamburgische Staatsoper u. a. 1991 fand sein US-Debüt mit dem Papageno am War Memorial Opera House San Francisco statt. 1993 debütierte Michael Kraus an der Mailänder Scala als Scherasmin in Webers „Oberon“. Weitere Gastspiele, die auch Liederabende und Konzerte einschließen, führten ihn in zahlreiche europäische Länder und nach Japan, wobei er u. a. mit Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Horst Stein, Pinchas Steinberg, Jeffrey Tate, Armin Jordan, Kent Nagano, Jun Märkl, Peter Schneider sowie Harry Kupfer, Willy Decker, Christine Mielitz, Guy Joosten, Jérôme Savary und Alfred

Kirchner zusammenarbeitete.

In der Eröffnungspremiere der Saison 2000/2001 sang er die Titelrolle in der Uraufführung von „Don Quijote en Barcelona“ von José Luis Turina am Teatro del Liceu in Barcelona. 1990 nahm Michael Kraus den Papageno in der „Zauberflöte“ mit den Wiener Philharmonikern unter Sir Georg Solti auf. Dem folgten seither zahlreiche weitere Operngesamtaufnahmen (u. a. „Turandot“ und „Rosenkavalier“) und mehrfach wirkte er in der DECCA-Serie „Entartete Musik“ mit. In der Saison 2004/05 wird Michael Kraus an der Niederländischen Oper in einer Neuproduktion der „Toten Stadt“ als Frank/Fritz (Dirigent Ingo Metzmaker, Regie Willy Decker) zu hören sein.

An der Volksoper steht Michael Kraus u. a. als Don Giovanni und Eisenstein („Die Fledermaus“) sowie als Kapitän Georg von Trapp in der Neuproduktion „The Sound of Music“ auf der Bühne. ■

<http://www.volksoper.at>

The Sound of Music

Musik von Richard Rodgers

Gesangstexte von Oscar Hammerstein

Musikalische Leitung: Erich Kunzel;

Inszenierung und Choreographie:

Renaud Doucet; **Bühne und Kostüme:** André Barbe; in deutscher Sprache mit englischen Übertiteln

Vorstellungstermine:

März: 12., 21., 28., 30.

April: 4., 8., 10., 11., 16., 25.

Mai: 5., 12., 31.

Juni: 12., 15., 18.

5. Klangfrühling in Schlaining

Foto: Klangfrühling Schlaining



Die Pianisten Eduard und Johannes Kutrowatz im Festsaal der Burg Schlaining

Unter der künstlerischen Leitung der Pianisten Eduard und Johannes Kutrowatz findet der Klangfrühling heuer bereits zum fünften Mal statt. Vom 3. bis 8. Mai stehen beim internationalen Kammermusik-Festival in Schlaining zahlreiche Highlights auf dem Programm. „Der Standort Schlaining stellt auch heuer wieder die Internationalität in den Mittelpunkt“, sagte Kulturlandesrat Helmut Bieler bei der Präsentation des Festivalprogramms. So werden grenzüberschreitende Projekte mit Live-Elektronik, Musik, Tanz und Literatur sowie Kombinationen von Instrumenten verschiedener Kulturkreise präsentiert.

„Der Klangfrühling ist mehr als die Aneinanderreihung von Konzerten. Wir betrachten den Klangfrühling als Werkstatt“, erklärte Eduard Kutrowatz bei der Vorstellung des diesjährigen Festivalprogramms. „Es geht uns um die Bündelung von Spitzenkräften, die mit der ganzen Welt vernetzt sind“, so sein Bruder Johannes Kutrowatz. Mit großen Werken und Klängen werden die renommierten Pianisten Kutrowatz und nam-

hafte Künstler die Burg Schlaining wieder musikalisch beleben.

Zum Auftakt des 5. Klangfrühlings am 3. Mai gibt es ein Dinner Konzert, Liebhaber der Kammermusik für Streicher dürfen sich auf den 6. Mai freuen und für Interessierte an elektronischer Musik sind der 4. und 6. Mai reserviert. „Als neues Element kommt heuer der Tanz dazu“, so Eduard Kutrowatz. Sebastian Prantl, Leiter des renommierten tanzatelier.wien, konnte für den 5. Klangfrühling gewonnen werden. Der Wegbereiter des modernen Ausdruckstanzes in Österreich wird sich mit „real time compositions“ der Musik von Bach, Janáček, Bernstein u.a. mit Tanzsequenzen nähern.

Zu den Künstlern des 5. Schlaininger Klangfrühlings zählen neben den Pianisten Eduard und Johannes Kutrowatz, Gerhard Krammer und Sebastian Prantl auch Ruth Gabrielli, das Bläserquintett „qWientett“, Georg Kusztrich und Barbara Karlich, die am 8. Mai das „Espresso Pronto“ moderieren wird. Das Programm im Detail gibt im Internet: <http://www.klangfruehling.com> ■

Wiener Lieder und Geschichten

Ein literarischer Abend der besonderen Art mit Wiener Liedern und Wiener Geschichten gab es am 04. März im Wiener Café Adam.

Im Mittelpunkt stand Prof. Franz Zodl, seit Jahrzehnten bekannt als Großmeister der österreichischen Kochkunst, an der er viele Menschen via Fernsehen teilhaben ließ. Im Rahmen eines bunten Programmes präsentierte er sich allerdings in einer etwas anderen Rolle: Er servierte Köstlichkeiten des

wienerischen Humors und der Wiener Weltansicht.

Der Abend wurde u.a. auch mit Unterstützung des Kulturvereines „Freunde der Josefstadt“ möglich. Auf dem Programm standen Lesungen, Wiener Lieder und Geschichten von Weinheber Krutisch und Trude Marzik, aber auch Spezialitäten wie das „Fia-kerlied“, „Ein Glaserl mit an Henkel“ und das „Wurschtli-Lied“, begleitet von Sieglinde Michalko am Klavier. ■

Blasmusik leistet vorbildliche Jugendarbeit

Die 40 Flachgauer Blasmusikkapellen leisten einen enormen Beitrag zur kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung in unserem Land, so Salzburgs Volkskulturreferentin Landesrätin Doraja Eberle am 26. Februar beim Jahrestag der Flachgauer Musikkapellen in Koppl. Alljährlich treffen sich auf Landes- und Bezirksebene die Blasmusikkapellen, um Bilanz über das vergangene Jahr zu legen. Das hohe musikalische Niveau führte Landesrätin Eberle auf das ausgezeichnete Musikschulwesen Salzburgs zurück, sowie auf die unermüdlige Arbeit des Blasmusikverbandes, Konzertwertungsspiele, Wettbewerbe sowie für Jungmusiker/innen Aus- und Fortbildung zu organisieren. Gesellschaftspolitisch gesehen fasziniere an der Blasmusik, daß hier – wie kaum in anderen Vereinen und Organisationen – Jung und Alt, Frauen und Männer ein selbstverständliches Nebeneinander pflegen, so Eberle.

Wenn von den 1848 Musiker/innen in den Flachgauer Musikkapellen 55 Prozent unter 30 Jahre alt sind, so bestätige das die hervorragende Jugendarbeit, die hier geleistet werde. Zu den rund 1.000 Jungmusiker/innen sind noch rund 600 in Ausbildung hinzuzurechnen. In den Musikkapellen werden junge Menschen nicht „versorgt“, „beschäftigt“ oder „verwahrt“, hier seien sie gefordert, musikalisch und insbesondere im Sinne der Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen, so Landesrätin Eberle. Die Jugend werde in der Blasmusik ernst genommen, und das Sorge für den großen Erfolg der Jugendarbeit. ■

Gidon Kremer musizierte im Stephansdom

Der weltberühmte Geigenvirtuose Gidon Kremer konzertierte am 18. Februar im Wiener Stephansdom. Gemeinsam mit dem Schlagzeuger Andrei Pushkarev bot er ein hochwertiges Programm mit Musik von Johann Sebastian Bach bis Astor Piazzolla. Weitere Komponisten des Abends waren Eugène Isaye, Vladimir Kobekin und Lubos Fiser. Die Stücke, die teils für Violine solo, teils für Violine und Schlagzeug, bzw. Becken oder Vibraphon gesetzt sind, hielten, was versprochen wurde: es war ein spannendes Aufeinandertreffen sakraler Musik zwischen gestern und heute. ■

Wienerlieder für Kinder auf Sri Lanka

Unter dem Motto "Ehrensache ... wir helfen!!!" stellen sich namhafte Künstler des Wienerliedes in den Dienst der guten Sache. Der Verein –forum »daswienerlied.at« hat bisher vier Veranstaltungen zugunsten des SOS-Kinderdorfes geplant.



Von links nach rechts: Harry Steiner, Kurt Girk, Horst Chmela, Peter Jägersberger, Hans Ecker, Joschy Völkel, Gerhard Heger, Patrick Rutka, Klaus Peter Steurer, Franz Horacek, Otto Hablit, Prof. Walter Heider, Peter Steinbach, Prof. Dr. Hansheinz Reinprecht, Fredl Czech, Prof. Marika Sobotka, Prof. Leopold Grossmann, Alfred Gradinger, Franz Horacek und »Blitz-Fritz« Ernst Fritz.
Alle Fotos: »Adebei« Heinz Effenberg

Namhafte Künstler des Wienerliedes singen und musizieren zur Unterstützung von SOS-Kinderdorf, das sich auch der Kinder und Jugendlichen auf Sri Lanka annimmt und ihnen Geborgenheit und Zukunft bietet.

Erst vor wenigen Wochen einigte sich ein kleiner Freundeskreis, einen Verein ins Leben zu rufen, der sich des wertvollen Kulturgutes annehmen und über alle Facetten des Wienerliedes breit informieren will. In einem der ersten Planungsgespräche meinte der Komponist und Musiker Otto Hablit, es sollte doch „gleich etwas für die Flutopfer getan werden“. Gegenargumente wie „Es gibt

doch ohnedies schon so viele Veranstaltungen!“ quittiert das mittlerweile als Verein eingetragene –forum „daswienerlied.at“– mit der einfachen Antwort „Gott sei Dank, daß es so viel gibt!“ und hat spontan eine Reihe von Gala-Konzerten in Planung genommen.

Vier Termine sind fixiert. Der erste davon, und zwar der 6. März im Haus der Begegnung am Wiener Praterstern, entwickelte sich zu einem Fest: Vor begeistertem Publikum gab es Wienerlied vom Feinsten. Beginn war um 15 Uhr, das Ende für 18 Uhr angesetzt. Doch noch um 20 Uhr waren Saal und Bühne voll, Sänger und Musiker hatten

einfach weitergemacht – und das Publikum dankte es (die Namen der Künstlerinnen und Künstler, die kostenlos auftraten, finden Sie am Ende dieses Beitrages).

Weitere Veranstaltungen sind für die Sonntage 20. März und 3. April jeweils um 15 Uhr in den Häusern der Begegnung Brigittenau und Floridsdorf fixiert. Der vierte Termin ist der 10. April, wo ab 11 Uhr zum großen Wienerlied-Frühshoppen im Schutzhause „Zukunft auf der Schmelz“ eingeladen wird. Bekannte und ebenso beliebte Sängerinnen und Sänger, sowie Musiker aus der Wienerlied-Szene, werden mit unserer wun-

Musik

derschönen Wiener Musik nicht nur die Programme, sondern auch die Säle füllen.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist gegen eine entsprechende Spende kostenlos. Die erbrachte Summe wird von einem Notar auf ein Treuhandkonto übernommen, der Reinerlös an das SOS-Kinderdorf übergeben. Zählkarten sind zwei Wochen vor der jeweiligen Veranstaltung in den zuständigen SPÖ-Bezirkssekretariaten, für die „Schmelz“ ab 21. März, täglich ab 16 Uhr, an Ort und



Hedwig Slunecko-Kaderka (li.) und »Guggi« Stefanie Poszt »bewachen« das Spendenhäuschen vom SOS-Kinderdorf. Im Hintergrund (li.) Horst Chmela und »Radio Wienerlied«-Produzent Erich Zib.



Notar Dr. Klaus Wiesinger zählt mit Unterstützung von Mag. Dr. Yvonne Rutka die überlassenen Spenden in Höhe von fast 1600 Euro. Das »forum« dankt hier ihm hier noch einmal dafür, daß er uneigennützig extra zu jeder Veranstaltung aus Krems anreist

Stelle erhältlich. Telefonische Reservierungen sind möglich von Montag bis Freitag von 15 bis 17 Uhr unter 0664/946 80 99.

Das Wienerlied – weltweit beworben

Bereits seit 1. September 2004 gibt es ein Internetportal, das sich ausschließlich und konzentriert mit dem Wienerlied beschäftigt. Eine Auflistung von Wienerlied-Künstlern und -Titeln, aktuelle Hinweise zum Wienerlied im Radio, im Fernsehen und in Zeitungen werden dort ebenso veröffentlicht wie Adressen von Heurigen, Kaffeehäusern, Beisl, Gast- und Schutzhäusern, in denen man regelmäßig Wiener Musik hören kann. Ein eigener Bereich setzt sich mit der Entstehung des Wienerliedes auseinander und erzählt unter „gestern, heute und morgen“ über dessen weitere Entwicklung in den einzelnen Wiener Bezirken. Natürlich gibt es Informationen über Wienerlied-Organisationen und -Vereine, aber auch über die Wienerstadt „zum Erleben“, „zum Einkaufen“, „zum Erlesen“. Wesentlicher Bestandteil dieses Internet-Angebotes ist ein tagesaktueller Kalender, in dem Wienerlied-Termine kostenlos selbst eintragen werden können.

Seit Herbst 2003 „transportiert“ das „Österreich Journal“ auch die Radio-Sendung „Ein Gruß aus Wien“ von „Radio Wienerlied“-Produzent Erich Zib in die Welt hinaus, die kann natürlich auch online gehört werden: unter <http://www.oe-journal.at> (Menüpunkt „Radiobeiträge“) sind die zwei aktuellsten Sendungen in drei verschiedenen Formaten zwei Wochen lang verfügbar. Ebenso wird auch die seit Herbst 2004 von BIGGY TiVi produzierte TV-Sendung „Echt wienerisch“ beworben, die auf TW1 und KTV ausge-

Wienerlied-Künstler, die für die Kinder auf Sri Lanka auftreten

16er Buam
Horst Chmela
Die fidelen Hütteldorfer
Duo Franz Pelz - Norbert Beyer
Duo Hojsa-Emersberger
Duo Schlader Oslansky
Kurt Girk
Prof. Leopold Grossmann
H.P.Ö. (Moderation)
Otto Hablit
Hans Ecker-Trio
Elfriede Galko mit ihrer Drehorgel
Andreas Gsöllpointner
Gerhard Heger
Prof. Walter Heider
Willy Lehner
Sabine Mach
Trude Mally
Heinz Molzer (Moderation)
Roland Neuwirth
Eva Oskera
Victor Poslusny
Christl Prager
Harry Prünster (Moderation)
Resch & Fesch
Prof. Marika Sobotka
Harry Steiner
Roland Sulzer
Trio Wien
Joschy Völkel (Moderation)
Wiener Blue(s)
Änderungen vorbehalten!

strahlt wird und über den Satelliten „Astra“ europaweit zu sehen ist.

<http://www.daswienerlied.at>



Hans Ecker, Gerhard Heger, Hedwig Slunecko-Kaderka, Dr. Franz Radatz, Kurt Girk, Joschy Völkel und Horst Chmela (v.l.n.r.)

»In einen Farbrausch fallen lassen«

Den Weg dorthin zeigt die Energiemalerin Elfie Besuden mit ihrem Acrylmalkurs auf DVD

Spontane Farbempfindungen zu Papier bringen, Gefühle farblich ausdrücken, unter fachlich kompetenter Anleitung und der Brillanz der Acrylfarben sich in einen regelrechten Farbrausch fallen lassen: Das ist das Ziel dieses DVD-Malkurses mit der bekannten Energiemalerin Elfie Besuden. Er bringt Ihnen den vollständigen Einstieg in

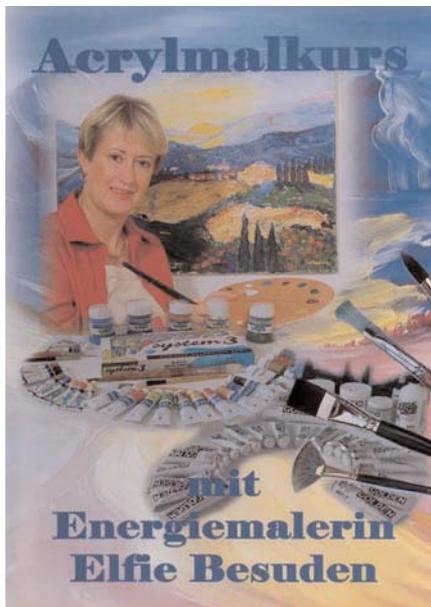


ein neues, kreatives Hobby: Von der Wahl der Malgründe über die Verwendung der wichtigsten Werkzeuge bis zur kleinen Warenkunde, welche Farben bzw. Materialien geeignet sind. Erarbeiten Sie sich zuerst spielerisch das richtige Farbgefühl, erfahren Sie,



wie man ein Bild beginnt und malen Sie dann nach einer Fotovorlage Ihr erstes Kunstwerk in Acryl.

Die moderne Wissenschaft hat erkannt, daß Farben unser Wohlbefinden stark beeinflussen. Farben sind Energie unterschiedlicher Schwingungsgrade und Schwingungs-



frequenzen. Energiemalen ist die Arbeit mit hoch schwingenden Energien, wie sie eben Farben, Steine, Bachblüten usw. aufweisen. Mit Hilfe dieser hoch schwingenden Energien können wir dunkle, krankmachende Energien in unserem Körper und unserer Umgebung lösen.

Wenn Sie Ihre Wohnräume mit Bildern schmücken wollen, die aus Ihren Gefühlen und Ihrer Kreativität heraus entstanden sind und zudem auch leistbar sind – dann sollten Sie diese DVD bestellen. Der Inhalt:

- Wie man ein Bild beginnt, Handhabung der Farben.
- Welche Maluntergründe und Malmitten optimal zum Einsatz kommen.
- Der richtige Umgang mit Struktur-Pasten und Colour-Shaper.
- So werden auch Ihre Bilder Sie zur Ausgeglichenheit führen. Lassen Sie sich inspirieren und holen Sie sich neue Ideen.
- „Malen soll Spaß machen – male Dich frei!“

Acrylmalkurs auf DVD mit Elfie Besuden
Lehrprogramm gemäß § 14 JuSchG
Euro 28,-, zu bestellen bei:

Verlag Elfriede Besuden
Feldgasse 9
A-2283 Obersiebenbrunn
Telefon: ++43 / (0)2286 / 3324
E-Mail: besuden@aon.at
<http://www.besuden.at>

Marianne & Michael »Herz gewinnt«

Marianne & Michael, das Traumpaar der Volksmusik, stellen ihr neues Werk vor: „Herz gewinnt“ (Best.-Nr. CD 9867601). Auch in ihr neues Album haben die beiden Stars wieder jede Menge Gefühl investiert. Zwölf eingängige Titel, von denen Michael sieben Lieder selbst komponiert hat. Auch für die Produktion zeichnet der in Graz geborene Allrounder persönlich verantwortlich. Das Album ist überall im Handel erhältlich. ■



Bernhard Brink: »Verdammt direkt«

Bernhard Brink präsentiert seinen Fans Neues aus dem Studio: „Verdammt direkt“ (Best.-Nr. 9869803). Das Album ist ein poppig-schlager Album mit garantierten Hits wie der ersten Single „Geh doch“, die mit stampfendem Dancegroove und wunderschönem Saxophon-Solo sicherlich zu den stärksten Songs des Albums gehört. Brink liefert Schlager der Extraklasse. Die Lieder bieten neben der zündenden Musik auch Texte, die die Menschen fesseln und mit denen sie sich identifizieren können. Emotional, ehrlich und ohne Schnörkel! Einfach verdammt direkt! Neben den neuen Titeln sind noch eine Long-Version des Hits „Ich will die Nacht mit Dir“, ein Hit-Mix des Vorgängeralbums „Unkaputtbar“ sowie die Demo-Version des Albumtitels „Du hast mir gefehlt“ auf dem aktuellen Tonträger. Die Demo-Version besticht durch spontane Gesangseinlagen und die Erkenntnis, daß es mit Bernhard im Studio einiges zu Lachen gibt. Das Album gibt es überall im Handel. ■



Wienerlied CD-Versand

„Radio Wienerlied“ von Erich Zib, Produzent und Moderator der Wienerlied-Sendung „Ein Gruß aus Wien“, hat auf seinen Internetseiten Wienerlied-CDs und Bücher zusammengestellt und bietet diese zum Versand mit verschiedenen Zahlungsmöglichkeiten an. Reinschauen lohnt sich sicher! ■
<http://www.heurigenmusik.at> (Shop)

Aktiv-Urlaub mit Wellness-Note

Wellness-Puristen und Gesundheitsbewußte entdecken das Ferienland Kufstein für sich – die charmanten Tiroler Ferienorte haben außergewöhnlich viel zu bieten



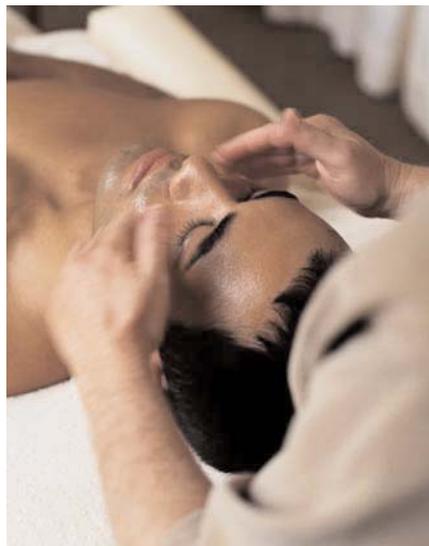
Erholung pur genießen Ferienland-Gäste auch in der wunderschönen Naturkulisse der Region.

Foto: Ferienland Kufstein

Weil Gesundheit bekanntlich eine Haltung ist, die mit der Freude am Leben gedeiht, dreht sich im „Ferienland Kufstein“ vieles ums Thema Kur und Aktivurlaub mit der speziellen Wellness-Note. Die neun Feriendorados Bad Häring, Ebbs, Erl, Kufstein, Langkampfen, Niederndorf, Niederndorferberg, Schwoich und das Thierseetal können sich in malerischer Naturkulisse intensiv um das Wohlbefinden ihrer Gäste kümmern.

Besonders im kleinen, romantischen Kurort Bad Häring finden Kurgäste, Fitnessfans und Wellnesspuristen alles, was das Herz begehrt: Auf einem Sonnenplateau über dem Inntal liegt der einzige Bäderkurort Tirols mit einem der modernsten Kurzentren Österreichs. Vom kompetenten Ärzte- und Therapeutenteam werden hier mehr als 100 verschiedene Behandlungen angeboten, wie etwa F.X. Mayr-Kuren, Diätberatung, Ganzheitstherapie und Kosmetik. Kurdirektor Hans-Peter Mayr freut sich: „Wir bieten unseren Kurgästen neben ausgezeichneter medizinischer Betreuung in einer traumhaften Bergwelt auch ein vielseitiges Rahmenprogramm. Denn zu einer ganzheitlichen Therapie gehören eben auch die Erholung von Geist und Seele. Im Kurzentrum Bad Häring findet jeder sein persönliches Maß an Ruhe, Entspannung aber auch Geselligkeit, ganz wie es ihm gefällt.“

Stärken des weit über Österreich hinaus bekannten Kurzentrums sind die Behandlung von Beschwerden des Stütz- und Bewegungsapparates, Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises und Abnützungsercheinungen an Gelenken und der Wirbelsäule. „Besonders mit der in Österreich einzigartigen Ganzkörperkältetherapie, bei der



Entspannung und Heilung: Im Kurzentrum Bad Häring erwarten die Gäste ganzheitliche Therapien, beste medizinische Betreuung und eine sehr persönliche Atmosphäre.

Foto: Kurzentrum Bad Häring

die Patienten mehrere Minuten in bis zu -110°C kalten Therapieräumen verweilen, stellen wir nachhaltige Behandlungserfolge fest, die von sofortiger Schmerzreduzierung bis hin zu Schmerzfreiheit von einem halben Jahr reichen“, so Kurdirektor Mayr.

Parallel dazu sind die Orte des „Ferienlandes Kufstein“ gesegnet mit exzellenten Wellness- und Biohotels sowie Betrieben mit speziellen Ayurveda-Angeboten. In großzügigen Relaxzentren werden die Gäste mit anregenden Vitalkuren oder auch sanften Anwendungen aus der indischen Heilkunde Ayurveda verwöhnt.

In der Erlebniswelt „Hallo DU“ in Ebbs genießen Gäste des Ferienlandes ihren Urlaub zum Beispiel im Freischwimmbad, im Wellnessbereich oder in der großzügigen Saunawelt. Dort schwitzen große und kleine Ferienland-Fans in einer Kamillensoftsauna oder finnischen Kelosauna, entspannen bei der Massage oder atmen in der Aromagrotte auf.

Sportbegeisterten Kurgästen bieten sich in den neun Orten des Ferienlandes jahresumspannend zahlreiche Möglichkeiten, den Urlaub mit Radeln, Reiten, Laufen oder Wandern aktiv abzurunden. Der Trendsport Nordic Walking steht hier besonders hoch im Kurs: Im Ferienland wählt man für das intensive Konditions- und Kreislauftraining unter

ÖJ Reisetips

einer Vielzahl von Wanderwegen aus. Hohe Professionalität im Laufsport bieten zum Beispiel Bad Häring und Kufstein: Seit Sommer 2004 verfügt die Festungsstadt über ein Lauf- und Walking-Kompetenzzentrum. Von drei Ausgangspunkten aus – Kneippanlage, Fischergries und Hechtsee – nützen sportliche Gäste ca. 110 km Lauf- und Walkingstrecken sowie einen neu errichteten sensorischen Barfußparcour für ihr persönliches Training. Wie insgesamt das boomende Thema „Nordic Walking“ im „Ferienland Kufstein“ auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Praktisch alle Orte verfügen über ein entsprechendes Angebot.

Besonders malerisch sind vor allem die Walking-Strecken entlang der umliegenden Bergseen, wie etwa dem Thiersee oder dem Hechtsee, wo man sowohl den traumhaften Ausblick auf die Bergwelt als auch die aktive Fitness auf duftendem Waldboden genießen kann. Eine attraktive Laufstrecke ist außerdem der Inndamm, auf dem Nordic Walker kilometerlang ihrem Hobby „nachgehen“ können und dabei an praktisch allen Dörfern des Ferienland Kufstein vorbeikommen – von Niederndorf über Schwoich bis Langkampfen. Geübte Walking-Fans wagen sich auch auf höher gelegene, kreislauffördernde Strecken, wie etwa auf die Kranzhornalm in Erl.

Saisonhöhepunkte

Auch veranstaltungsseitig hat das „Ferienland Kufstein“ im nahenden Frühling allerhand zu bieten: Einen der unumstrittenen Höhepunkte bildet der Osterbauernmarkt am Samstag, 26. März 2005; am malerischen Unteren Stadtplatz sorgt der kleine Kumpel mit den langen Ohren zwischen 10 und 15 Uhr für allerlei Überraschungen. Dort, wo üblicherweise reges Geschäftsleben tobt, entsteht eine romantische „Osterfarm“ mit allem, was dazugehört: Hühnern und Häschen, Stroh und köstlichem Ostergebäck und natürlich kunterbunt bemalten Ostereiern, die der Osterhase entlang des Unteren Stadtplatzes raffiniert versteckt hat und die es von jung und alt zu suchen gilt. Dazu gibt's unterhaltsame Musik und fürs leibliche Wohl herrliche Tiroler Schmankerl wie „Zillertaler Krapfen“, „Kiachl“ und vieles mehr.

Ein weiteres Saison-Highlight ist die Haflingerweltausstellung auf dem Fohlenhof in Ebbs vom 25. bis 29. Mai 2005, wo internationale Zuchtpferde einem internationalen Publikum präsentiert werden. Das Haflin-



Nordic Walking- und Lauf-Fans kommen im Ferienland Kufstein voll auf ihre Kosten und genießen neben attraktiven Trainingsstrecken die prächtige Bergwelt.

Foto: Ferienland Kufstein

gergestüt heißt seine Gäste mit einem vielfältigen Schauprogramm inklusive Galabend sowie Musik und Tanz willkommen. Unmittelbar danach eröffnen am 29. Mai die „Passionspiele Thiersee 2005“, wo nun bis Oktober regelmäßig das traditionelle und berühmte Spiel vom Leiden und Sterben Jesu Christi auf der Bühne nacherzählt wird. Mit seiner zeitgemäßen Auflage der Passion erwartet Thiersee mehr als 25.000 Besucher in den kommenden Sommermonaten.

Das Ferienland Kufstein

Das „Ferienland Kufstein“ setzt sich aus den Orten Bad Häring, Ebbs, Erl, Kufstein, Langkampfen, Niederndorf, Niederndorferberg, Schwoich und Thiersee zusammen. Der ausgewogene Mix aus traditionsreichem Ferienprogramm, verknüpft mit modernsten Freizeiteinrichtungen, macht den speziellen Reiz dieser reizvollen Tiroler Destination aus. ■

<http://www.ferienland-kufstein.com>



Es wird Frühling - In der zauberhaften Kufsteiner Altstadt finden zahlreiche saisonale Veranstaltungs-Highlights statt wie etwa der Osterbauernmarkt am Samstag, den 26. März 2005.

Foto: Ferienland Kufstein

Das Leben immer wieder neu genießen

Die Reise zum Wein kann immer wieder neu beginnen, und wohin sie auch führen mag, sie führt immer ans Ziel: ins niederösterreichische Weinviertel.



WEINradeln in niederösterreichischen Weinviertel: im Bild die Weinstadt Falkenstein

Foto: Niederösterreich Werbung/Krobath

Die über 400 Kilometer lange, erlebnisreiche Weinstraße Weinviertel beschreibt vom Heldenberg bei Ziersdorf einen Bogen durch das Schmidatal, das Retzer Land und das Pulkautal in die Gegend von Falkenstein, Poysdorf und Mistelbach. Im Süden führt die Weinroute entlang der March durch das Gebiet des Matzner Hügels und schließt über Wolkersdorf, Hagenbrunn und Bisamberg direkt an die Wiener Weinbaugebiete an.

Über 560 Ab-Hof-verkaufende Winzer vom Geheimtipp bis zum namhaften Star, mehr als 100 Heurige und ein Dutzend Vinotheken bieten eine Fülle an Möglichkeiten, machen die Reise entlang der Weinstraße zu einem Fest der Sinne. In den Weingasthöfen

können neben den heimischen Weinen auch regionale Schmankerl verkostet werden und Hotels, Pensionen, Privatzimmervermieter oder Winzerhöfe laden ein, zu wohnen, wo der Wein wohnt.

Alle Mitgliedsbetriebe ob Winzer, Heuriger, Gasthof, Zimmervermieter, Vinothek oder Direktvermarkter sind mit einem speziellen Logo gekennzeichnet und bieten ihren Besuchern ein echtes Weinerlebnis.

Mit dem Verband der Südmährischen Weinbaugemeinden und der Weinstraßenvereinigung „Kleine Karpaten“ hat Niederösterreich sein touristisches Angebot in einer der traditionsreichsten Weinbauregionen Mitteleuropas erweitert. Die Weinstraße Weinviertel wird internationaler und heißt Gäste

aus den Nachbarländern herzlich willkommen!

Daher ist die Broschüre „Einkehr – Wein, Kellergassen, Gastlichkeit“ auch in den Sprachen Englisch und Tschechisch erhältlich.

WEINradeln im Weinviertel – immer den Reben nach ...

Dort, wo Kommissar Polt und Richterinnen Julia wirken, liegt das Weinviertel. Das Weinviertel ist ein Dorado für das genussvolle Radfahren. Die Landschaft bietet sich geradezu dafür an. Und nicht umsonst steht die Region für den besonderen Radsport – das

ÖJ Reisetips

WEINradeln. Ein weites, offenes und einladendes Land. Keine steilen Anstiege, Weingärten auf weichen Hügeln und der Blick reicht weit über wogende Felder. Und die Sonne scheint hier öfter als anderswo. Wein und Mensch wissen das zu schätzen. Das milde Klima läßt edle Tropfen wunderbar gedeihen – der Beiname „österreichische Toskana“ kommt nicht von ungefähr. Jeder der gerne durch sonnige Weingärten radelt und dabei nicht auf Genuß und Kultur verzichten möchte, fühlt sich hier wohl.

Vom Wein kommt auch der Name des Weinviertels, des flächenmäßig größten Weinbaugebietes Österreichs. Wie der Wein sein Viertel fand, ist eines der vielen Geheimnisse der Region. Der Wein hat seinem Viertel vor allem durch das typische kulturlandschaftliche Element der Kellergassen – den namensgebenden Stempel aufgedrückt. Die ebenerdig, weiß getünchten Keller, die so zahlreiche Gassen zu schmücken wissen, prägen heute in einzigartiger Weise die Landschaft. Gemeinsam mit den zahllosen Marterln, Bildstöcken und Wegkreuzen sind sie das wichtigste architektonische Element des Weinviertels – seine Trademark. Jede Menge Kellergassen, und keine wie die andere. Nirgendwo sonst sind sie in einer derartigen Vielfalt und Häufigkeit zu finden wie im Weinviertel. Bei einer professionellen Kellergassenführung können Sie abtauchen in die geheimnisvollen Kellerröhren tief unter der Erde, die Weine der Region verkosten und Amüsantes und Wissenswertes über Presshäuser, Weinkultur und Weinbau im Weinviertel erfahren!

Unbeschwertes Radvergnügen

Für ein unbeschwertes Radvergnügen steht ein bestens beschildertes Netz von rund 1600 km Radwegen zur Verfügung! Die schönsten und interessantesten Strecken wurden zu Rundkursen zusammengeführt, und tragen – wie könnte es im Weinviertel anders sein – die Namen der heimischen Weine. Insgesamt 11 Radtouren mit etwa 640 km sorgen für ein Weinerlebnis aus der Sattelperpektive! Sie tragen so klingende Namen wie Veltliner-, Riesling- oder Burgunder-Radroute. Geschickt leiten sie den Radfahrer zu den schönsten Plätzen und interessantesten Sehenswürdigkeiten des Weinviertels. RADfreundliche Wirtshäuser tischen regionale Köstlichkeiten zu vernünftigen Preisen auf und lassen beim Radfahrer keinen Wunsch offen.



Die weiß getünchten Keller, die so zahlreiche Gassen zu schmücken wissen, prägen in einzigartiger Weise die Landschaft Foto: Niederösterreich Werbung/K. M. Westermann



Wunderbare Aussicht: im Bildhintergrund die alte Weinstadt Retz mit ihrem Wahrzeichen, den Windmühlen Foto: Niederösterreich Werbung/K. M. Westermann

Aber auch eine Vielzahl an grenzüberschreitenden Radtouren erwarten Sie. Für Grenzgänger, Au- und Vogelfreunde ist eine Radtour in die slowakischen March Auen genau das Richtige, auf den Spuren der Geschichte der Liechtensteiner läßt es sich von Schloß zu Schloß auf dem Drahtesel durch das Weltkulturerbe in Tschechien radeln und die Märchen-Sagen-Mythen Radtour führt Sie zur letzten unberührten Flusslandschaft Mitteleuropas dem Nationalpark Thayatal sowie durch das sehenswerte Znaimer Land.

Nach Lust und Laune lassen sich die Routen auch zu individuellen Touren variieren und sind ideal für den genussvollen

Tagesausflug, für Wochenend-Trips wie für den erlebnisreichen Radurlaub. Besonders jene Radler, die nicht nur die sportliche Herausforderung suchen, werden sich auf diesen Wegen wohl fühlen: Familien, Natur- und Weinliebhaber und Senioren – Genußradler eben! ■

Weinviertel Tourismus GmbH

Kolpingstraße 7

A-2170 Poysdorf

Telefon: ++43 / (0)2552 / 3515

Telefax: ++43 / (0)2552 / 3515-4

E-Mail: info@weinviertel.at

<http://www.weinviertel.at>

Hilfe, ich bin höhlensüchtig!

Kreuz und quer durch die Dachstein-Höhlen am Hallstättersee in Oberösterreich.

Von Gunther Dressnandt

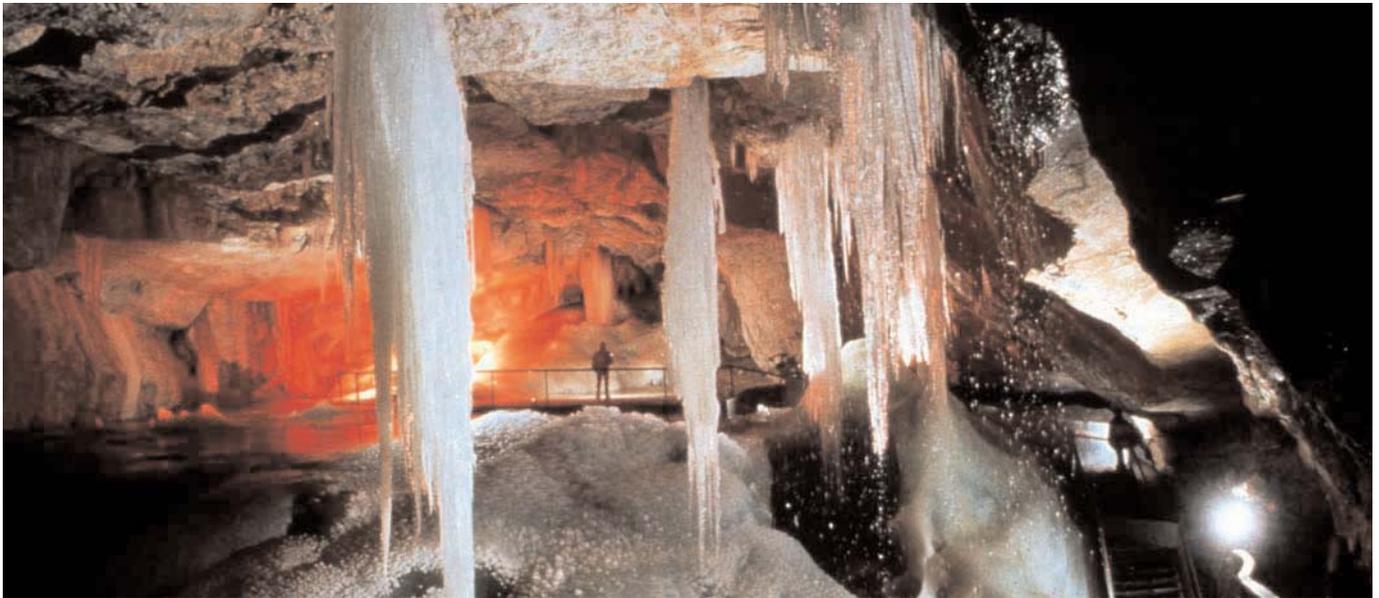


Foto: Gamsjäger

Die Stirnkarbidlampen sind abgedreht. Es herrscht absolute Stille, totale Finsternis, die Luft ist keimfrei – aber die Phantasie lässt trotzdem Hören, Sehen und Riechen zu! Wir empfinden ein prickelndes, mystisches Gefühl, tief unter der Erdoberfläche, in dem weltberühmten Höhlenlabyrinth bei Obertraun am Hallstättersee in Oberösterreich. Für einige Stunden erleben wir live das aufregende Dasein eines Höhlenforschers in der Mammothöhle. Wieder am Tageslicht, lege ich ein Drogen-Geständnis ab: ich bin höhlensüchtig geworden!

Mein Freund, der Schlaz! Für fünf Stunden waren wir froh, daß er ganz eng bei uns war, vor Kälte, Schlamm und Nässe schützte. Ihn störte es nicht wie ein schlaziger Lehmklumpen auszusehen. Der Name „Schlaz“, wie die Höhlenforscher ihren Overall nennen, hätte nicht treffender sein können. Ohne ihn, Helm, Karbidlampen, Seil, Brustgeschirr, Schleifsack und Karabiner wäre das Abenteuer in der weltberühmten Dachstein-Mammothöhle bereits nach wenigen Metern zum Scheitern verurteilt. Ein Höhlen-Trekking, über das sich auch der Freizeit-Normalverbraucher stürzen kann. Das je nach Kraft, Kondition und Mut von zwei bis zehn Stunden Dauer sein kann.

Natürlich immer wohlbehütet von erfahrenen Höhlenführern. Unsere heißen Sigi und Franz. Urige Typen, denen selbst in den

dreckigsten Trekking-Situationen nicht der Witz ausging. Nicht beim Kriechen, Klettern, auf den Leitern oder Lehmabfahrten, bei den beinharten Felskarambolagen mit den Helmen. Zwischen Wahrheit, Sagen und Dichtung war allerdings nicht immer klar zu unterscheiden! Höhlenbären, Wilderer und Schattengespenster spielten oft Hauptrollen dabei. Und so kamen wir über manch brenzlige, schweißtreibende Situation lachend, locker hinweg. 20 Meter lang durch einen maximal 30 Zentimeter hohen Schluft zu robben kann beklemmend sein ... Oder unsere zwei „Höhlenbären“ forderten uns auf, selbst den Weg heimzufinden. Aussichtslos, hier ist nichts markiert, hunderte Seitengänge führen irgendwohin – da finden nur Sigi und Franz „blind“ durch. Der Mammut-Riesentunnel, mit einer erforschten Gesamtlänge von 46 Kilometern und einer Höhendifferenz von 1180 Metern ist ein Riesenslabyrinth. Er ist jedoch nur ein Teil der bisher 350 entdeckten Dachsteinhöhlen, von denen nur die Rieseneishöhle, Koppenbrüllerhöhle und Mammothöhle zu Schauhöhlen ausgebaut wurden. Sie entstanden vor etwa 20 Millionen Jahren, als durch die riesige Plateau-Kalkdecke kohlenensäurehaltiges Wasser rieselte, dieses den Kalk auflöste – und so Höhlräume zustande kamen. Sie scheinen nun unter schillernden Namen wie „Mitternachtsdom“, „Arkadenkluff“, „Parsifaldom“,

„Eisdom“, „Schnecke“, „Reich der Schatten“ auf. Der Phantasie sind in diesem unterirdischen Naturdenkmal, um das man Österreich weltweit beneidet, keine Grenzen gesetzt.

Keine Würstelbuden vor den Höhlen, Förderbänder oder Lifte in den Innenräumen und Markierungen, nur abgesicherte Steige für den Normalverbraucher (gutes Schuhwerk, wärmere Kleidung genügen) – oder eben die Variante mit Schlaz, Helm und Seil. Zuvor heißt es, mit der Krippenstein-Seilbahn auf die Schönbergalm (1350 m) zu fahren und gemütlich zu den Höhleneingängen zu wandern.

Wer will, kann sich im Höhlenmuseum auf der Schönbergalm bis in die Trias-Zeit zurückversetzen oder sich in der Mammothöhle im Mitternachtsdom einer multivisiuellen Bildprojektion hingeben. Wer noch immer nicht genug hat, fährt weiter auf den Krippenstein, zur Gjadalm, wandert herum – und auf die ganz Wilden wartet der über 3000 m hohe, vergletscherte Dachstein. Aber natürlich nicht alles an einem Tag! „Untersuchen“ Sie erst einmal das sagemuwobene Innenleben dieses Traumgebirgstocks, dann wird Ihnen eine Gipfelbesteigung noch mehr Freude bereiten. Ich bleibe vorläufig bei meinem Freund Schlaz, denn nach meiner unterirdischen Premiere wurde ich hoffnungslos höhlensüchtig. ■

<http://www.salzkammergut.at>